erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 98 Pfg., zuzügl. 12 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.10 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feierabend" 10 bezw. 20 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers. Theater und Musik: Dr. E. Brinkschulte: Handel und Sport: F. J. Landefeld: für Provinz und Allgemeines: K. Dörnemann; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 64746. — Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 22 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil, 50 Pfg und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Gebührverletzung, zwangsweiser Betreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klages Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 64746

Bochumer Volkszeitung

Fortes in fide!

Bochumer Stadtanzeiger

62. Jahrgang

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Begründet 1872

Nr. 244 | Donnerstag, den 19. Oktober (Petrus v. A.) | 1933

Simon berichtet dem englischen König.

Rücktrittsgerüchte, die sich nicht bestätigen. / England will Dokumente veröffentlichen?

Kabinettsrat in London.

Beschlüsse wurden nicht gefaßt

Da die Verhandlungen mit den anderen Mächten noch nicht abgeschlossen sind.

London, 19. Okt. (Drahtb.) Das englische Kabinett nahm am Mittwoch vormittag seine regelmäßigen Wochensitzungen wieder auf. Der Außenminister erstattete Bericht über die Abrüstungsfrage. In Kabinettskreisen herrschte der Eindruck vor, daß es

im Augenblick keinen Zweck habe, weitere Schritte in dieser Frage zu unternehmen.

Wie Reuter zu wissen glaubt, ist bei der Sitzung des Kabinetts

keine Entschließung über die Abrüstungsfrage gefaßt

worden, da die Besprechungen mit den anderen Ländern noch nicht abgeschlossen seien.

„Evening Standard" berichtet über die Sitzung, daß die Minister die Vorwürfe des Reichsaußenministers von Neurath gegen Sir John Simon erwogen hätten. Es handele sich um zwei strittige Punkte:

1. **Ob Simon in nicht zureichender Weise den deutschen Standpunkt an Amerika übermittelt habe und**

2. **um die durch den deutschen Außenminister erfolgte Zurückweisung der Ansicht, daß Deutschlands Forderung hinsichtlich der Wiederaufrüstung in den letzten Tagen erweitert worden sei.**

Man habe auch

die Veröffentlichung der Dokumente zwecks Unterstützung des von Simon eingenommenen Standpunktes erwogen.

Wahrscheinlich würde sich eine Veröffentlichung in erster Linie mit dem zweiten Punkt befassen, während eine Bestätigung zum ersten Punkt von Amerika kommen könnte. In politischen Kreisen herrsche das Gefühl, daß eine Bekanntgabe aller mit der letzten Entwicklung in Genf zusammenhängenden Umstände wünschenswert sei, um die Oeffentlichkeit in die Lage zu versetzen, der Angelegenheit ein besseres Verständnis entgegenzubringen.

Auf Wunsch des Königs begab sich Außenminister Sir John Simon am Nachmittag nach Schloß Sandringham, um dem König Bericht über die Lage der Abrüstungsverhandlungen und die damit im Zusammenhang stehenden Ereignisse zu erstatten.

An diese Reise hatten sich Gerüchte geknüpft, daß der König

seinen Rücktritt mitteilen werde.

Zuständige englische Stellen erklären jedoch diese Gerüchte in vollem Umfange für falsch. Sie träfen schon aus technischen Gründen nicht zu, weil ein Außenminister nicht dem König, sondern zunächst dem Ministerpräsidenten sein Rücktrittsgesuch zu übergeben habe. Auch sachlich entsprächen sie durchaus nicht der Lage. Angesichts der unzweifelhaft bestehenden außenpolitischen Krise und insbesondere im Hinblick auf die besonderen Umstände der gegenwärtigen Lage sei mehr denn je mit einer engen Zusammenarbeit innerhalb des Kabinetts zu rechnen und man würde nicht fehlgehen in der Annahme, daß die Stellung Sir John Simons **im gegenwärtigen Augenblick stark** sei, da er die **volle Unterstützung seiner Kabinettskollegen genieße.**

Französisch-englische Uebereinstimmung.

Paris, 19. Okt. (Drahtb.) **„Matin" will berichten können, daß der englische Botschafter Lord Tyrrell bei seiner gestrigen Besprechung mit dem französischen Ministerpräsidenten Daladier die völlige Uebereinstimmung der Anschauungen beider Regierungen über die durch das Ausscheiden Deutschlands aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz geschaffene internationale Lage bestätigt habe.**

Die außenpolitischen Erklärungen Daladiers vor der Kammer werden in der gesamten Presse zustimmend kommentiert. „Republique" unterstreicht daß Frankreich der internationalen Politik Briands treu bleiben werde. Die französischen Nationalisten, die gehofft hätten, daß der Entschluß Deutschlands eine völlige Umstellung der Außenpolitik Frankreichs zur Folge haben müßte, seien enttäuscht worden.

Kommt eine Viermächte-Konferenz?

Italiens Vermittlertätigkeit.

Genf, 19. Okt. (Drahtb.) Aus Rom eingetroffene Mitteilungen wonach die italienischen Regierungskreise eine lebhafte diplomatische Tätigkeit entwickeln sollen, um bereits in der allernächsten Zeit eine Zusammenkunft der vier europäischen Großmächte England, Frankreich, Deutschland und Italien herbeizuführen, haben hier stärkstes Aufsehen erregt. Der diplomatische Gedankenaustausch über die zunächst von italienischer Seite noch inoffiziell vorgebrachte Anregung soll jetzt, wie verlautet,

überall mit großem Nachdruck geführt

werden. In französischen Kreisen zeigt man keine unbedingte Ablehnung des italienischen Gedankens. Die französische Regierung würde sich nach hiesigen Mitteilungen an einer derartigen Viermächtekonferenz

beteiligen, falls die durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund geschaffene internationale Lage auf der Konferenz zur Verhandlung gestellt würde.

Dagegen nimmt man an, daß die französische Regierung es ablehnen würde, sich an einer Viermächtekonferenz zu beteiligen, die ausschließlich die Regelung der Abrüstungsfrage zum Gegenstand hätte. Man nimmt daher hier an, daß eine solche Viermächtekonferenz zunächst nur zur Behandlung der gesamten internationalen Lage einberufen werden würde und daß dann im Rahmen der gesamten Verhandlungen selbstverständlich auch die Abrüstungsfrage zur Sprache käme, da für Deutschland ohne eine befriedigende Regelung der Abrüstungsfrage ja eine Behandlung der internationalen Fragen nicht möglich ist.

Der neue englische Botschafter beim Reichspräsidenten.

WTB. **Berlin**, 19. Oktober. (Drahtb.) Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den neuernannten Königlich Britischen Botschafter Sir Eric Phipps zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Der Botschafter sagte in seiner Ansprache an den Reichspräsidenten:

Zu keiner Zeit ist je ein zwischenstaatliches Zusammenwirken auf finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Gebieten so nötig gewesen. Die Ueberwindung unserer individuellen Schwierigkeiten erheischt einen gemeinsamen Kraftaufwand. Damit dieser zum Erfolge führen kann, ist ein gegenseitiges Verhältnis von Treu und Glauben unerläßlich.

Der Herr Reichspräsident führte in seiner Erwiderung u. a. aus:

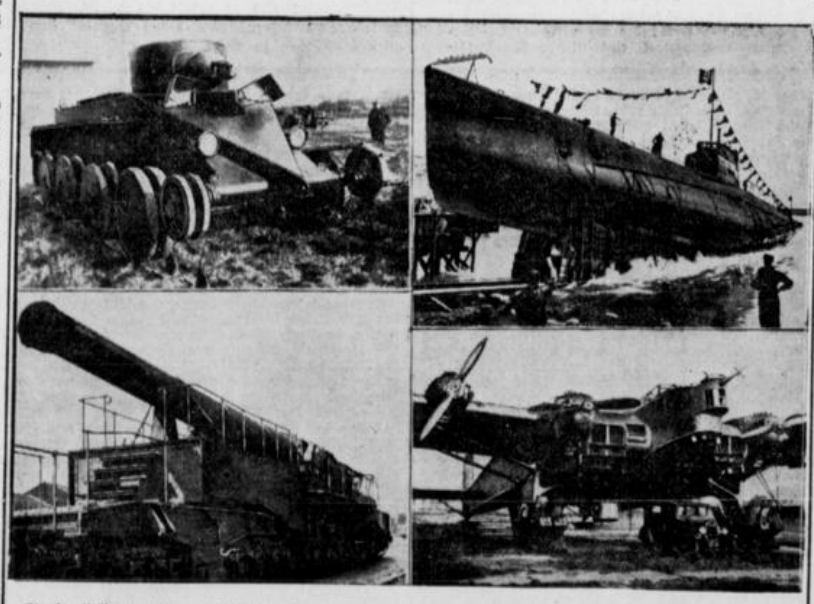
Auch ich bin der Ueberzeugung, daß zur Ueberwindung der Schwierigkeiten jedes einzelnen Landes in Zukunft gemeinsame Bemühungen notwendig sein werden, die nur auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens zum Erfolge führen können. Mit Genugtuung habe ich Ihren Worten vernommen, daß Sie es sich zur Aufgabe setzen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern zu pflegen. Seien Sie versichert, daß dies auch mein und der Reichsregierung Bestreben sein wird.

Benesch in Wien.

Aussprache mit Dollfuß.

Wien, 18. Oktober. (Drahtb.) Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch traf am Mittwoch aus Genf programmgemäß in Wien ein. Zu seinem Empfang hatten sich auf dem Westbahnhof Bundeskanzler Dr. Dollfuß und die Spitzen der österreichischen Behörden eingefunden. Vom Bahnhof fuhr Dr. Benesch in das Palais Lobkowitz, dem Sitz der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Wien. Um 11 Uhr vormittags besuchte er den Bundeskanzler, mit dem eine längere Aussprache stattfand.

Diese Waffen haben die anderen.



Tanks, U-Boote, schwere Geschütze, Heeresflugzeuge — um diese Waffen geht es bei den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz in Genf. Deutschland fordert, daß, wenn die anderen Staaten diese Kampfmittel nicht abschaffen, es unserem Heere wenigstens gestattet wird, während der sogenannten „Probezeit" einige Mustermodelle dieser Waffen zu halten, damit eine Ausbildung unserer Offiziere und Mannschaften für den Ernstfall möglich ist.

Merkwort zum Tage.

„Die deutsche Wirtschaft ist vielgestaltig, ihr Reichtum liegt gerade in ihrer Mannigfaltigkeit, und niemand vermöchte das tausendfache Räderwerk unserer Wirtschaft zu überblicken oder zu steuern, der auf den lebendigen Kontakt mit allen denen verzichten sollte, deren Initiative dem toten Mechanismus das Leben einflößt."

Krupp von Bohlen und Halbach.

Im Querschnitt des Tages.

Ein lebender Leichnam.

Mit der Gründung des Völkerbundes erfüllte man einen der vierzehn Punkte Wilsons. Es war der einzige von ihnen, der in die Wirklichkeit umgesetzt wurde, und man hat nicht mit Unrecht gesagt, die Verleugnung der übrigen 13 sei schuld daran, daß der Völkerbund niemals die ihm zugedachte Wirkung erhalten konnte. Es ist ja auch eine bittere Ironie der Weltgeschichte, daß ausgerechnet das Land, dessen Staatsoberhaupt die Idee des Bundes der Nationen in die Welt gesetzt hatte, nachher den Beitritt zu diesem Bunde verweigerte. Das Fernbleiben der Vereinigten Staaten von Amerika mußte seine Weltgeltung von vornherein herabsetzen. Trotzdem hat es Zeiten gegeben, in denen die von den Schauern der Kriegsnachwirkungen geschüttelten Völker mit Hoffnung und fast gläubigem Vertrauen nach Genf sahen. Man hatte Deutschland zunächst den Beitritt zum Bunde verweigert, und erst nach dem Abschluß der Locarno-Verträge im Jahre 1925 erfolgte ein Jahr darauf die Aufnahme in den Völkerbund. Der Tag — es war der 10. September 1926 — an dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann zum ersten Mal als Vertreter Deutschlands in der Völkerbundsversammlung erschien, war ein Tag begeisterter Reden und spontaner Ovationen, namentlich für die Staatsmänner, die das Friedenswerk von Locarno zustandegebracht hatten. Die Ueberzeugung war doch allgemein gewesen, daß der Völkerbund ohne Deutschland auf die Dauer in einer unmöglichen Situation bleiben mußte. Und wir können nicht leugnen, auch in Deutschland selbst hat man damals an den Eintritt in den Bund der Nationen Hoffnungen gehegt, die sich heute am besten in dem einen damals noch nicht formulierten Wort: Gleichberechtigung ausdrücken lassen. Stresemann hat in seiner Rede, in der er die Verpflichtung der Staaten zu gemeinsamem friedlichen Zusammenwirken als das Thema des Bundes hinstellte, ausdrücklich gesagt, kein anderes Gesetz dürfe gelten als das Gesetz der Gerechtigkeit. Und er hat in derselben Rede deutlich und mit besonderer Betonung auf die Notwendigkeit der Lösung derjenigen Aufgaben hingewiesen, deren Nichterfüllung heute Anlaß zum Austritt Deutschlands aus dem Bunde gegeben hat. Das Echo, das er damit in der auf die seine folgenden Rede Briands fand, hätte, wenn man sich die Rhetorik des lebhaften französischen Staatsmannes nicht schon damals in die nüchternere Sprache der praktischen Politik übersetzt hätte, zu extravaganten Hoffnungen berechtigt. Hoffnungen, die an die Erklärung des Reichskanzlers am vergangenen Sonnabend anknüpfen, Deutschland sei bereit, den letzten Soldaten zu entlassen und das letzte Maschinengewehr zu zerstören, wenn die anderen Mächte das auch tun. Briand rief damals fast ekstatisch erregt aus: „Kein Krieg mehr, keine blutigen Kämpfe mehr zur Regelung unserer Streitfragen. . . . Keine Kanonen, keine Maschinengewehre." Die wirkliche Entwicklung ist andere Wege gegangen. Vom September 1926 bis heute hat Frankreich — und haben zum Teil auch andere Mächte — ihre Verteidigungs- und ihre Angriffsrüstung verstärkt. Kein Schritt wurde getan in der Richtung auf die Abrüstung hin. Nur Deutschland sollte in den Fesseln der Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages festgehalten werden, und als es gegenüber neuen Versuchen, die Erfüllung der Forderung zu verweigern, die Stresemann schon beim Eintritt Deutschlands in den Bund klar herausgestellt hatte, eine unmißverständliche Entscheidung im Sinne der Gleichberechtigung verlangte, sprach die Gegenseite ihr Nein. Darauf konnte die Antwort nur der Austritt aus der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbunde sein, der ja schließlich der Vater und

Einberufer der Konferenz ist und mit seinem Statut die völkerrechtliche Basis für die Abrüstungsverpflichtung bietet. Der Austritt Deutschlands ist nicht der erste Verlust, den der Bund erleidet. Als Argentinien ihm den Rücken kehrte, hat man das nicht tragisch genommen, zumal kein hochpolitischer Anlaß dafür vorlag, sondern lediglich eine finanzielle Erwägung. Uebrigens will Argentinien ja jetzt wieder beitreten. Einen leisen Stoß erhielt der Bund, als im Februar 1933 Japan seinen Austritt erklärte. Mit dem Austritt Japans fehlten dem Völkerbund die Ver. Staaten, Rußland und nunmehr also Japan. Er verlor immer mehr an weltpolitischer Bedeutung. Der Austritt Deutschlands, der nunmehr erfolgt, muß seine Geltung noch stärker erschüttern als die japanische Kündigung. Der Schwerpunkt des Bundes hat immer in Europa gelegen. Und wenn er jetzt nicht einmal mehr die Hälfte dieses Erdteils vertritt, ist er ein Torso und in Gefahr, eine Privatangelegenheit Frankreichs und Englands zu werden. Italien bedauert sicherlich den Austritt Deutschlands außerordentlich. Da die wichtigsten der kleineren Staaten rettungslos der Gefolgschaft Frankreichs verfallen sind und da England immer nur mit einem Teil seines Herzens bei den europäischen Angelegenheiten ist, weil die Fragen seines Weltreiches es zu stark beschäftigen, gerät Italien nach dem Ausscheiden Deutschlands in eine Isolierung, die ihm höchst unerwünscht sein wird. Es fragt sich, wer nunmehr überhaupt noch an diesem einst als eine weltumspannende Organisation gedachten Völkerbunde ein Interesse hat. Der Apparat des Bundes in Genf mit seinen Hunderten von Beamten lebt noch. Aber der Bund selbst ist fast zur Fiktion geworden.

Der Kanzler auf der Führertagung der NSDAP.

Neues Bekenntnis zum Frieden.

Berlin, 19. Okt. (Eig. Drahtb.) Auf der Führertagung der NSDAP., über die wir bereits gestern berichtet haben, nahm auch der Reichskanzler das Wort zu einer längeren Rede, in der er nochmals ein klares Bekenntnis zum Frieden ablegte. Er führte dabei u. a. aus, Deutschland sei **nie friedliebender gewesen als in dem Augenblick, da es der bisher so wenig erfreulichen Atmosphäre von Genf den Rücken gekehrt habe. Das ganze Volk stehe hinter der Regierung, wenn sie gegenüber demütigenden Zumutungen erkläre: Wir wollen den Frieden, aber wir lassen uns nicht behandeln wie eine Nation zweiten Ranges. Deutschland wolle den Frieden und nichts als den Frieden, aber es sei entschlossen, in Zukunft zu keiner Konferenz, in keinen Bund zu gehen, keiner Konvention beizutreten, gar nichts zu unterschreiben, so lange es nicht als gleichberechtigt behandelt werde. Irgendwo gebe es eine Grenze, unter die man nicht gehen dürfe, sonst sei man nicht würdig, ein Volk zu führen.**

Der Stimmzettel geändert.

Berlin, 19. Okt. (Eig. Drahtb.) Im Reichsgesetzblatt ist gestern die Aenderungsverordnung zur Verordnung über die Durchführung der Volksabstimmung über den Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk erschienen. Der Stimmzettel aus grünem Papier, der am 12. November bei der Volksabstimmung abgegeben wird, trägt entgegen der früheren Fassung folgenden Aufdruck:

„Billigst du, deutscher Mann und deutsche Frau, die Politik deiner Reichsregierung, und bist du bereit, sie als den Ausdruck deiner eigenen Auffassung und deines eigenen Willens zu erklären und dich feierlichst zu ihr zu bekennen?"

Unter diesem Aufdruck befinden sich **zwei quadratische Felder**, von denen **eines mit Ja, das andere mit Nein überschrieben ist.**

Neuer Geschwindigkeitsrekord des „Graf Zeppelin".

Hamburg, 18. Oktober. (Drahtb.) **Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" das fahrplanmäßig in den Abendstunden des 17. Oktober in Pernambuco eintreffen sollte, bereits um 13 Uhr dort gelandet und hat somit die 8000 Kilometer lange Strecke Friedrichshafen—Pernambuco in 63¾ Stunden zurückgelegt. Das Luftschiff hat dadurch für die Ausreise nach Brasilien einen neuen Geschwindigkeitsrekord aufgestellt.**

Der Reichswirtschaftsminister vor dem Handwerk.

Neuaufbau auf berufsständischer Grundlage.

Allgemeine Pflichtinnungen. – Führerprinzip. – Besondere Sorge für den Nachwuchs.

Berlin, 19. Oktober. (Drahtb.) Auf der Tagung des Reichsstandes des deutschen Handwerks hielt der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß dem Mittelstand und dem Handwerk die besondere Sorge des Kanzlers und der Reichsregierung gelte. Der nationalsozialistische Staat, so sagte der Minister, will gerade

den unabhängigen, der eigenen Verantwortung bewußten und selbständig schaffenden Menschen wieder in den Mittelpunkt der Wirtschaft stellen.

Mit den Familienangehörigen, die gerade im Handwerk vielfach in den Betrieben mitarbeiten, kommt man auf **etwa 8 Millionen deutscher Menschen, die auf Gedeih und Verderb mit der Handwerkswirtschaft verbunden sind. Das sind beinahe 12 Proz. unserer gesamten Bevölkerung, d. h. fast ebensoviel Menschen als die Bauernwirtschaft ernährt.**

Wie die Verbundenheit mit der Scholle den Bauern zum festen Träger wahren nationalen Denkens macht, so ist auch das Handwerk

durch die Verbundenheit mit der vielfach ererbten Werkstatt ein Grundstein des nationalen Staates.

Der großzügige Arbeitsbeschaffungsplan der Reichsregierung kann nur Hilfswerk für eine Uebergangszeit sein. Die wirtschaftliche Entfaltung auf die Dauer kann nur aus eigener Kraft erreicht werden! Dies gilt für das Handwerk wie für die gesamte übrige Wirtschaft. Seinen Wiederaufbau und die Wiedererlangung seiner kulturellen und sozialen Bedeutung muß das Handwerk selbst erkämpfen. Die Reichsregierung hat zunächst die vielfachen Hemmnisse beseitigt, die auf den Grenzgebieten der Handwerkswirtschaft lagen. Sie hat **Sperren für die Neuerrichtung von Einzelhandelsgeschäften aller Art, so auch von Einheitspreis-Filialgeschäften und Warenhäusern** erlassen, die Auswüchse auf dem Gebiete des Zugabewesens durch das Gesetz über das Zugabewesen beseitigt. Dieses Gesetz wird eine

Ergänzung durch eine gesetzliche Regelung des Rabattwesens

finden, durch die allen Versuchen, das Zugabeverbot durch wirtschaftlich nicht gerechtfertigte Rabatte zu umgehen, ein Riegel vorgeschoben wird.

Die Aufgaben der Warenhäuser und Konsumvereine im Rahmen der Verteilungswirtschaft und ihre Anpassung an die Belange des gewerblichen Mittelstandes bedarf noch sorgfältigster Prüfung. Bei den großen Werten an Volksvermögen, die in diesen Betrieben angelegt sind,

könnte blinder Uebereifer nie wieder gut zu machende Schäden anrichten.

Die Reichsregierung hat bereits den Abbau der Handwerksbetriebe in den Warenhäusern angeordnet. Sie wird weiterhin für eine wirtschaftlich tragbare Beschränkung dieser Großbetriebe Sorge tragen. Unmittelbare Arbeit und damit Brot sollen vor allem die 500 Millionen RM bringen, die die Reichsregierung außer den bereits früher bereitgestellten 200 Millionen RM für die Instandsetzung von Wohngebäuden zur Verfügung gestellt hat.

Trotz aller grundsätzlichen Bedenken hat die Reichsregierung die Ende Februar 1931 eingeleitete

Stützungsaktion für die gewerblichen Kredit-genossenschaften

fortgesetzt und erheblich erweitert, um einen Zusammenbruch der berufenen Kreditquellen des Handwerks hintan zu halten. 60 Millionen RM sind als verlorene Zuschüsse bestimmt, und für weitere 50 Millionen RM hat die Reichsregierung Bürgschaften zu gunsten dieser genossenschaftlichen Institute übernommen. Darüber hinaus wird sie in einem besonderen Fonds weitere Bürgschaften in Höhe von 10 Mill. RM übernehmen, die dazu bestimmt sind, endlich wieder dem Personalkredit einen Platz in der deutschen Kreditwirtschaft zu verschaffen, um auch dem Handwerker, der nicht Grundbesitzer ist, eine neue Kreditmöglichkeit zu erschließen. Alle diese wirtschaftlichen Maßnahmen

genügen aber nicht, wenn sie nicht durch organisatorische Maßnahmen ergänzt werden, die das jetzt in Verbänden mannigfacher Art zergliederte Handwerk einheitlich zusammenfassen und diesem Zusammenschluß eine feste Grundlage und eine zielbewußte Führung geben.

Die Reichsregierung hat deshalb ein Gesetz beschlossen, das mich ermächtigt, über den Aufbau des deutschen Handwerks eine vorläufige Regelung auf der Grundlage **allgemeiner Pflichtinnungen und des Führerprinzips** zu treffen. Bei der Neuregelung der Verhältnisse werden die Belange der Gesellen, der Lehrlinge und sonstigen Hilfskräfte des Handwerks die gebührende Berücksichtigung finden. Vertieft muß auch werden

die Erziehung des jungen Menschen, der in das Handwerk eintritt.

Die Erziehung dahin, daß er Verständnis erhält für den hohen ethischen Wert, der gerade in der schöpferischen Tätigkeit des Handwerks liegt.

Nach dem Minister sprach Generalsekretär Dr. Schild über die grundsätzliche Stellung des deutschen Handwerks zur ständischen Wirtschaftsordnung.

Schmitt und Seldte vor der Industrie.

Berlin, 19. Okt. (Drahtb.) Auf der gestrigen Tagung des Ausschusses für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik im Reichsstand der deutschen Industrie sprach im Anschluß an Ausführungen des Präsidenten Dr. Krupp von Bohlen und Halbach Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt. **Der Reichswirtschaftsminister erklärte:** Die wichtigste Kraftquelle für die Arbeit der Reichsregierung sei und bleibe die Privatinitiative des Einzelnen. Als Voraussetzung für Erfolg und Wiederaufstieg bezeichnete der Minister gläubiges Vertrauen und dadurch berechtigten Optimismus und schließlich vorsichtiges, aber zielbewußtes Fortschreiten auf dem als richtig erkannten, vom Kanzler gewiesenen Wege. Er betonte ausdrücklich, daß er bei den Aufgaben, insbesondere soweit sie auf dem organisatorischen Gebiet liegen, auf die Mitarbeit des Reichsstandes der Industrie den größten Wert lege, um dadurch den Arbeitswillen und die Erfahrungen der Industrie dem hohen Ziele der Reichsregierung nutzbar zu machen.

Reichsarbeitsminister Seldte schloß sich dieser Erklärung an und unterstrich die Aeußerungen des Reichswirtschaftsministers namentlich im Hinblick auf die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ministerien. Er kenne keinen Dualismus zwischen Reichswirtschaftsministerium und Reichsarbeitsministerium. Gemeinsam müßte versucht werden, das Problem der Arbeitsbeschaffung für alle Volksgenossen zu lösen, und zu diesem Zwecke sei es notwendig, die Erfahrung der alten bewährten Wirtschaftsführer mit den neuen Kräften und neuen Ideen des jetzigen Staates im Sinne der Führung harmonisch zur gemeinsamen Leistung zusammenzubringen.

Arbeitsbeschaffung im Bergbau.

Berlin, 18. Oktober. (Drahtb.) Der preußische Minister des Innern hat — wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt — einer Bitte des Ministers für Wirtschaft und Arbeit entsprechend die nachgeordneten Behörden in einem Runderlaß darauf hingewiesen, daß für die Arbeitsbeschaffung im Bergbau und die Wiederaufnahme bergbaulicher Betriebe ausschließlich die Oberbergämter und Bergrevierbeamten zuständig sind. Letzteren muß deshalb die Führung in allen solchen Fragen überlassen bleiben. Selbständige Maßnahmen anderer Stellen auf diesem Gebiet können — so heißt es in dem Erlaß weiter — leicht zu einer Beunruhigung des Arbeitsfriedens und zu erheblichen wirtschaftlichen Schädigungen führen. Sie haben deshalb unter allen Umständen zu unterbleiben.

Wie die französische Oeffentlichkeit geläuscht wird.

Eine Fälschung des „Matin".

Berlin, 19. Okt. (Drahtb.) Zu welch gemeinen Mitteln manche ausländischen Blätter greifen, um gegen Deutschland Stimmung zu machen, beweist wieder eine Veröffentlichung, die die Pariser Zeitung „Matin" am Dienstag brachte. Unter der Ueberschrift „Das Deutsche Reich für Vertagung der Abrüstungskonferenz" zeigt dieses Blatt die Photographie eines die „dicke Berta" darstellenden Geschützes. Der „Matin" schreibt dazu, daß dieses Geschütz, das Paris beschossen" habe, jetzt in Berlin ausgestellt sei, wo es von zahlreichen Menschen bewundert werde. Daß es sich bei diesem in der Ausstellung „Die Front" gezeigten Geschütz um eine Nachbildung aus Holz handelt, die ein Tischler in seiner Freizeit verfertigte, verschweigt das Blatt ebenso geflissentlich wie die Tatsache, daß das größte Kaliber, über das Deutschland für eine beschränkte Anzahl von Geschützen nach dem Versailler Vertrag verfügt, 15 Zentimeter beträgt, während das Kaliber der militärisch längst veralteten „dicken Berta" bekanntlich 42 Zentimeter betrug. Das neueste französische Riesengeschütz hat bekanntlich ein Kaliber von 52 Zentimeter. Sein Geschoß hat das sechsfache Gewicht der Granaten der „dicken Berta" was der französische Leser ebenfalls nicht erfährt. Im übrigen hatte die „dicke Berta" nur eine Reichweite von 12 bis 14 Kilometern und hat Paris nie beschossen. Dagegen kann die neue Errungenschaft der französischen Artillerie mit Leichtigkeit von Calais nach Dover schießen. Die Pariser Veröffentlichung ist also **eine Fälschung und bewußte Irreführung der französischen Oeffentlichkeit.**

Der Fall erinnert an die Fliegerbombenattrappen, die seinerzeit auf der Leipziger Messe gezeigt wurden, um Deutschlands Wehrlosigkeit zur Luft zu demonstrieren. Ein ausländisches Blatt behauptete daraufhin damals prompt, Fliegerbomben seien in Deutschland bereits im freien Handel zu haben. Alles das dient natürlich nur dem Zwecke, die Augen der Welt von den gewaltigen Rüstungen Frankreichs abzulenken.

Wechsel im polnischen Kabinett?

CNB. **Warschau**, 19. Oktober. (Eig. Drahtb.) Die nationaldemokratische Presse verbreitet schon seit einigen Tagen hartnäckig die Gerüchte über eine bevorstehende Umbildung der polnischen Regierung. Der gegenwärtige Ministerpräsident Jendrzejewicz soll den Vorsitz abgeben und sich auf das Unterrichtsministerium beschränken. Ministerpräsident soll der Außenminister Oberst Beck werden, der das außenpolitische Portefeuille behalten wird. Auch in der Besetzung des Innenministeriums sollen Aenderungen vorgenommen werden.

Die Regierungskommission des Saargebietes verbietet.

WTB. **Saarbrücken**, 19. Oktober. (Drahtb.) **Die Regierungskommission des Saargebietes hat eine für den 21. und 22. Oktober von der K. B.-Altherrenschaft des Saargebietes angesetzte Aussprache — Tagung über Gegenwartsfragen des deutschen Katholizismus — verboten.** Bei dieser Tagung sollten neben Dr. Eduard Stadtler-Berlin und Dr. Paul Franken-Bonn der Professor der Theologie an der Universität Münster, Dr. Michael Schmaus, über „Die nationalsozialistische Weltanschauung und das katholische Christentum" sowie der Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn-Berlin über „Die deutschen Katholiken und der nationalsozialistische Staat" sprechen.

Goethepreis für Hermann Stehr.

Im Frankfurter Goethehaus fand gestern eine Feier aus Anlaß der Uebergabe des Goethepreises an den Dichter Hermann Stehr statt. Oberbürgermeister Dr. Krebs begrüßte den Dichter. Hermann Stehr wurzelt tief im deutschen Volke. Seine Werke, anfangs bekämpft, würden heute als zu den wertvollsten der deutschen Dichtung gehörig anerkannt. — Hermann Stehr zeichnete in seiner Dankrede ein Bild des Dichters und Menschen Goethe. Die heutigen Menschen sollten an Goethe erkennen, daß das Leben niemals nur ein Hilfsmittel für das Werk sein dürfe, sondern daß wir arbeiteten und wirkten, weil wir lebten. Nach der Feier trug sich der Dichter im Römer in das Goldene Buch der Stadt Frankfurt ein.

Anders wie alle anderen.

Zum 50. Todestag von Alban Stolz.

Von Dr. Hans Josef.

Den Helden in unserer Brust wollen wir wieder auferstehen lassen. Wir suchen nach Menschen, die uns dabei helfen. Mehr oder weniger erbauliche Marktschreier sind wir satt. Statt der tausendundeinem Ziele erstreben wir nur noch eines, das einzige, was in der Sturmflut der Schicksale sich immer noch als das stärkste erwies: uns selber.

Dahin zielt die Losung, die Hitler in seiner immer wieder durchzudenkenden Nürnberger Kulturrede im einzelnen ausgelegt hat: Von den „natürlichen Gesetzen des organischen Lebens" ausgehend, auf dem Grunde jener „natürlichen Weltanschauung", die „das unverdorbene Volk" wie selbstverständlich in sich trägt, sollen wir wieder heroisch denken und handeln lernen. Damit rücken dann ganz von selbst wieder Männer ins Licht, welche die hinter uns liegende unheroische Zeit als „unmodern" wähnte in die Ecke stellen zu können. Wie wir den Rembrandtdeutschen, sozusagen erst entdecken mußten, so gewinnt auch heute ein solch volkstümverwurzelter Mensch wie Alban Stolz ungeahnte Kündkraft, ein Kämpfer gegen die liberalen Bildungsphilister, wie er im ganzen 19. Jahrhundert einzig dasteht, ein prachtvolles Beispiel jener heroischen Lebenshaltung, wie sie das neue Deutschland bestimmen soll.

Beispiel ist die Gesinnung seiner Bücher. Das scheide, sagt er einmal, echte Schreiber von den Schreiberlehrlingen: ob sie wie Lessing einer Idee dienen wollen oder ob sie wie die Juden Heine und Börne ihre Person obenan stellen und die Idee nur als bengalisches Feuer brauchen, um ihre eigene Person zu zeigen. Nicht allein Schriftsteller sollten heute wie Alban Stolz beten: „O mein Herr, ich weiß wohl, daß du mich nicht brauchst; aber ich bitte dich, brauche auch mich und zeige in mir Schwachen deine hohe, mächtige Kraft. Treibe und halte mich, daß mein geliebtes Vaterland auch wieder fromm und gut werde . . . Und wenn du mich für allzu unwürdig ansiehst, so gib mir doch passiven Anteil, daß wenigstens dein Reich komme, wenn auch ohne meine Handlangerdienste, in unser Volk und auch in mich."

Solch hohe reine Absicht gibt Stolz die Gewalt des Propheten. Daher die Bannkraft seiner Sprache, die auch dann noch bezwingt, wenn man den Gedanken selbst nicht hinnehmen möchte. Nie läßt er sich gehen, weder ist sein Jubel überschwänglich noch seine Wehmut unmännlich. Das unterscheidet seine 18 „Kalender für Zeit und Ewigkeit", die Tagebücher „Witterungen der Seele", „Wilder Honig", „Dürre Blätter" von dem Wust der vielgekauften Erbauungsliteratur. Alles, was Stolz schrieb, ist echt wie die Natur selbst. Man hat seine Bücher mit den Bildern der niederländischen Maler verglichen: „Neben dem Erhabensten und Rührendsten, was auch das Niedere und Gemeine der menschlichen Torheiten und Laster, mit erschütternder Wahrheit nach dem Leben gemalt." So sah Josef v. Eichendorff in ihm den Daniel des 19. Jahrhunderts, „der den Weltmenschen und ihren erhabenen, sinnlichen und sündigen Anschauungen die düster flammende Schrift des mahnenden und strafenden Finger Gottes getreu, tiefsinnig und unerschrocken deutet", der gleichsam mit feurigen Lettern den rechten Sinn zwischen die verworrenen, lügenhaften Zeilen des Zeitgeistes schreibe, auf daß jeder wisse, was ihm not tut. Mit bitterstem Zorn geht Alban Stolz dabei der Phrase zu Leibe, um so rücksichtsloser, wenn sie wie bei den Tänzen um das Goldene Kalb aber die freie Wissenschaft Faules am schönsten bedeckt. Es kann eben „Umstände geben, wo es sogar eine Sünde und ein böses Zeichen ist, wenn man keinen Zorn kriegt!" „Hat, so sagt Stolz an anderer Stelle, mein hoher Meister gesprochen: „Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen, wie sehr wünsche ich, daß es brenne! — so scheue auch ich das Feuerlegen nicht!" Und offen gesteht er zu: „Ich habe diese Ausdrücke absichtlich nicht vermieden, um meine Verachtung gegen eure sog. Bildung auszudrücken, die z. T. nichts ist als in Pensionaten, Visitenzimmern und auf Tanzböden andressierte Manieren-Verstellung und zivilisierter Blödsinn."

Man lief Sturm gegen einen solch wiedererstandenen Abraham a Sancta Clara. Der Verleger wollte gleich den ersten Kalender wieder einziehen, bange vor den Beschwerdebriefen auch von katholischen Geistlichen. Doch Alban Stolz kennt uns viel zu genau, als daß er uns jedesmal mitten in den wunden Punkt träfe, als wir uns das gefallen lassen wollen oder nicht: Unser Gewissen wird so aufgestört, daß es nicht mehr kusch macht. Das ist der Grund, weshalb man Alban Stolz doch las, das von der liberalen Presse am lautesten beifolte „ABC für große Leute" sofort in 25 000 Exemplaren! Erst die seifenblasige Vorkriegszeit fing an mit größerem Gefolge einen großen Bogen um Alban Stolz zu machen. Heute tut uns der Stahl seiner Gedanken not, wenn der deutsche Held in uns gezüchtet werden soll. Was er uns sagt über Pflicht und Recht der Autorität, über wahre Volksgemeinschaft und Karitas, über die aufgeblähte Halbbildung, Schablone, über Schulen als „Erziehungsfabriken", auch über Fragen wie leichtsinniges Heiraten und Vernachlässigung der Gesundheit, wie er uns — was wir nötig auch brauchen — tröstet in Kreuz und Leid bis in die bitteren Stunden des Sterbens — das alles finden wir mit solcher Schlagkraft bei keinem anderen Volksschriftsteller deutscher Zunge wieder. Wir spüren: Dieser Mensch, das 16. Kind einer Apothekerfamilie, hat selbst gelebt, was er fordert. Die Geschäftsbücher seines Verlegers Herder z. B. zeigen, wie er den größten Teil seiner Honorare (65 500 M.!!) wohltätig in alle Windrichtungen verfliegen ließ. Gewiß, einiges ist bei ihm zu eigensinnig, hart, allzusehr unter dem Gedanken an die letzten Dinge gesehen. Doch wenn auch vieles überstark ätzt, falsch ist nichts dabei.

Aber fürchten wir nicht, Alban Stolz behandelte uns immer so wie Johannes der Täufer die Hofleute des Herodes. Dazu ist seine Menschenliebe viel zu warm und innig. Sie gilt gerade dem einfachen Mann. Und was uns neben seinem erquickenden Humor gerade beseligt, ist eine alles durchglühende Naturliebe. Stolz bietet uns (nicht allein im „Bilderbuch Gottes"!) mehr als bloß schöne Natur-Poesie. Nicht Gefühle, sondern seine Gedanken empfängt er aus ihr, der er „sympathisch" nahe war. „Alles ist geistig genießbar, eine Bilderbelehrung für den Menschen, je mehr er in diese Bilderschrift der Natur eindringt. Hier wäre endlos zu studieren und zu graben wie an einem endlosen Bergwerk." Keine größere Lust kennt er, als einsam wandelnd auf die Schöpfung zu lauschen und nachzusinnen über jedes Wort in Gottes gewaltigem Gedicht. Wenn (wie im 3. Teil des „Vater unser") „die Wolken Feuer sprühen und der Sturm durch das Eichenlaub fliegt, wenn alle Leute angstvoll beben beim Krachen der gespreizten Wolken", dann ist Stolz erst ganz in seinem Element, dann spricht der „Naturgeist" am lebendigsten zu ihm.

Diese Freuden der Natur allerdings führen heraus aus der Gesellschaft der Menschen in die Einsamkeit. Aber ist es nicht so, daß erst dann, wenn wir mit uns und den Geschöpfen allein sind, sie zu uns raunen, wie wir es unter Menschen nicht vernehmen können? Hier finden wir Kraft und Trost, die die Menschen nie zu geben vermögen.

BOCHUMER Mosaik

Kurz nach 17 Uhr auf der Renne. Marschierten gestern auf der Kortumstraße 2 Polizeibeamte auf, gefolgt von einem halben Dutzend SA-Männern und einem Stahlhelmer, besprachen sich eine zeitlang höchst geheimnisvoll, so daß manche schon an eine Razzia glaubten, zerstreuten sich dann und pflanzten sich in größeren Abständen auf den Bürgersteigen auf, um dann mit ihrer Arbeit zu beginnen. Wer zum Bahnhof ging, mußte den rechten Bürgersteig einhalten, wer in umgekehrter Richtung kam, wurde auf den linken Bürgersteig verwiesen. Bald wurden auch die Passanten, die gedankenlos mitten über den Straßendamm trabten, angehalten und mit einem freundlichen Wort und einem leichten Schubs auf den Bürgersteig komplimentiert. Zuerst gab es natürlich großes Staunen und Verwunderttun, es gab Dispute und Gegenreden, man schüttelte auch hin und wieder mit dem Kopfe und betrittelte das Vorgehen, aber es half alles nichts, die Bochumer mußten es sich gefallen lassen, daß sie über richtiges Gehen belehrt wurden. Lange genug ist die Renne das Schaustück für verkehrswidriges Verhalten gewesen, so daß man jetzt der Polizei nicht gram sein kann, daß sie nun selbst mit dem Unterricht beginnt. Bekanntlich fördert die Regierung auch den Verkehr, insbesondere den Kraftfahrverkehr. Die damit verbundene Steigerung des Verkehrs erfordert natürlich auch eine gesteigerte Verkehrsdisziplin für beide Teile, für den Fahrer sowohl wie für den Passanten. In der Verkehrsdisziplin aber lassen die Bochumer noch sehr viel zu wünschen übrig. Und weil das die Polizei erkannt hat, deshalb ist sie jetzt zur Selbsthilfe geschritten und wird nun für eine gewisse Zeit Lehrmeister spielen. Damit dürfte das Indianerleben auf der Renne ein Ende haben, wenn, ja wenn es keine Bochumer wären. Wir wollen abwarten, was der Unterricht nutzt, freuen uns aber, daß er endlich mal aufgenommen worden ist.

*

Neue Kluft in Bochums Straßen. Seit einigen Tagen beleben einzelne Volksgenossen das Straßenbild, welche in ihrer besonderen Bekleidung ins Auge fallen: hellblaue Leinenjacke, rote Armbinde, blaue Mütze. Dieses ist die neue Berufskleidung der Glas- und Gebäudereiniger, welche vom „Reichsverband der Glasreiniger-Innungen" für alle Berufsangehörigen vorgeschrieben ist. Als besonderes Merkmal, als Auszeichnung, zeigt die rote Armbinde auf einem schwarzen, kreisförmigen Felde zwei gekreuzte Leitern und die Buchstaben R G I = Reichsverband der Glasreiniger-Innungen. Nur die der örtlichen Innung angeschlossenen Handwerksmeister haben durch ihre Zugehörigkeit zur Berufsorganisation den Vorzug erlangt, diese Armbinde zu tragen und dadurch ihre Teilnahme an dem berufsständischen Aufbau im neuen deutschen Reiche bekundet. Die enge Volksverbundenheit des werdenden Berufsstandes kommt in besonders sinnvoller Form dadurch zum Ausdrucke, daß sowohl Meister als auch Gesellen und Lehrlinge unterschiedslos die Kleidung gleichmäßig tragen. Dann ist aber auch dieser Berufsanzug mit der besonderen Armbinde ein zweifacher Schutz, einmal gegen die so verwerfliche Schwarzarbeit und zum andern gegen alle diejenigen, welche aus eigenbrödlerischen Gründen der Berufsorganisation noch ferne stehen oder aber wegen ihres bisherigen, nur auf Eigennutz gerichteten Denkens noch nicht die Reife zur Aufnahme in eine Berufsorganisation des Gemeinnutzes erlangt haben. Ein jeder, welcher demnächst in irgend einer Weise oder aus irgend einem Grunde mit dem Glasreinigerhandwerk zu tun hat, sollte auf diese äußeren Merkmale achten, und prüfen, ob er seinen Auftrag einem würdigen, deutschen Volksgenossen gibt.

*

Das Eintopfgericht im Film. In der nächsten Zeit wird man überall in den deutschen Kinos abwechselnd vier flotte Kurzfilme für das Winterhilfswerk sehen. Werbefilme sind immer etwas schwierig und nicht sehr beliebt, weil sie uns mehr oder weniger einen Eindruck aufzwingen wollen. Die nationalsozialistische Propaganda besitzt glücklicherweise ein natürliches Draufgängertum und kommt deshalb eher zur Berührung mit den Massen als die frühere, immer durch Bedenken und Angst vor der eigenen Courage abgestoppte Propaganda. Von den vier Kurzfilmen, die im Auftrage der Reichsführung der NS.-Volkswohlfahrt für das Winterhilfswerk hergestellt worden sind, ist der gelungenste „Das Eintopfgericht". Er greift hinein ins volle Menschenleben, denn die Idee des Eintopfgerichts packt jeden Deutschen beim vollen Löffel für den Volksgenossen, der vor dem leeren Teller sitzen muß. Die anderen drei Kurzfilme nennen sich „Zwischen drei Stationen", „Alle helfen mit", „Ein Gläschen zu viel". Durch alle vier Filme zieht sich in anekdotenhafter und ganz und gar nicht sentimentaler Handlung das Motiv, die Menschen aus ihrer Gedankenlosigkeit, Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit aufzurütteln und für das Winterhilfswerk in irgendeiner Weise flott zu machen. Man hört den Meckerer im Restaurant, sieht den in der Eisenbahn dauernd futternden Reisenden, sieht die mit Klavierspielen die Zeit hinbringende Hausfrau und den bierseligen Händler — im Grunde alles gute Kerle, die aber erst aus ihrer michelhaften Schlafmützigkeit aufgeweckt werden müssen und dann gerne geben und helfen. Die Filme sind durchweg gut und unterhaltsam gemacht; sie sind mit unseren bekanntesten Filmschauspielern wie Fritz Schuls, Fritz Kampers u. a. besetzt. Am Schlusse eines jeden der Filme tritt ein Hitlerjunge mit der Sammelbüchse auf und spricht, den Finger auf die Parkettbesucher richtend: „Helft alle mit, ihr deutschen Arbeiter der Faust und der Stirn, deutsche Frauen, deutsche Mütter! Jeder muß opfern! Niemand darf hungern, niemand darf frieren. Auf dich und auf dich auf jeden von euch kommt es an! Jeder muß Kämpfer sein. Das ganze deutsche Volk eine einzige Front!" **Und das soll wahr sein!**

Bochumer Tageschronik.

Man merke.

Donnerstag, den 19. Oktober.

Sonnenaufgang 7,02 Uhr Untergang 17,28 Uhr
Mondaufgang 7,25 Uhr Unterg. 16,59 (Neum.)

1693 Gründung der Universität Halle
1806 Goethe wird mit Christiane Vulpius in der Sakristei der Schloßkirche zu Weimar getraut
1812 Napoleon tritt den Rückzug aus Moskau an

Preisbarometer für unsere Hausfrauen!

g. Der Mittwochs-Wochenmarkt am Wilhelmsplatz zeigte bei schönstem Herbstwetter einen regen Besuch, doch blieb der Umsatz hinter den Erwartungen. Der Bedarf für die Winterzeit an Einkochgemüse bezw. -Obst ist eingedeckt. Die Zeit der großen vielseitigen Auswahl ist mit der vorgeschrittenen Jahreszeit vorbei, die Gemüsestände bieten bereits vornehmlich das ständige Wintergemüse, wie die verschiedensten Kohlarten an. An den Obstständen hat das Kernobst Einzug gehalten. An den Blumenständen macht sich die Herbstaster breit, daneben die letzten Reste an Schnittblumen aus den Gärten. Recht vielseitig war die Auswahl an See- und Flußfischen. Die Preise notierten wie folgt: Birnen 10—15, Aepfel 8—25, Tomaten 12—15, Pflaumen 15—20, Bananen 22—25, Weintrauben 25—35, Apfelsinen 8—10, Feigen 20, Haselnüsse 60, Walnüsse 60, Paranüsse 50, Erdnüsse 30, Rotkohl 10—12, Rosenkohl 20, Blumenkohl 15 bis 30, Weißkohl 6—8, Kopfsalat 10—15, Endvienfalat 10, Kohlrabi 10—15, Wurzeln 10, Schwarzwurzeln 25, Pilze 30, Eier 10—12, Oldenburger Süßrahmbutter 1,50—1,55, Landbutter 1,35—1,45, Rindfleisch 60—70, Kalbfleisch 70—90, Schweinefleisch 60—85, Hammelfleisch 70, Schellfisch 20—30, Kabeljau 25—30, Rotzunge 60, Heibutt 60, Schollen 30—40, Fischfilet 30—40, Plötze 35.

Katholischer Jungmännerverband, Bezirk Bochum.

Parole für Sonntag, den 22. Oktober.

Teilnahme am Silberjubiläum unseres Brudervereins in B.-Hordel!

Jeder Verein entsendet den Präsekten oder einen anderen Jungführer sowie einen Sturmschärler mit dem Vereinsturmbanner bereits zur Festandacht in der Hordeler Pfarrkirche um 2,30 Uhr.

Die gesamte Jungmannschaft und Jungenschaft ist aufgerufen zur Teilnahme an der Festkundgebung, die uns der Jubelverein abends 5,30 Uhr im Hordeler Saalbau darbietet.

Folget in Treuen!

Parole für Sonntag, den 29. Oktober:

Christkönigshuldigung der Katholischen Jugend Bochums; 9,45 Uhr in der Meinolphus-Kirche, 20 Uhr im Schützenhof.

Haltet Euch die Zeit frei!

Treu Heil!

Die Bezirksleitung.

Schafft Arbeit dem Handwerk.

Große Kundgebung im Schützenhof.

Das Bochumer Handwerk meldet sich.

Zurzeit wird im ganzen deutschen Reich das hohe Lied des deutschen Handwerks gesungen, das in seiner Geschichte in die Anfänge aller Kultur zurückreicht und das mit der deutschen Kultur unlösbar verbunden ist. So wie der Nährstand in seiner Verbundenheit mit dem Boden Fundament wurde, auf dem das deutsche Volk entstanden ist, wie der Wehrstand das Land gegen seine Feinde schützte und es stark machte, so hat der Handwerksstand den alles beherrschenden Geist wirksam befruchtet und die wirtschaftliche Blüte des Landes mit begründen und erstarken helfen. Dann kam eine Zeit des Niederganges, wie sie im Kreislauf des Geschehens jeder Höhe folgt und davon auch das deutsche Handwerk nicht verschont blieb. Das Kapital drängte sich zwischen Verbraucher und Handwerker und brachte diesen in Abhängigkeit. Gerade wir hier in Bochum waren aus nächster Nähe Zeuge dieses Existenzkampfes, als plötzlich die Industrialisierung einsetzte und das Handwerk, das bis dahin in Bochum einen goldenen Boden hatte, immer mehr an diesem Boden verlor. Es kam sogar die Zeit, wo man das Handwerk nicht mehr für zeitgemäß hielt, für altväterischrückständig für überholt, für überflüssig. Selbst Volkswirtschaftler von anerkanntem Rufe sagten dem Handwerk voraus, daß im Zeitalter der Fabriken und Schlote sein letztes Stündlein geschlagen habe. Aber es hat sich erwiesen, daß das deutsche Handwerk nicht tot ist.

Gerade in dieser Woche erleben wir, daß

auch in Bochum das Handwerk noch lebt und wieder kraftvoll seinen Lebenswillen bejaht

und bei dieser Bekundung des Lebenswillens Kräfte entfaltet, die eine urgesunde Konstitution verraten. Zwar hat es lange gedauert, bis das Handwerk erkannte, daß es auf die Straße gehen, an die Oeffentlichkeit treten, von sich reden machen und für sich werben muß, um Beachtung und andere Beurteilung in der Oeffentlichkeit zu finden. Bis dann von oben die Parole kam und sich nun überraschend schnell der Gedanke durchsetzte, daß sich das Handwerk in der Oeffentlichkeit geschlossen zeigen muß. Auch das Bochumer Handwerk nahm diese Gelegenheit wahr, seine Stärke, seine Geschlossenheit und sein Können der Oeffentlichkeit vor Augen zu führen und zwar durch den großen Festzug am vergangenen Sonntag, der mit einem Schlage der Bürgerschaft bewies, daß das handwerkliche Element mit dem Heimatboden noch sehr stark verwurzelt ist und in unserer großstädtischen Struktur noch einen wesentlichen Bestandteil ausmacht. Und Linden-Dahlhausen ging noch ein Stück weiter und zeigte in einer eindrucksvollen Handwerks-Werbeschau, wie eng verbunden jeder von uns mit dem Handwerk und wie verwurzelt und verflochten das Handwerk mit dem Volke ist. Und denken wir an die Braune Messe zurück auf der auch die Bochumer Innungen macht- und eindrucksvoll vertreten waren, so wissen wir auch, daß das Handwerk mit der modernen Entwicklung mitgegangen ist und sich insbesondere die Errungenschaft der modernen Technik zunutze gemacht hat. Zwar ist die Maschine nach wie vor im Handwerksbetrieb nur Hilfsmittel und nicht Ersatz der Handfertigkeit, aber auch so nicht zu entbehren.

So hat die technische Entwicklung zwar das Gesicht des Handwerks verändert, aber nicht seine Wesensart umgestaltet.

Es mußte sich die neuesten technischen Errungenschaften nutzbar machen, seine Betriebe zeitgemäß umstellen und die wissenschaftlichen Untersuchungen für sich auswerten und wird dies auch für die Zukunft tun müssen, wenn es wettbewerbsfähig bleiben will, wie es sich auch stets angelegen sein lassen muß, bei der Herstellung seiner Waren stets qualitativ einwandfreie hochwertige Arbeit zu liefern. Denn Qualitätsarbeit ist von jeher das bedeutsame Merkmal der Handwerksarbeit gewesen gegenüber der Dutzendware und dem Serientyp industrieller Fabrikation.

Entscheidend für das Handwerk bleibt nun, daß auch das Volk diese Qualitätsarbeit wieder schätzen lernt und durch Vergebung von Aufträgen dem Handwerk wieder festen Boden gibt. Diesem Zwecke diente die gestrige große Kundgebung des Bochumer Handwerks, zu der vor allem die Bochumer Bürgerschaft aufgerufen war und in deren Mittelpunkt die Ausführungen des Vorsitzenden des hiesigen Innungsausschusses, dann die Ansprache unseres Oberbürgermeisters und vor allem die Rede des Vorsitzenden des West.-Lipp. Handwerkerbundes über „Schafft Arbeit dem Handwerk, Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen" standen.

Allerdings haperte es zuerst mit dem Besuche. Denn zu Beginn war der Saal erst zur Hälfte gefüllt. Doch nach und nach füllten sich auch die übrigen Stuhlreihen, so daß schließlich der Saal voll besetzt war. Die Eröffnungsansprache hielt der Vorsitzende des Innungs-Ausschusses, Obermeister Kühne, der an alle Erschienenen einen herzlichen Willkomm richtete. Ihm folgte unter Stadtoberhaupt mit einer längeren Ansprache, und als dritter und Hauptredner sprach dann der Vorsitzende des West.-Lipp. Handwerkerbundes, Feuerbaum-Dortmund, über das Thema: „Schafft Arbeit dem Handwerk, Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen". Die Veranstaltung wurde umrahmt von Darbietungen des SA-Musikzuges der Standarte 17, sowie Vorträgen der Gesangabteilungen der Bäcker- und Fleischer-Innung, der Gesellenvereine und der Hitlerjugend, die mit ihren Bannern einzogen.

Mittelstand ist Besitz und Arbeit.

Oberbürgermeister Dr. Piclum

führte aus:

Deutsche Volksgenossen! Es ist mir eine große Freude, während dieser Werbewoche für das deutsche Handwerk Gelegenheit zu haben, nicht nur als Oberhaupt dieser Stadt, sondern auch als Nationalsozialist zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Eine 14jährige Mißwirtschaft der „alles beglückenden" Sozialdemokratie hatte unser gesamtes deutsches Berufsleben bis an den Rand des Abgrundes gebracht. Vor diesem katastrophalen Niedergang ist auch das deutsche Handwerk nicht verschont geblieben und wäre restlos das Opfer marxistischer Korruption geworden, wenn nicht in letzter Stunde der Retter Adolf Hitler gekommen wäre.

In den langen Jahren unseres Kampfes haben wir Nationalsozialisten als einen der Grundgedanken unserer Wirtschaftsordnung immer wieder betont, daß man im Rahmen der Wirtschaftlichkeit des Ganzen eine möglichst große Zahl wirtschaftlich selbständiger Persönlichkeiten wirken und werken lassen muß. Dieses Prinzip allein bedingt schon die Erhaltung und Schulung eines kräftigen Handwerkerstandes.

Das gerade Gegenteil besorgte mit aller Gründlichkeit der Marxismus während seiner 14jährigen Herrschaft. In seinem systematischen Kampf gegen Handwerk und Gewerbe hat er mit aller Deutlichkeit bewiesen, daß er in seiner Auswirkung weiter nichts darstellt, als die Kehrseite des Finanzkapitalismus. Die traurigen Erfolge dieses marxistischen Kampfes haben Sie alle am eigenen Leibe verspürt.

Schon Bebel erklärte 1877 im Reichstage, erst dann könne die Sozialdemokratie an die Verwirklichung ihrer Idee denken, wenn die Entwicklung der Produktion zu lauter Großbetrieben ihren Höhepunkt erreicht habe.

Der Sozialdemokrat Engels sprach 1890 ganz offen und ungestraft die Worte: „Wenn das Kapital die kleinen Handwerker und Kaufleute vernichtet, so tut es ein gutes Werk." Zu gleicher Zeit erklärte die sächsische S. P. D., daß sie immer und überall bestrebt sein würde, den Untergang des Kleingewerbes zu beschleunigen!

Der Jude Kautsky schrieb damals in seiner Broschüre „Das Erfurter Programm": „Die Weiterführung der Existenz des Kleinbetriebes führt zu solcher Verkommenheit, zu solchem Elend, daß man sich fragen könnte, ob man überhaupt das Recht hätte, den Untergang des Kleinbetriebes aufzuhalten, wenn er wirklich aufzuhalten wäre!

Am 26. November 1896 erklärte wiederum Bebel im Reichstag, die Entwicklung, nach welcher immer mehr Kleinbetriebe vom Großbetrieb aufgezehrt würden, habe für ihn nichts Erschreckendes, eher etwas Anheimelndes.

Diese Saat des Juden Marx ist fürchterlich aufgegangen. Wir Nationalsozialisten haben dafür Verständnis gehabt, daß der Kleinbetrieb — insonderheit der deutsche Handwerker — **dank des**

25 Jahre Kreuzbund in der Propsteipfarrei.

Am kommenden Sonntag, dem 22. Oktober, wird die Kreuzbundgruppe der Bochumer Propsteipfarrei ihr 25jähriges Jubiläum feiern. Es ist gewiß doppelt so hoch zu bewerten als irgendeine sonstige Vereinstätigkeit, wenn sich opferfreudige Männer und Frauen 25 Jahre lang für die Kreuzbundarbeit eingesetzt haben. Diese Arbeit ist sehr schwierig, weil vielfach die Alkoholnot der Allgemeinheit unbekannt ist. Es bedarf eifrigen Studiums, scharfer Beobachtung und eines guten Willens, die Alkoholnot seines Mitmenschen zu empfinden. Die Tätigkeit des Kreuzbundes ist außerdem noch sehr schwierig, weil sie gegen die menschliche Leidenschaft ankämpfen muß. Wenn trotz aller Schwierigkeiten sich ein Verein 25 Jahre in den Dienst des Volkes stellte, so ist das ein sehr großes Verdienst.

Es waren 32 opferfreudige, begeisterte Männer und Frauen, die sich 1905 in der Propsteipfarrei zusammengeschlossen hatten zum bl. Kampfe für das Glück ihrer Mitmenschen. Im ersten Jahre stieg die Mitgliederzahl bereits auf 76 Personen. Eifrig wurde an der Trinkerrettung gearbeitet. Da Vorbeugen besser ist als Heilen, suchte man in den folgenden Jahren die Jugend zu erfassen. Im Jahre 1919 hatte die Kreuzbundgruppe der Propsteipfarrei bereits 350 Kinder im Schutzengelbund. Nicht wenig erfreut waren die Mitglieder, als im Jahre 1912 der hochw. Herr Propst Dr. Fröhling dem Kreuzbund für seine rege Tätigkeit öffentlich seinen herzlichsten Dank abstattete und die Gläubigen seiner Pfarrei um allseitige Unterstützung des Kreuzbundes bat. Bei den Mitgliedern war eine neue Begeisterung dadurch entfacht worden. Wenn im Jahre 1915 in Bochum 13 Kreuzbundgruppen bestanden, so war es zum großen Teil der tatkräftigen Arbeit der Kreuzbundgruppe in der Propsteipfarrei zu verdanken.

Durch die rührige Tätigkeit des derzeitigen Präses Vikar Kleff wurde die alkoholgegnerische Arbeit in der katholischen Jugend stark gefördert. Ueber 4000 Kinder wurden im Jahre 1915 durch die Kindergruppen des Kreuzbundes erfaßt. Im August 1915 gründete der Präses der Propsteipfarrei für die Jugendlichen im Alter von 14—19 Jahren den Jungkreuzbund. Die Arbeit an der Jugend war sehr erfolgreich.

Die fürsorgende Tätigkeit des Kreuzbundes der Propsteipfarrei war ebenfalls sehr rege, und manche Trinkerfamilie wurde wieder froh, weil der Vater Abstinent geworden war. Wie notwendig die Trinkerrettungsarbeit in der Propsteipfarrei ist, geht daraus hervor, daß

durchschnittlich 100 bis 120 Familien im Jahr von der Trinkerfürsorge betreut

werden mußten. Mancher schöner Erfolg war zu verzeichnen. Viele schwere Kämpfe mußten ausgefochten werden. Die tatkräftige, opferfreudige, christliche Nächstenliebe der Mitglieder war aber stärker als alle Hindernisse.

In ganz besonderer Weise hat sich in den 25 Jahren der Jubilar Hermann Tewes um den Kreuzbund verdient gemacht. Er ist noch einer von denen, die bereits vor 28 Jahren in Bochum den Grundstein setzten für eine katholische Abstinenzbewegung in Bochum. Nicht nur in seiner Gruppe, sondern auch im Bezirksverband hat er sich durch seine Kreuzbundarbeit große Verdienste erworben. Mit dem neuen Herrn Präses Vikar Kuhnhenne wird er gewiß noch vieles leisten.

Möge die Kreuzbundgruppe in der Propsteipfarrei noch recht lange ihre segensreiche Tätigkeit fortsetzen zum Wohle der armen Trinkerfamilien und der gesamten Bochumer Bevölkerung.

Am kommenden Sonntag wird die kath. Bevölkerung Bochums durch einen starken Besuch der Feierstunde in der Bürgergesellschaft dem Kreuzbund gewiß seine Anerkennung beweisen.

skrupellosen Vorgehens des Marxismus den Eindruck gewinnen mußte, daß seine natürlichen Gegner schlechthin die Großindustrie und der gewerbliche Lohnarbeiterstand waren. Er erkannte nicht, daß der unter der Industrie- und Arbeiterflagge segelnde internationale Finanzkapitalismus und Marxismus in jenen feindlichen Lagern seine Sturmtruppen organisiert hatte.

Das Finanzkapital ist arbeitsloser Besitz und der Marxismus besitzlose Arbeit. Im gesunden deutschen Mittelstand aber waren Besitz und Arbeit vereinigt.

Und diesen gesunden deutschen Mittelstand, die Hauptstütze des Staates, wollen wir wieder aufbauen, festigen und stärken zu Nutz und Frommen auch unseres ehrwürdigen und ruhmreichen Handwerkerstandes. Gewiß wird es für alle, die es angeht, eine schwere Aufgabe sein, dem einst so mächtigen und stolzen deutschen Handwerk den Platz innerhalb der Nation wiederzugeben, der ihm gebührt. Aber, wo ein Wille, da ist auch ein Weg. Ich bin der festen Hoffnung, daß im Wege des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms unseres Führers der deutsche Handwerker wieder zu allen Ehren und damit zu Arbeit und Brot kommt.

Handwerksmeister im Dritten Reich zu sein, ist ehrenvoller und wiegt tausendmal schwerer, als der Ehrendoktor des verflossenen Systems!

Mit dieser unerschütterlichen Hoffnung an eine grundlegende Besserung auf allen Gebieten der werktätigen Arbeit verbinde ich noch eine zweite:

Wenn der Aufstieg der deutschen Arbeit gekommen ist, wenn in allen Werkstätten wieder emsiges Getriebe herrscht, dann wird und muß die Steuerlast ganz gewaltig vermindert werden können.

Es wäre mir persönlich die größte Freude, wenn recht bald der Tag käme, an dem die Stadt Bochum Ihnen einen verschwindend kleinen Steuerzettel überreichen könnte, den Sie mit dem allergrößten Vergnügen bezahlen würden.

Möge aus diesen beiden Hoffnungen recht bald Wirklichkeit werden. In diesem Sinne entbiete ich Ihnen meinen Gruß mit einem freudigen Sieg-Heil für eine bessere Zukunft!

Das Hauptreferat werden wir morgen bringen.

Christlich Volk — gesundes Volk.

Unter diesem Leitwort wird, wie schon bereits mitgeteilt, vom 26. Oktober bis 30. November eine große katholische bevölkerungspolitische Aktion durchgeführt. Der Hochwürdigste Episkopat und die Reichsregierung haben ihre ausdrückliche Zustimmung hierzu gegeben. Kardinal-Erzbischof Dr. Bertram, Breslau, der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenzen, drückte seine Zustimmung in einem längeren Schreiben an die Hohenzentrale Berlin, der die Geschäftsführung dieser Aktion übertragen ist, aus. Wir entnehmen diesem Schreiben nachstehende Zeilen der Befürwortung und Billigung:

„Die Absicht, in Harmonie mit der staatlicherseits unternommenen weitgreifenden bevölkerungspolitischen Aufklärung des gesamten Volkes, eine nach katholischen Grundsätzen gestaltete bevölkerungspolitische Aktion zu unternehmen, ist zu billigen. Es ist zu begrüßen, wenn hierbei mit überzeugender Klarheit und Wärme alle jene positiven Grundsätze zum Ausdruck kommen, die unsere katholische Lebensauffassung und Volksbelehrung darbietet. Die katholischen Organisationen haben jetzt Gelegenheit, im Sinne katholisch-christlicher Lebensauffassung und Sittlichkeitsordnung dem katholischen Volke all dieses in der bevölkerungspolitischen Aktion zu bieten. Gewiß ist darin schon viel, sehr viel geschehen. Aber jede Epoche verlangt neue Gestaltung des Erbgutes unseres Glaubens und unserer sittlichen Lebensgrundsätze."

Jeden deutschen Katholiken soll und will diese großangelegte Aktion „Christlich Volk — Gesundes Volk" erfassen. Bis in das entlegenste Dorf muß ihr Widerhall dringen und aufrüttelnd wirken auf das katholische Volk, daß es sich seiner Verantwortung der kommenden Generation gegenüber bewußt wird. Familiensinn und Familiengeist gilt es wieder in weitestem Maße zu erfassen in einer Zeit, die allzu lange familienmüde war. „Christlich Volk — Gesundes Volk", dieser Anruf wird und muß allenthalben Echo finden bei den deutschen Katholiken.

In größeren Städten werden vom 26. Oktober bis 30. November Kundgebungen zu diesem Thema stattfinden. Auftakt der ganzen Aktion ist die große Eröffnungskundgebung, die am Donnerstag, dem 26. Oktober, um 20 Uhr, im großen Sitzungssaale des ehemaligen Herrenhauses in Berlin stattfindet. Träger dieser Eröffnungskundgebung ist der Reichsausschuß Deutscher Katholiken gegen den Alkoholmißbrauch und die Katholische Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundung, Berlin.

Bei dieser Kundgebung werden programmatische Ausführungen machen die Hochwürdigsten Herren Kapitularvikar Dr. Steinmann, Volkshochschulleiter Erich Reisch. Für die katholische Frauen- und Mütterwelt wird Frau Dr. Schlüter-Hermkes sprechen. Die Leitung der Kundgebung liegt in den Händen von Herrn Universitätsprofessor Dr. Theodor Brauer, Köln.

Gleichzeitig erscheint eine 10-Pfennig-Broschüre „Christlich Volk — Gesundes Volk", die in Wort und Bild die katholischen bevölkerungspolitischen Grundsätze in die weitesten katholischen Kreise tragen soll. Ein Plakat wird überall im Reiche auf diese Aktion aufmerksam machen. Der Anruf und Aufruf ist ergangen. Zeigen wir, daß wir die Zeichen der Zeit und Stunde verstehen. „Christlich Volk — Gesundes Volk" ist die Parole!

Das Arbeitsamt nochmals zur Rückkehr der Landhelfer.

Kein Landhelfer soll unüberlegt seine Arbeitsstelle aufgeben. – Mit Arbeit hier am Ort ist nicht zu rechnen. – Für warmes Winterzeug wird gesorgt.

Weihnachtsurlaub für unsere Helfer und Helferinnen in Ostpreußen.

Erst vor einigen Tagen wandte sich das Arbeitsamt Bochum durch die Presse und in Sonderschreiben an die Eltern unserer Landhelfer und legte ihnen nahe, ihre Jungen und Mädchen nach Möglichkeit in ihren Landhelferstellen zu belassen, da mit einer Vermittlung in Arbeit für die Zurückkehrenden nicht zu rechnen sei. Erfreulicherweise hat ein großer Teil unserer Eltern — wenn auch oft nur schweren Herzens — dem Ansinnen des Arbeitsamtes Rechnung getragen und ihren Jungen und Mädchen die Erlaubnis zum weiteren Verbleiben gegeben.

Dieser Entschluß kann unsern Eltern nicht hoch genug angerechnet werden! Die Eltern unserer Landhelfer haben damit erneut bewiesen, daß im Kampfe gegen Arbeitslosigkeit und Not an sie nicht umsonst appelliert wird!

Denen, die jetzt noch zögern, die immer noch hoffen, daß es ihnen vielleicht doch gelingen könnte, ihre Jungen oder Mädel hier in Arbeit und Lohn zu bringen, muß mit allem Nachdruck nochmal gesagt werden, daß daran vorläufig nicht zu denken ist. **Solange noch Familienväter mit großer Kinderzahl von der Wohlfahrtsunterstützung leben, solange noch die alten Kämpfer der nationalen Erhebung arbeitslos sind,** ist es ausgeschlossen, einer bevorzugten Berücksichtigung der freiwillig zurückkehrenden Landhelfer das Wort zu reden. Wenn hier im Industriegebiet — wo der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit am schwersten ist — die Arbeitsschlacht Aussicht auf Erfolg haben soll, kann es kein Rütteln an diesen beiden Grundsätzen geben.

Gewiß, die Sorge der Eltern um ihre Kinder im Osten und Norden ist zu verstehen. Der Entschluß ist hart, aber dennoch müssen wir diesen Weg gehen. Es hieße dem Arbeitsamt in den Rücken fallen, wenn aus falschem Mitgefühl Arbeitgeber dazu übergehen wollten, den Eltern unserer Landhelfer Hoffnung auf Einstellung ihrer Kinder machen und sie damit zum Rückrufen der Landhelfer veranlassen würden.

Die letzten Ausweise des Arbeitsamtes Bochum lassen erkennen, daß die Arbeitsschlacht für uns nicht ungünstig steht. Der Erfolg unserer Sommerarbeit wird jedoch in Frage gestellt, wenn wir von dem festgelegten Arbeitsplan abgehen würden und den Dingen freien Lauf ließen. Wenn die Schlacht weiter gelingen soll, müssen auch die Eltern unserer Landhelfer sich zur opferfreudigen Mitarbeit entschließen, wie es im Interesse des Gelingens unseres Kampfes gegen Arbeitslosigkeit und Not und nicht zuletzt auch im Interesse ihrer Kinder liegt.

Unsere Landhelfer und Landhelferinnen sind in ihren Arbeitsstellen in bester Hut der dortigen Arbeitsämter. Wie hier alle sich bemühen, ihnen den Aufenthalt während der Wintermonate erträglich zu machen, so sind auch die Arbeitsämter im Osten und Norden bestrebt, alle möglichen Erleichterungen den verbleibenden Landhelfern und Landhelferinnen zu verschaffen.

Aus einem Aufruf des Arbeitsamtes Goldap an die in Ostpreußen untergebrachten Helfer und Helferinnen entnehmen wir kurz folgendes:

„Der Winter ist nicht mehr fern. Ihr wißt, daß in Eurer Heimat die Arbeitslosigkeit mit ihrer Euch wohl bekannten Not noch größer wird. Arbeit könnt Ihr in der Heimat einstweilen nicht bekommen. Etwa frei werdende Plätze wird man gerechterweise Familienvätern geben müssen.

Wollt Ihr also das Heer der Arbeitslosen in der Heimat noch vergrößern helfen? Ich weiß, daß niemand von Euch dies will. **Ausdrücklich möchte ich noch darauf hinweisen, daß Euch, falls Ihr doch im Herbst nach Hause zurückkehren solltet, dort keine Unterstützung gezahlt wird, da Ihr ja die hier vorhandene Arbeitsmöglichkeit ausgeschlagen habt.**

Es ist daher Eure Pflicht, sowohl Euren Angehörigen als auch dem Vaterlande gegenüber, den Winter über hier zu bleiben. Wenn der bisherige Arbeitgeber Euch nicht behalten will oder Ihr aus besonderen Gründen die Arbeitsstelle wechseln wollt, so kann Euch jederzeit eine andere Arbeitsstelle vermittelt werden. Bedingung ist jedoch, daß Ihr uns hiervon umgehend benachrichtigt.

Bei den Sprechtagen ist Euch bereits gesagt worden, daß die Burschen und Mädchen, sofern sie in Ostpreußen weiterhin verbleiben und mit ihren Besitzern einen neuen Arbeitsvertrag auf mindestens sechs weitere Monate abgeschlossen haben, das Weihnachtsfest zu Hause verleben können. Jeder erhält, wenn er dies will, einen 14tägigen Weihnachtsurlaub bei **Weiterzahlung des vertraglich festgesetzten Lohnes. Ihr erhaltet** den Lohn nach Eurer Rückkehr auf die alte Arbeitsstelle ausgezahlt. Voraussichtlich erfolgt die Hinfahrt zwischen dem 15. und 20. Dezember 1933 und die Rückfahrt zwischen dem 3. und 8. Januar 1934, und zwar in Sonderzügen. Die Reichsbahn hat für diese Weihnachtssonderurlauberzüge den Fahrpreis ganz erheblich ermäßigt. Ihr werdet an Fahrtkosten wahrscheinlich nur 8—10 M., vielleicht noch weniger zu zahlen brauchen. Der Fahrpreis ist von Euch vor Antritt der Urlaubsreise bei der Kasse des Arbeitsamtes Goldap auf Postscheckkonto Königsberg Pr. Nr. 21 896 einzuzahlen. Der restliche Fahrpreis wird von uns übernommen.

Solltet Ihr für den Winter nicht genügend warme Bekleidung haben, so könntet Ihr uns dies auf beiliegender Karte (Ziffer 5 und 6) mitteilen. Gebt aber nur die unbedingt notwendigen Sachen an. Es soll versucht werden, Euch die fehlenden warmen Sachen zu verbilligten Preisen zu beschaffen.

Eltern und Erzieher unserer Landhelfer!

Ihr seht, wie allenthalben für Eure Kinder gesorgt wird. Geht Eure letzten Bedenken auf und denkt daran, daß es besser ist, diese jungen Menschen, die Arbeit, Brot und Befriedigung in ihrer neuen Stelle gefunden haben, in ihrem neuen Wirkungskreis zu lassen, als sie nach hier zurückzurufen, wo Müßiggang und Arbeitslosigkeit auf sie warten.

Bringt dem Befreiungskampfe unseres Führers dieses Opfer und Ihr werdet es nicht umsonst gebracht haben.

Bochumer Jugend ehrt das Handwerk.

Die Schüler und Schülerinnen der Städtischen gewerblichen Berufsschulen hatten sich am Mittwoch nachmittag zu einer Kundgebung der Kunsthandwerker im großen Saale des Vereinshauses eingefunden. Der Saal war voll besetzt. Für die Ausgestaltung des festlichen Nachmittags hatten sich eine große Anzahl Bochumer Berufsschüler unter Leitung des Fachvorstehers Othlinghaus und Gewerbeoberlehrer Sonnebaum freudig eingesetzt.

Einige flott gespielte Musikstücke, dargeboten von Fräulein In der Au und zwei Schülern, leiteten die Feststunde ein. Der Schüler Zimmermann eröffnete mit dem frisch vorgetragenen Vorspruch „Gott grüß' das Handwerk" den Reigen der Handwerkerlehrlingsdarbietungen. Berufsschuldirektor Cramer entbot in seiner Ansprache an die große Gästeschar: dem Obermeister des Bochumer Handwerks, Kühne, dem Syndikus Dr. Grunewald, dem Vertreter der Stadtverwaltung Bochum und Vorsitzender des Schulvorstandes, Stadtrat Stumpf, den Obermeistern der Bochumer Handwerkerinnungen, den Vertretern der NS-Hago und den Senioren des Bochumer Handwerks einen besonderen Willkommensgruß.

In dem von unserem Volkskanzler Adolf Hitler neu errichteten Deutschland ist es wieder etwas Selbstverständliches geworden, den Mann der Arbeit und sein Werk zu ehren. Immer wird das bodenständige Handwerk in Deutschland seine große Bedeutung für völkische Eigenart behalten. Die Handwerkerwoche, die zu einem wesentlichen Teile zur Wiederbelebung des stellenweise arg zum Erliegen gekommenen Handwerks dienen soll, müsse auch der deutschen Handwerkerjugend ein Ansporn zu weiterem freudigen Lernwillen sein. Nur die sorgfältige planmäßige gewerbliche Ausbildung der Lehrlinge verbürge die Erziehung zum Gesellen und weiter zum Meister. Das deutsche Handwerk, das in der ganzen Welt einen guten Ruf besitzt, werde auch in alle Zukunft seine Ehre darin legen, nur tüchtige Handwerker, die den Stolz einer jeden Kunst bilden, heranzubilden. Der deutsche Handwerksmeister werde nach wie vor seine bedeutsame Erziehungsarbeit an der Jugend zu leisten haben und die Jugend müsse freudig und begeistert dem ihm gewiesenen Wege, über dem in goldenen Lettern die Worte „Ehre und Treue" stehen, nachgehen. Steter Gehorsam und restlose, treue Pflichterfüllung müsse auf dem Ehrenschild der deutschen Handwerkerjugend stehen, die damit zu ihrem Teile am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes beitrage. Ein jeder müsse bestrebt sein, den nur Bruchteile des Handwerks so stolzen Dreiklang „Meister — Geselle — Lehrling" im neuen Deutschland wiederum zu harmonischem Erklingen zu bringen. Nach der mit begeistertem Beifall aufgenommenen Rede folgte eine bunte Reihe von durchweg gelungenen, Ernst und Scherz im Handwerk betonenden Darbietungen der Berufsschüler, die den Vortragenden verdienten Beifall eintrugen.

Der Barfüst Anton Kbik verschönte die Feststunde der Bochumer Handwerkerjugend durch mit klangvoller Stimme vorgetragene Gesänge von Trunk, Schumann und Mozart.

Nach dem von Berufsschuldirektor Cramer auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und auf den Volkskanzler Adolf Hitler ausgebrachten dreifachen „Sieg-Heil" ließ das gemeinsam gesungene Deutschland- und Horst-Wessel-Lied den festlichen Nachmittag ausklingen.

Günstige Zahlen für Bochum.

Das Institut für Hygiene und Bakteriologie zu Gelsenkirchen gibt folgenden Bericht über den Stand der ansteckenden Krankheiten im Ruhrkohlengebiet in der Zeit vom 3. bis 30. September 1933 (4 Wochen):

Die Zahl der Erkrankungen an Unterleibstyphus ist gegenüber den beiden letzten Monaten, wo sie 36 bezw. 52 betragen hat, auf 32 mit 3 Todesfällen zurückgegangen. Von den Erkrankungen entfallen 7 auf Essen, 5 auf Duisburg-Hamborn, 4 auf Gelsenkirchen, 3 auf Bochum, 1 auf Wanne-Eickel. Die Todesfälle ereigneten sich mit 2 in Essen und 1 in Gelsenkirchen. An Paratyphus traten im Ruhrkohlengebiet 38 Erkrankungen ohne Todesfälle, im Sauer- und Siegerland 9 Erkrankungen und 1 Todesfall auf. Außer den gemeldeten Paratyphuserkrankungen sind im Ruhrkohlengebiet noch 54 Erkrankungen an Nahrungsmittelvergiftungen zur Anzeige gelangt.

An Ruhr kamen 82 Erkrankungen mit 5 Todesfällen aus dem Ruhrkohlenbezirk zur Meldung, von denen 23 auf Dortmund, 14 auf Castrop-Rauxel, 12 auf Essen, 11 auf Gelsenkirchen entfallen.

An Scharlach wurden im Ruhrkohlengebiet diesmal 611 Erkrankungen mit 6 Todesfällen amtlich bekannt, was etwa dem Stande des Vormonates entspricht. Aus Essen sind 89, aus Dortmund 69, aus Gelsenkirchen 66, aus Bochum 51, aus Duisburg-Hamborn 50, aus Oberhausen 49 Erkrankungen gemeldet.

Auch der Stand der Diphtherieerkrankungen ist gegenüber dem Vormonat in die Höhe gegangen, namentlich haben die Todesfälle an Zahl zugenommen. Während im Vormonat (fünf Wochen) 688 Erkrankungen mit 23 Todesfällen aufgetreten waren, sind diesmal 711 Erkrankungen mit 54 Todesfällen amtlich gemeldet. In Essen sind 131 Erkrankungen mit 10 Todesfällen, in Duisburg-Hamborn 126 Erkrankungen mit 13 Todesfällen, in Gelsenkirchen 109 Erkrankungen mit 15 Todesfällen zur Meldung gekommen. Sonst zeigen noch Oberhausen (54), Recklinghausen Land (44), Wanne-Eickel (31) etwas über den Durchschnitt hinausgehende Zahlen.

An Kindbettfieber nach regelrechter Geburt erkrankten 23 Frauen (davon 10 in Gelsenkirchen), es starben 4 Frauen.

Die Zahl der Tuberkuloseerkrankungen ist gegenüber dem Vormonat etwas zurückgegangen. Es sind diesmal 261 Erkrankungen mit 106 Todesfällen amtlich verzeichnet. Von diesen entfallen auf Dortmund 48 Erkrankungen und 19 Todesfälle, auf Essen 40 Erkrankungen und 27 Todesfälle, auf Gelsenkirchen 33 Erkrankungen und 25 Todesfälle, auf Bochum 17 Erkrankungen und 10 Todesfälle.

Tretet ein in die NS-Volkswohlfahrt!

Ihr dient dadurch der Volksgemeinschaft. Aufnahmeerklärungen nehmen alle Ortsgruppen der NSV entgegen.

Achtung! Achtung!
Brockensammlung für das Winterhilfswerk.

Die Brockensammlung der SA und SS wird heute in der Kortumstraße mit ihren Nebenstraßen fortgesetzt. Außer Bekleidungsstücken und Naturalien werden auch Geldspenden entgegengenommen.

Gebet Arbeit den Kriegsopfern!

Die Gauleitung der Kriegsopferversorgung erläßt folgenden Aufruf:

Das Rundschreiben des Herrn Reichsministers des Innern sowie des Herrn Reichsarbeitsministers gibt uns Veranlassung, die Verwaltung und Arbeitgeberkreise erneut aufzufordern, in verstärktem Maße Kriegsopfer in die Betriebe einzustellen. Es ist eine Ehrenschuld des Deutschen Volkes, gerade den Opfern des großen Weltkrieges behilflich zu sein, ihren Unterhalt durch ihrer Hände Arbeit an geeigneter Stelle zu verdienen. Wir erwarten, daß es nur dieses Aufrufs bedarf, daß alle Kreise mitarbeiten, um dem Wunsche unserer nationalsozialistischen Regierung nachzukommen.

Politische Festnahmen.

In den frühen Morgenstunden wurde unter Einsatz von SA- und SS-Kräften von der Polizei in Wattenscheid eine Aktion gegen kommunistische Elemente unternommen. Etwa 40 Durchsuchungen wurden durchgeführt und mehrere Personen in Schutzhaft genommen.

In Witten wurde eine Person wegen kommunistischer Umtriebe festgenommen.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

In den Mittagsstunden wurde auf der Dorstener Straße ein Radfahrer aus Bochum von einem Personenkraftwagen angefahren und lebensgefährlich verletzt. Der Verletzte wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht.

*

Am gleichen Tage stieß auf der Hattinger Straße ein Personenkraftwagen mit einem Omnibus der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn zusammen, wobei eine Person am Kopfe verletzt wurde und in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

*

Am gleichen Tage, gegen 12 Uhr, erfolgte auf der Humboldtstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Postkraftwagen und einem Kraftdreirad. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

*

Gegen 11.30 Uhr befuhr ein Verwalter mit einem Fuhrwerk, das mit Langholz beladen war, die Grabenstraße. Durch eine sich vom Wagen lösende Stange erhielt ein Passant einen Stoß, wodurch er einen Schwächeanfall erlitt. Er konnte jedoch seinen Weg fortsetzen.

*

Ein Radfahrer wurde gegen 18.20 Uhr auf der Herne-, Ecke Horst-Wessel-Straße, von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt. Der Verletzte konnte seinen Weg fortsetzen.

*

Auf der Querenburger, Ecke Brenscheder Straße, stießen gestern nachmittag ein leerer Autobus und ein Lastwagen zusammen. Der Zusammenstoß war ziemlich heftig, da beide Motore beschädigt wurden. Glücklicherweise kamen Menschenleben nicht zu Schaden.

Bereit sein ist Alles!

Obwohl, wenn Gäste kommen, darf man sich nicht blamieren. Schnelle Entschlüsse sind zu fassen und praktische Hausfrauen denken sofort an einen Oetker-Kuchen. Goldbraun leuchtend, knusperig und herrlich duftend steht schon nach kurzer Zeit der Kuchen — es darf auch eine Oetker-Torte sein — einladend auf dem festlich gedeckten Tisch und der freudige Ausruf „Jetzt können sie kommen" klingt siegessicher den Erwartungen entgegen.

Rund um den Nobelpreis.

Zum hundertsten Geburtstag Alfred Nobels.

Es war eine ungeheure Weltsensation, als das Testament Alfred Nobels bekannt wurde. Der Dynamitkönig hatte sein gesamtes Riesenvermögen zu einem Stiftungsfonds bestimmt, aus dessen Zinsen alljährlich fünf Preise verteilt werden sollten an Persönlichkeiten, „die im verflossenen Jahr der Menschheit den größten Nutzen geleistet hatten". Aus den rund 35 Millionen, mehr oder weniger erworben aus der grausamsten, tödlichsten Erfindung, die die Menschheit kennt, dem Sprengstoff Dynamit, stammen also die Preise, die seit 1901 jährlich am Todestage Nobels, dem 10. Dezember, verteilt werden, zur Anerkennung und Förderung kultureller, wissenschaftlicher und friedlicher Leistungen. Und wenn es die Absicht des großzügigen Stifters war, daß sein Name nicht als der Erfinder des Dynamits, sondern als Förderer von Kultur und Frieden unsterblich werden sollte, so ist seine Idee ganz und gar verwirklicht worden. Der Nobelpreis ist nicht nur die höchste und vornehmste Würdigung, die einem verdienten Manne zukommen kann, häufig genug hat die ansehnliche Summe auch dazu gedient, den Bedachten schweren materiellen Sorgen zu entheben und sein weiteres fruchtbares Schaffen zu ermöglichen.

Angehörigen fast aller europäischen Staaten, der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Indiens, Kanadas, Rußlands sind bisher Nobelpreise zugeflossen für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Literatur, Medizin und Physiologie, Physik, Chemie und der friedlichen Vereinigung der Völker. Deutschland in Wahrheit das Volk der Dichter und Denker, steht mit rund 40 Nobelpreisträgern an der Spitze eine Tatsache, die uns mit Stolz und Freude erfüllen kann, denn der Nobelpreis wird nach völlig unparteiischen Gesichtspunkten ohne Rücksicht auf politische oder wirtschaftliche Gegebenheiten nur für große Kulturtaten verliehen. Der Nobelpreis für Literatur allerdings fällt zuweilen an Dichter, die zunächst nur in ihrer engeren Heimat berühmt sind, deren kulturelle Leistung vor der Verteilung des Preises nur einem beschränkten Teil der Menschheit zugute kommt, die es aber wert sind, auch in der ganzen Welt bekannt zu werden. Dazu hat der Nobelpreis oft genug das Seine getan.

Nicht immer kommen alle Preise zur Verteilung, sei es aus Mangel an Geeigneten, die die hohe Würdigung tatsächlich verdienen, sei es, daß sich die Verteilungskommissionen nicht über die Person eines Vorgeschlagenen einigen können. Falls der in Frage kommende Preis nicht ausdrücklich für das folgende Jahr reserviert wird, in dem dann zwei Preise zur Verteilung gelangen, so wird er zum Kapital geschlagen. Der Fonds kann eine kleine Auffrischung zuweilen vertragen, denn er hat sich seit Nobels Tode, obwohl nicht direkt angegriffen, verringert, oder besser gesagt entwertet. Er besteht aus unveräußerlichen Wertpapieren, die in den wirtschaftlich schlechten Zeiten gesunken sind. Außerdem mußten riesige Summen der Stiftung in Gestalt von Steuern an den Staat abgeführt werden. So ist das Kapital von etwa 35 Millionen gegenwärtig auf 30½ Millionen abgesunken, aus denen statt 200 000 Schwedischen Kronen wie in den ersten Jahren nur mehr 100 000 bis 120 000 für jeden Preis gezahlt werden.

Es ist ganz verschieden, wie die glücklichen Betroffenen diese Summe verwandten, wie der Preis bei ihnen tatsächlich den vom Stifter bestimmten Zweck erfüllte oder nicht. Der Sinn des Preises ist, einzelne Gebiete der Wissenschaft zu fördern, indem er jungen, nicht anerkannten Talenten die Möglichkeit gibt, frei von wirtschaftlichen Sorgen und Existenzschwierigkeiten weiter zu arbeiten und ihre Ideen zu entwickeln. Nicht immer ist der Preis wirklich nach diesen Gesichtspunkten verteilt worden. Es ist mehr und mehr zu einer Ehrung geworden für bereits anerkannte und verdiente Größen, bei denen die Resultate ihrer Arbeit aller Welt schon klar und nützlich sind. So fiel der Preis selten an Menschen unter 50 Jahren meist an solche, die die 70 schon überschritten hatten, und von deren Schaffen nicht mehr allzugroße Dinge zu erwarten waren. Trotzdem kam er bei vielen von ihnen noch zurecht, um die vergeblich erstrebte internationale Anerkennung zu erringen oder den Träger endlich von materieller Not zu befreien. So bei Mommsen und dem Franzosen Mistral.

Das erfreulichste Beispiel dieser Art ist der Dichter Björnsterne Björnson, der mit 71 Jahren den Nobelpreis erhielt. Er hatte lange genug in elenden Verhältnissen gelebt, um sich über die Riesensumme wie ein Kind freuen zu können. Eine Anekdote erzählt, daß er bei Empfang des Nobelpreises geäußert habe, es sei ihm zu Mute, als habe er als Kind ein Paar neue Hosen geschenkt bekommen. Er fühle sich wie seiberzeit in den neuen Hosen begeistert und angeregt. Wirklich begann der alte Dichter mit neuer intensiver Kraft zu arbeiten. Rabindranath Tagore, der 1913 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, wußte finanziell nichts damit anzufangen. Es ging ihm persönlich gut, aber er verwandte nach langem Nachdenken die Summe zur Anschaffung wissenschaftlicher Geräte für seine Universität, um eindringlicher und leichter lehren zu können. In anderer Beziehung hat ihm der Nobelpreis auch persönlich Glück und Anregung gebracht. Seine Werke, bis dahin nur in Indien und unter wenigen interessierten Engländern bekannt, wurden mit einem Schlage berühmt in der ganzen Welt. Ein deutscher Verleger, dem ein Uebersetzer die Werke Tagores zugesandt hatte schickte sie ungelesen wieder zurück, weil er sich mit dem unbekannten Inder kein Geschäft versprach. Eine Stunde später las er daß Tagore den Nobelpreis erhalten hatte. Es gelang ihm mit vieler Mühe das Paket von der Post zurückzuerhalten, und er sicherte so dem Verlag das rentable Unternehmen.

Es gibt auch glatt verschenkte Nobelpreise, und zwar finden sich die Glücklichen, denen 120 000 Kronen nichts bedeuten, hauptsächlich unter den Literaten, die mit dem Preis bedacht wurden, denn ihre Tätigkeit bringt ja, wenn sie nur einigermaßen erfolgreich ist, genug Geld ein. Sinclair Lewis gehört zu ihnen und Sigrid Undset, beide verwandten das erhaltene Geld zu reinen Wohltätigkeitszwecken. Weniger befriedigend ist die Lösung, die Anatole France fand. Er kümmerte sich weiter nicht um den Nobelpreis und traf auch keine testamentarischen Bestimmungen darüber. So erbte ausgerechnet seine Köchin mit seinem ganzen Vermögen auch die Nobelkronen und führte im Genuß des Kapitals ein schönes und bequemes Leben. Dieser Fall löste große Erregung aus, wie auch die wenigen bekannt gewordenen Fälle, wo die Nobelpreissumme andern Stiftungen weiter vermacht wurde.

Selma Lagerlöf bekennt selbst, daß der Nobelpreis sie in ihrem künftigen Schaffen nicht besonders beeinflußt hat, wenigstens nicht in einem Sinn, den sie der Oeffentlichkeit richtig klar machen kann. Sie hat von dem Geld des Preises ihr Familiengut, den Hof Marbaka zurückgekauft, mit allen dazugehörigen Ländereien und Wäldern. Sie erklärt das als eine ihr selbstverständliche Dankesschuld dem herrlichen Besitz gegenüber, denn nur durch ihre schöne glückliche Jugend auf dem alten Hof sei in ihr die Dichterin gereift, die aus ihrer Verbundenheit mit dem Boden der Heimat so Beglückendes geben konnte. Wer Selma Lagerlöf kennt und versteht, wird ihre Verwendung des Nobelpreises würdig und schön finden.

Nobelpreiskandidat für 1933.



Prof. E. Levaditi
vom Pariser Pasteur-Institut,
wird als Kandidat für den diesjährigen Chemie-Nobel-Preis genannt.

Deutschlands älteste Zunft feiert ihren Geburtstag.



Die Mitglieder der uralten Gilde in ihrer ehrwürdigen Tracht.
In Parchim (Mecklenburg) beging die 33er Gilde, die stets 33 Mitglieder aufweist, ihren 580. Gründungstag.

Ein Schiff der Schicksale?

Wer kauft die Unglücksjacht „Mayflower"? – Von Roosevelt zum Bankrotteur Parish.

New York, 17. Oktober.

Die amerikanischen Gerichtsbehörden haben auf Antrag der Staatsanwaltschaft die berühmte historische Yacht „Mayflower", die im Hafen von Jacksonville vor Anker liegt, beschlagnahmt und gegen ihren letzten Eigentümer, den flüchtigen Millionär Frank Parish, einen Steckbrief erlassen. Trotz des außerordentlich niedrigen Preises, für den die Yacht zum Verkauf angeboten wird, findet sich kein Liebhaber, der das Schiff in Besitz nehmen möchte. Die Amerikaner sind fest überzeugt, daß die Luxusyacht ihrer Staatspräsidenten jedem Besitzer Unglück bringen muß und die Geschichte der „Mayflower" scheint diese abergläubische Furcht zu rechtfertigen.

Als der Millionär Ogden Goelet vor mehr als drei Jahrzehnten die „Mayflower" auf einer englischen Werft erbauen ließ, dürfte er schwerlich geahnt haben, welch wechselvolle und unheimliche Rolle seine schneeweiße Yacht in der Geschichte der Vereinigten Staaten spielen würde. Oaden Goelet selbst war frei von politischen Ambitionen; er hatte sich durch geschickte Börsenmanöver ein ansehnliches Vermögen zusammenspekuliert und sich schließlich zur Ruhe gesetzt. Jetzt hatte er nur noch den einen Ehrgeiz: seinen Reichtum genießen und von den obersten Vierhundert als einer der übrigen aufgenommen zu werden. Und dazu sollte ihm vor allem die Mayflower verhelfen.

Als das schmucke und mit raffiniertestem Luxus eingerichtete Schiff vom Stapel lief, galt es als die schönste und modernste Privatyacht der Welt. Sie wurde bald zum Treffpunkt der bekanntesten Persönlichkeiten der Welt. Millionäre, Künstler und gekrönte Häupter gaben sich bei den berühmten Festen an Bord der Yacht ein Stelldichein und es gab wohl Keinen, der einer Einladung Goelets nicht mit Freuden gefolgt wäre.

König Carlos eröffnet die Unglücksserie.

Der portugiesische König Carlos eröffnete den langen Reigen derjenigen, an denen sich der Fluch der Mayflower erfüllen sollte. Er nahm eine Einladung des amerikanischen Millionärs an, verbrachte fröhliche Tage auf der Yacht und kehrte dann nach Lissabon zurück. Kurze Zeit danach wurde er von Verschwörern ermordet. Auch König Manuel, der gleichfalls zu den Gästen der Yacht gezählt hatte, wurde

vom Königsthron gestürzt und mußte das Land verlassen.

Aber inzwischen sollte der Herr der Mayflower selbst, Ogden Goelet, ein Opfer der Unglücks-

Das hohe Spiel

Roman von August Frank

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. Nachdruck verboten

(34. Fortsetzung.)

„Der Hans und der Michel haben ihn dann zurückgeschleift. Ich habe mir gedacht, wo oaner ist, sind auch zwei und hab erst ein bissel abgewartet. Nix z'lemma. Dann bin ich ein Stück vor und habe geguckt. Wieder nix. Ich gehe noch weiter und horche. Auf einmal ruft mich einer auf französisch an. Fait wäre ich auf ihn treten. Da hab ich halt zugehaut, das zweitemal hätte ich besser getroffen. Da hat mich der Herr", er zeigte auf Eugen, „ins Bein geschossen. Ich trags ihm nicht nach, denn ich hätte ihn derschlagen, wenn er nicht geschossen hätte."

Ganz gemütlich kam es heraus, als handle es sich um eine belanglose Sache. „Das andere kennen Sie ja."

Griffon atmete tief auf, als der Dolmetsch übersetzt hatte. So sehr er Fabre vermissen würde, er war wenigstens in Sicherheit; auch Eugen war froh darum.

•

Die sich überstürzenden Ereignisse sowie die heitere Verneigung des wackeren Waldlers ließen in Eugen in dieser Nacht keine Depression des Scheiterns seines Planes aufkommen. Erst im hellen, nüchternen Lichte des folgenden Morgens wurde er sich seiner Lage bewußt. Nicht nur sein Plan war mißglückt, sondern er hatte noch darüber hinaus auf einen Landsmann geschossen und war Schuld, daß derselbe in Gefangenschaft kam. Er selbst war auf Wochen durch den Schlüsselbeinbruch aktionsunfähig, an ein Ueberlaufen war nicht zu denken, solange er in der Gebrauchsfähigkeit seines linken Armes behindert war.

Dabei schritten die Arbeiten im Vauquois rasch vorwärts. Man war schon tief unter der feindlichen Stellung. Eugen hörte zeitweise deutlich in den Minierstollen das Klopfen und Hämmern in den Unterständen der Deutschen. Mit den feinen Geräuschapparaten konnte man feststellen, daß diese mit ihren Gegenminierarbeiten auch schon unter der französischen Stellung waren. Es konnte nicht mehr lange dauern, bis hüben oder drüben gesprengt wurde. Es war eine Art Wettrennen darum, wer zuerst fertig war. Der Gedanke war ihm unerträglich, daß seine Kameraden durch sein Werk umkommen sollten. Er mußte es auf jeden Fall verhindern, selbst um den Preis seines Lebens.

Einige Tage nach dem mißglückten Fluchtversuch traf der Befehl ein, die Arbeiten so zu beschleunigen, daß am zehnten nächsten Monats die Sprengung vorgenommen werden konnte. Es blieb demnach nur noch eine Frist von drei Wochen. In Eugens Hirn kreisten die tollsten Gedanken. Einmal wollte er sich vom Graben aus sich den Deutschen zu erkennen geben, sie warnen und das Werk der Franzosen verraten. Das hätte natürlich zu seiner Entlarvung geführt, aber er wollte den sicheren Tod auf sich nehmen um die Kameraden zu retten; ein anderesmal hatte er vor, den französischen Stolleneingang zu sprengen und zu zerstören. Dabei wäre ein Teil der französischen Stellung mit in die Luft gegangen, den Deutschen wäre aber nichts passiert. In ihm würde man sicher nicht den Attentäter gesucht haben. Dieser Plan gewann allmählich feste Form in ihm, jedoch konnte er sich zu Vorbereitungen nicht entschließen, weil er immer noch auf einen Zwischenfall, auf ein Wunder hoffte. Dabei verflossen die Tage und Nächte, Stunden wurden Minuten, Minuten zu Sekunden.

Da traten zwei Ereignisse ein, die eine endgültige Wendung herbeiführten.

Beim Bataillon wurde von der Division angefragt, ob man nichts Näheres über die Personalien des Gefangenen Alois Huber habe feststellen können. Er sei im Lazarett an Wundstarrkrampf gestorben. Wie ein Keulenschlag traf Eugen diese Nachricht, die der Bataillonskommandeur beim Mittagessen mitbrachte. Das war der härteste Schlag, der ihn je getroffen. Er war schuld an dem Tod seines deutschen Kameraden, dieses unerschrockenen Prachtmenschen! Sein Gesicht wurde aschfahl, alles Blut drängte zum Herzen und drohte ihn zu ersticken. Seine Hände zitterten, daß er kaum Messer und Gabel halten konnte. Den Herren fiel sein verstörtes Wesen auf, sie fragten ihn nach der Ursache. Mit Gewalt zwang er ein verzerrtes Lächeln in sein Gesicht um sie zu beruhigen. Hastig würgte er ein paar Bissen hinunter, dann stand er vorzeitig auf und wankte seinem Unterstande zu.

Dort brach er völlig zusammen. Lange saß er dumpf brütend da und stierte vor sich hin. Er merkte es kaum, daß der Abhörtelephonist ihm einen Bericht auf den Tisch legte, auf dessen verwunderte Blicke sah er nicht. Endlich raffte er sich auf. Nur ein Gedanke und Wunsch lebte noch in ihm: Tod, rascher Tod!

Mechanisch trat er an den Tisch und las den Bericht des Telephonisten, ohne den Sinn zu verstehen. Plötzlich stutzte er, gewaltsam sammelte er seine Gedanken und las nochmals. Es fand sich in dem Bericht folgende Eintragung:

Gespräch zwischen zwei deutschen Offizieren:
X — Tag = 4.
X — Zeit = 9.10 vormittags.
Eugen wurde wach und überlegte.

X-Tag war sicherlich der Tag, an dem ein größeres Ereignis stattfinden sollte. Es war klar, am vierten dieses Monats sollte es vor sich gehen, heute war der erste. Am Vauquois konnte es nur die Sprengung sein, es bestand kein Zweifel. Dieser Bericht durfte auf keinen Fall an die Division abgehen, man würde sonst den Deutschen zuvorkommen. Schon wollte er ihn verbrennen, da hielt er inne, ein neuer Gedanke war ihm gekommen. Seine Züge straften sich, seine Augen wurden wieder hell und hart. Er nickte mehrere Male mit dem Kopfe, dann setzte er vor die Vier eine Eins. Vierzehn stand nun statt vier. Das Papier faltete er nach nochmaligem Durchlesen zusammen und brachte es selbst der Befehlsordonnanz. Jetzt würde französischerseits der festgesetzte Termin eingehalten werden. Er lag ja vier Tage vor dem deutschen.

Der Weg, der noch zu gehen war, lag klar und deutlich vor Eugen. Um vierten wollte er während der deutschen Sprengung im französischen Stollen sein, um den ersehnten Tod zu finden. Einen ehrlichen Soldatentod, der sühnen sollte, was ihm das Schicksal an Schuld aufgeladen hatte.

Noch nie war ihm ein Entschluß leichter geworden. Und eine hochgemute, glückliche Freude war in den nächsten Tagen in ihm.

Der verhängnisvolle Tag war gekommen. Schon in aller Frühe ging Eugen in die Stollen, in denen gearbeitet wurde. Wie alltäglich. Als er an Griffons Unterstand vorbei kam, blieb er einen Augenblick stehen. Sollte er sich nicht verabschieden? Der Mensch Griffon verdiente es. Nur einen Augenblick überlegte er, dann ging er weiter. Menschliche Gefühle hatten auszuscheiden. Weichheit durfte nicht aufkommen. Es fiel ihm schwer, dagegen anzukämpfen, wenn er an die Hunderte dachte, unten in den Stollen und oben in den Gräben, die ein Druck auf einen elektrischen Kontakt in einer Sekunde vernichten würde. Er hätte sie warnen können, aber das wäre neuer Verrat an Deutschland gewesen. Im Krieg ist jedes Mittel, das den Feind schwächt, erlaubt, nein zwingend geboten!

Als er von seinen Pionieren im Arbeitsstollen wegging, grüßten sie alle bald dienstlich, bald freundschaftlich. Jeder hatte den freundlichen Vorgesetzten, der nie ein böses Wort gab, gern. Eugen brachte es fertig, den Gruß der Leute mit einem „Auf Wiedersehen" zu erwidern, obwohl ihm ihre freundlichen Blicke das Herz belasteten.

Langsam schlenderte er in einen schon fertigen Sprengstollen, er hatte ja noch genug Zeit. Trotzdem er bis unter die deutsche Stellung vordrang, traf er keinen Menschen an. Es war ihm recht so, er wollte beim Sterben allein sein. Seine Briefschaften und den Paß hatte er in vergangener Nacht in seinem Unterstand verbrannt, seine Erkennungsmarke in die Aire geworfen. Nichts sollte von dem französischen Oberleutnant Eugen Meunier übrig bleiben. Nur seine Taschenlampe, seine Uhr, Zigaretten und Streichhölzer hatte er bei sich. War das noch zu viel! Zum Sterben brauchte man eigentlich gar nichts, es war das Billigste vom ganzen Leben. Mit leiser Bitternis dachte er es in sich hinein.

(Fortsetzung folgt.)

serie werden. **Nachdem er jahrelang mit seiner** Yacht fern der heimatlichen Küste durch die Weltmeere gekreuzt war, entschloß sich Goelet zur ersten Ueberfahrt nach Amerika. Am Tage bevor sein Schiff bei der Insel Wight die Anker zur Abfahrt lichtete, starb Goelet an einem Herzschlag. Seine Witwe ward durch die beiden aufeinanderfolgenden Todesfälle so erschüttert, daß sie die Rückreise auf einem Passagierdampfer antrat und die Yacht der amerikanischen Regierung zum Kaufe anbot.

Friedensverhandlungen auf der Mayflower.

Eine Million Dollar hatte die Erbauung der Yacht gekostet; die amerikanische Regierung bezahlte für sie sogar noch eine Viertelmillion Dollar mehr. Sie machte das Schiff dem Präsidenten Roosevelt zum Geschenk, der aber von dem schönen Fahrzeug wenig Gebrauch machte. Aber seit dem Besitzwechsel wehte weltgeschichtliche Luft auf der früheren Millionärsyacht. An Bord der Mayflower wurden die Friedensverhandlungen im russisch-japanischen Kriege geführt, hier wurde der Vertrag von Portsmouth aufgesetzt, der den Grundstein zu Japans weltpolitischem Aufstieg legen sollte.

Obwohl Roosevelts Nachfolger, Präsident Taft, nur bei seltenen Gelegenheiten auf der Yacht weilte, so sah diese doch eine Reihe von berühmten Persönlichkeiten an Bord. Unter anderem den älteren Morgan, der schon wenige Monate nach seinem Besuch auf dem Schiff eines plötzlichen Todes starb. Und auch die Herrscher, die die Yacht in ihren luxuriösen Räumen beherbergen durfte, waren nicht gerade vom Glück verfolgt. König Eduard VII. starb nach verhältnismäßig kurzer Herrschaft. Und die späteren amerikanischen Präsidenten, deren Lieblingsaufenthalt die Yacht war, waren gleichfalls von Tragik verfolgt. Woodrow Wilson schied als enttäuschter und gebrochener Mann von seinem Präsidentenposten. Warren Harding starb eines geheimnisvollen Todes . . . Von ihren Gästen erlebte der Oelkönig Sinclair einen tiefen Sturz; er mußte ins Gefängnis wandern, ebenso wie der Minister Albert Fall . . .

Coolidge, der Mann der kalten, unerschütterlichen Intelligenz, schien allerdings auch gegen mystische Unglücksfälle gefeit. Ihm konnte der Fluch der Mayflower nichts anhaben.

Noch einmal sah die Mayflower einen Gast, dessen Name in aller Munde war: Charlie Lindbergh. Aber auch dieser Fliegerheld, der ein Schoßkind des Glücks zu sein schien, erlebte in späteren Jahren schwere Schicksalsschläge und es gab nicht wenig abergläubische Gemüter, die dieses traurige Erleben mit dem einstigen Besuch auf der Mayflower in Zusammenhang brachten.

30 Millionen zerrinnen in Nichts.

Vielleicht war es der unheimliche Ruf des Schiffes, der den späteren Präsidenten Hoover bewog, auf die Yacht zu verzichten und die Mayflower auf die Ausverkaufsliste zu setzen. Offiziell wurde dieser Entschluß mit den hohen Erhaltungskosten begründet. Aber lange Zeit wollte sich kein Käufer finden, bis Frank Parish, der „Zauberer von der La Salle Street" und einer der reichsten Männer des Westens, dem Aberglauben Trotz bot und das Schiff für den Spottpreis von 30 000 Dollar erwarb.

Und seltsam: von diesem Augenblick an schien sich das Unglück an seine Fersen zu heften.

Sein ungeheures Vermögen, das auf 30 Millionen Dollar geschätzt wurde, zerrann nach kurzer Zeit in Nichts.

Der große Börsenkrach kostete ihm allein 17 Millionen Dollar. Eine Zeitlang machte er verzweifelte Anstrengungen, seine zahlreichen Verbindlichkeiten zu erfüllen, bis der letzte Zusammenbruch kam und Parish keinen anderen Ausweg sah als die Flucht. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen ihn die Anklage wegen betrügerischen Bankrotts und erließ hinter ihm einen Steckbrief.

Seit einiger Zeit ist die Mayflower wieder zu haben. Man würde sie sogar schon für 10 000 Dollar abgeben . . . Aber selbst diejenigen, die sich diese Ausgabe noch leisten könnten, verzichten dankend auf das Schiff, an das sich soviel böse Erinnerungen knüpfen. Die Gläubiger wollen es zu einem Handelsdampfer umgestalten und einer Schiffahrtsgesellschaft anbieten.

Schwerer Verkehrsunfall.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Detmold. Zwischen Lage und Dalbach ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein Geschwisterpaar zum Opfer fiel. Der Motorradfahrer Biere aus Lage fuhr mit seiner Schwester als Mitfahrerin auf einen in gleicher Richtung fahrenden Kraftwagen mit solcher Wucht auf, daß die hintere Stoßstange des Wagens durchbrochen wurde. Dabei wurde die 29jährige Lina Biere auf die Straße geschleudert und erlitt schwere Kopfverletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Führer des Motorrades mußte mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Zuchthausstrafe für früheren Bürgermeister.

Paderborn. Die Große Strafkammer Paderborn verhandelte am Montag gegen den früheren Bürgermeister von Lippstadt, Gottfried Holle, sowie den früheren Vollziehungsbeamten Karl Weber. Dem Angeklagten Holle, der sich zurzeit in Schutzhaft befindet, wirft die Anklage vor, seit dem Jahre 1925 fortgesetzt als Beamter Urkunden beseitigt zu haben in der Absicht, sich Vermögensvorteile zu verschaffen. Weiter soll er seine Stellung als Bürgermeister dazu benutzt haben, unter Angabe falscher Unterlagen das Dienstalter für den Mitangeklagten Weber unrechtmäßig erhöht, und ihn als Vollziehungsbeamten unter ungewöhnlich hohen Dienstbezügen eingestellt zu haben. Sich selbst soll er höher als ihm zustehende Gehaltsbezüge erschlichen haben. Der Angeklagte Holle, der von Beruf Tischler ist, war seit dem Jahre 1924 Bürgermeister von Lippstadt. — Nach zweistündiger Beratung verkündete Landgerichtsdirektor Junkersdorff folgendes Urteil: Der Angeklagte Holle wird wegen gewinnsüchtiger Untreue zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Erlaßweise für je 50 Mark einen Tag Zuchthaus. Der Angeklagte Weber wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit Verurteilung erfolgt ist, dem Angeklagten Holle, im übrigen der Staatskasse zur Last. Ferner hat das Gericht beschlossen, wegen der hohen Strafe und da Fluchtverdacht besteht, gegen den Verurteilten Haftbefehl zu erlassen.

Schweres Verkehrsunglück.

Rinkerode. Auf der Hammer Chaussee zwischen Rinkerode und Hiltrup geriet ein Personenkraftwagen aus Beckum in einer Kurve ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Anprall war so stark, daß der Wagen vollständig zertrümmert wurde. Die beiden Insassen, zwei Damen, wurden in den Chausseegraben geschleudert und erlitten Verletzungen. Der Führer blieb mit inneren Verletzungen im Wagen liegen. Die beiden Damen wurden nach Münster gebracht, während der Fahrer in das Rinkeroder Krankenhaus gebracht wurde.

Bei der Jagd schwer verunglückt.

Trier. Bei einer Treibjagd im Gebiet von Waldhölzbach im Kreise Wadern schoß einer der Schützen auf Rotwild. Die Kugel ging jedoch fehl, prallte an einem Baum ab und drang einem in der Nähe befindlichen Jäger in den Unterleib. Lebensgefährlich verletzt mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden.

Aus Westdeutschland.

Schwere Zuchthausstrafen für kommunistische Propagandisten.

Recklinghausen. Der Strafsenat bei dem Oberlandesgericht in Hamm hat die kommunistischen Funktionäre Karl Trzeczak, Theod. Nawrath und Johann Jankowski aus Recklinghausen-Süd wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu Zuchthausstrafen von je zwei Jahren verurteilt. Die Genannten hatten eine Anzahl Exemplare der kommunistischen Zeitung „Junge Garde", die schwere Beschimpfungen und Beleidigungen des Reichskanzlers und der SA. enthielt, weiter verbreitet. Die gerechte Strafe dürfte für alle die, die glauben, immer noch kommunistische Wühlarbeit verrichten zu dürfen, eine eindringliche Warnung sein.

Verdächtiger Pilzsucher entpuppt sich als Schmuggler.

Recklinghausen. In der Nacht zum Dienstag bemerkte ein Schutzpolizeibeamter auf seinem Streifengang im Ortsteil Bockholt einen verdächtigen Radfahrer, der ohne Licht fuhr. Beim näheren Zusehen bemerkte er, daß der Radfahrer ein großes Paket an seinem Fahrrad befestigt hatte. Auf die Frage des Beamten, was er in dem Paket habe, entgegnete er, daß es Pilze seien. Dann flüchtete der Mann unter Zurücklassung seines Fahrrades und des Paketes und konnte in der Dunkelheit entkommen. Das Fahrrad sowie 53 Pfund unversteuerter holländischer Tabak wurden beschlagnahmt.

Sträflicher Leichtsinn.

Waltrop. Der Schlosser Josef Domaczewski befuhr mit seinem Kleinkrafttrad die Recklinghäuser Straße in Waltrop in Richtung Recklinghausen. Auf dem Sozius saß noch ein zweiter Mann mit sich. Als sich während der Fahrt D. plötzlich umsah, verlor er die Gewalt über das Fahrzeug und streifte einen Baum. Alle drei Personen kamen zu Fall. Der Führer setzte sich auf sein Kleinkrafttrad und fuhr nach Hause, ohne sich um seine beiden Mitfahrer, die verletzt waren, zu kümmern. Die beiden Verletzten wurden in das Waltroper Krankenhaus eingeliefert. Die Schuld trifft den Führer des Kleinkraftrades.

Gemeine Fischfrevler.

Olfen. Dieser Tage übten fünf Auswärtige im Steverfluß in der Bauerschaft Kökelsum, Gemeinde Olfen, unberechtigter Weise den Fischfang aus. Die Fischfrevler, die an der Steverbrücke beobachtet wurden, verwandten hierbei die giftigen Kuckuckskörner, durch die Fische betäubt werden. Dann sammelten die Fischer die betäubten Fische ein, die in großer Anzahl von den Frevlern mitgenommen wurden. Wiederholt ist in dieser Weise in der Stever gefischt worden. Die Kriminalpolizei fahndet nach den Tätern.

Stahlwerk „Mark" wieder in Betrieb.

Wengern bei Hagen. Es steht nunmehr fest, daß das Stahlwerk „Mark" in Wengern wieder in Betrieb genommen wird. Landrat Dr. Hanholz (Schwelm) hat jetzt die Verhandlungen zum Erfolg geführt. Wenn auch die Wiederingangsetzung nur langsam und Schritt für Schritt erfolgen kann, so bedeutet dieser Erfolg doch eine wesentliche Entlastung der Gemeinde von der Unterstützung ihrer Erwerbslosen. Eine besondere Bedeutung kommt der Wiederingangsetzung zu durch die Errichtung einer mit dem Werk zusammenhängenden Kolonie für 32 Wohnhäuser. 300 Arbeiter und Angestellte können in nächster Zeit wieder in den Produktionsprozeß eingeschaltet werden.

Im Eisenbahn-Güterwagen franko Haus.



Das neuartige Fahrgestell auf dem Wege zu einem Privatbetrieb.

In Viersen im Rheinland ist von der Reichsbahn ein neues Fahrgestell in Betrieb genommen worden. Es handelt sich um ein von 16 Rädern getragenes Fahrgestell, das ganze Güterwagen mittels einer kleinen Ueberladerampe am Güterbahnhof übernimmt und sie den Betrieben bringt, die kein Anschlußgleis haben.

Industrie / Handel / Finanzen

Berliner Börse.

Berlin, 18. Oktober. (Drahtb.) Nachdem die Beurteilung der außenpolitischen Lage durch die Auslandspresse sachlicher geworden ist, konnte die Beruhigung, die schon gestern an den deutschen Aktienmärkten zu erkennen war, heute weitere Fortschritte machen, zumal auch die deutschen Werte an den Auslandsbörsen eine Erholung erfuhren. Neben verschiedenen Meldungen aus der Wirtschaft (günstiger Situationsbericht der Schubert und Salzer AG., Neueinstellungen bei Vogel Draht, unveränderte Dividendenaussichten bei RWE., gebesserter Zementabsatz im September, Belebung in der Metallindustrie, keine neue Preisermäßigung für Linoleum usw.) regten Gerüchte über einen Kohlenstreik in Belgien an. Auch seitens der Kundschaft lagen für heute bei den Banken vorwiegend neue Kaufaufträge vor, so daß die Kurse meist um ¼—1 Prozent anziehen konnten. Rückgänge bis zu 1 Prozent waren jedenfalls nur ganz vereinzelt festzustellen. Von Montanwerten büßten nur Klöckner ¼ Prozent ein. Von Braunkohlenwerten gewannen Rheinbraun 1¼ und Rubiag 2½. Von chemischen Papieren zogen Rütgerswerke um 1½ und Chemische Koks um 1¾ Prozent an. Am Elektromarkt hatten Elektrische Schlesien mit plus 1½ den stärksten Gewinn, im Verlaufe kamen allerdings Chadeaktien 3 RM über gestern zur Notiz. Bemberg gewannen 1¾ Prozent, Süddeutsche Zucker und Leonhard Tietz je 1¼ und Deutsche Atlanten 2 Prozent. Reichsbankanteile zogen um 1¾ Prozent an. Die gestern beschlossene Aenderung des Reichsbankgesetzes gab, obwohl sie nicht mehr überraschend kam, aber auch dem Rentenmarkt neue Anregung. Besonders die variabel gehandelten festverzinslichen Werte fanden stärkere Beachtung. Im Durchschnitt betrugen die Gewinne an den Aktienmärkten im Börsenverlauf nur etwa ½ Prozent. Von Industrieobligationen fanden Stahlbonds Interesse.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 18. Oktober. Die Tendenz an der heutigen Börse war bei ruhigem Geschäft freundlich. Von Montanaktien wurden Phönix ¾ und RWE ¾ Prozent höher gehandelt. Ver. Stahlwerke gingen ½ Prozent höher um. Gelsenberg und Harpener waren ¾ Prozent höher, Hoesch und Mannesmann gut behauptet. Rheinstahl plus ½ Prozent. Von Kaliaktien blieben Westeregeln und Aschersleben unverändert, während Salzdetfurth 1 Prozent höher notiert wurden. Im Verlaufe blieb das Geschäft ruhig, die Kurse zogen Kleinigkeiten an. Wintershall gewannen 2 Prozent. Am Kurzenmarkt war das Geschäft in Kohlenwerten heute wiederum lebhafter. Carolus Magnus wechselten 50 RM höher ihren Besitzer. Ewald waren nach der gestrigen Steigerung eher angeboten; der Kurs war bei einigen Umsätzen 50 RM niedriger. Ebenfalls verloren König Ludwig bei einem Umsatz 250 RM. Von Kohlenaktien stellten sich Lothringen bei kleinem Geschäft ½ Prozent höher. Am Kalikuxenmarkt gingen Wintershallkuxe mehrfach zu unveränderten Preisen um. Kaliaktien ohne Geschäft. Am Markt für Industriewerte zogen Ilseder Hütte Stahlbonds 5 Prozent an.

Dollar: 2.86½ (gestern: 2,92½) RM.
Pfund: 13,13 (gestern: 13,24) RM.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 18. Oktober. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 Kilogramm) ab Verladestation für Mehl je Doppelzentner (100 Kilogramm) frei Berlin für Hülsenfrüchte (100 Kilogramm) ab Abladestation, Raps, Lein und Kleesaaten (100 Kilogramm) ab Versandstation, Raps und Leinkuchen (100 Kilogramm) ab Abladestation, Kleie (100 Kilogramm) frei Berlin, Futtermittel (100 Kilogramm) ab Abladestation sowie Stroh je Zentner (50 Kilogramm) ab märk. Station in RM.

Weizen und Roggen nicht notiert. Braugerste, neu 181—188, Sommergerste 159—166, Wintergerste 157—166, Hafer 137—145, Weizenmehl 50 Prozent 31—32, Roggenmehl, 70 Pros. 20.75—21.75, Weizenkleie 11,10—11,35, Roggenkleie 10—10,20, Viktoriaerbsen 38.5, Speiseerbsen 19—21, Peluschken 16,5 bis 18, Ackerbohnen 17—18, Leinkuchen 16,40, Erdnußkuchen 10, Erdnußkuchenmehl 10,50, Trockenschnitzel 10—10,20, Kartoffelflocken 13,60—13,80.

Dortmunder Zucht- und Faselmarkt.

Dortmund, 18. Oktober. Auftrieb: 506 Stück Großvieh, 184 Schweine, 78 Kälber. Es kosteten in RM.: Kühe I 350—380, Kühe II 290—335, Kühe III 230—285, Rinder 150—260, Ferkel 8—10 W. 11—14, Ferkel 10—12 W. 15—25, Läuferschweine 26—37. Handel langsam.

Störung in Sanssouci.

Eine Geschichte vom Alten Fritz.

Von S. Droste-Hülshoff.

Sfirr — sfirrr — Mit lauten, schrillen Schreien schossen die Schwalben durch die laue Sommerluft, von allen Beeten im Park von Sanssouci verbreiteten ungezählte Rosen wahre Wolken süßen Duftes und die Tropfen der Springbrunnen funkelten und blitzten gleich Ketten von Diamanten im Sonnenlicht. Der kleine Mann im abgetragenen blauen Soldatenrock, der langsam einen der Heckenwege entlangging, blickte mit Wohlgefallen auf all die herrliche Sommerpracht. Dann folgten seine Augen belustigt dem munteren Treiben zweier Windspiele, die sich dicht vor ihm über den weißen Kies jagten. Leicht auf seinen Stock gestützt, stieg er bedächtig die breiten Treppen zu einer Terrasse empor, sah sich oben noch einmal um und trat dann durch die weitgeöffneten Flügeltüren in ein hohes Gemach, an dessen seidenbespannten Wänden mächtige Bücherregelle standen. Er ging von einem zum anderen, zog hier und dort einen Band heraus und hielt ihn eine Weile unschlüssig in Händen — schließlich aber schob er alle wieder zurück und nahm am Schreibtisch Platz. Eine Sekunde spielten seine Finger mit dem weißen Gänsekiel, dann rückte er sich das Papier zurecht und begann zu schreiben. Nun herrschte lautlose Stille im Raum. Auf dem spiegelblanken Fußboden tanzten die Schatten der vom Winde bewegten Blätter im goldenen Sonnenschein, manchmal strich von der offenen Tür her ein leiser Luftzug über das gepuderte Haar des Mannes und ein Bogen nach dem anderen bedeckte sich unter der leise knirschenden Feder mit feinen, zierlichen Schriftzügen.

Plötzlich wurde an die nach dem Inneren des Schlosses führende Tür gepflopft und ein Lakai meldete einen Offizier der Garde, der Seine Majestät sogleich zu sprechen wünsche.

„Führ' ihn herein!" befahl der König und wollte sich, ärgerlich über die Störung, eben mit einer unanädigen Anrede an den Eintretenden wenden — doch ein kurzer Blick auf das Gesicht des jungen Offiziers und seine über und über bestaubte Uniform ließ ihn sofort erkennen, daß diesen irgend ein sehr ungewöhnliches Ereignis berühren mußte.

„Was will Er?"

„Majestät —" erwiderte, von dem durchdringenden Blick des Königs etwas verwirrt der junge Mensch und große Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn — „Majestät — die Garde befindet sich in Aufruhr! Die Leute wollten verschiedene Vergünstigungen haben und als die Offiziere diesem Ansinnen nicht Folge leisteten, hat eine Gruppe der Mannschaft beschlossen, selbst hierher nach Sanssouci zu gehen und Eurer Majestät ihre Wünsche vorzutragen!"

Insubordination — Beschwerdeführung unter Umgehung aller direkten Vorgesetzten — beinahe glaubte der König nicht recht gehört zu haben. „Was wollen die Burschen?!"

„Soviel ich weiß, mehr Löhnung, besseres Essen und sonst noch Verschiedenes —"

„Sind sie schon auf dem Weg?"

„Sie müssen jeden Augenblick eintreffen, Majestät, ich bin ihnen nur mit knapper Not zuvorgekommen."

Einige Augenblicke verstrichen in so tiefem Schweigen, daß das Spiel des Sommerwindes mit etlichen Papieren auf dem Schreibtisch ein fast aufdringliches Geräusch verursachte. Dann nickte der König.

„Es ist gut! Geh Er da hinaus auf die Terrasse und paß' Er mir gut auf! Meld' Er mir sofort, wenn die Kerls dort vorne bei dem großen Rosenbeet in den Weg zum Schlosse einbiegen!"

Der Offizier verließ das Gemach durch die ihm bezeichnete Tür und der König wandte sich gelassen wieder seiner Arbeit.

Schon kurze Zeit später hoben die beiden Windspiele, die zu Füßen des Königs kauerten, die Köpfe und stießen ein kurzes Gebell aus. Gleich darauf knirschte draußen der Kies unter den Tritten vieler schwerer Stiefel und der junge Offizier erschien im Türrahmen und meldete:

„Majestät — die Soldaten kommen!"

„Schön —" nickte Friedrich, legte die Feder sorgsam auf die hierfür bestimmte Schale von getriebenem Silber, ergriff den derben Stock, der neben seinem Sessel lehnte und trat ohne die geringste Eile an der Seite des jungen Offiziers auf die Terrasse hinaus. Die Soldaten waren inzwischen am Fuße derselben angekommen und einer von ihnen, der offenbar das Amt des Sprechers übernommen hatte, erstieg soeben die untersten Stufen.

„Na mein Sohn — was willst du denn hier?" redete ihn der König an — jedoch bevor der Mann noch eine Entgegnung gefunden hatte, ertönte plötzlich das kurze Kommando „Stillgestanden" von des Herrschers Lippen. Die Leute verharrten unbeweglich.

„Nicht Euch!"

Langsam glitt der stahlklare Blick des Königs von einem zum andern.

„Linksum kehrt — marsch!!"

Scharf wie Peitschenhiebe fielen die Silben in die lautlose Stille — und einen kurzen Augenblick schienen die Soldaten in ratloser Verblüffung zögern zu wollen. Doch dann folgten sie gehorsam dem Befehl und marschierten stramm denselben Weg, den sie vor wenigen Minuten gekommen waren, wieder zurück.

Der große König aber stand auf der Terrasse, bis der letzte Schritt verklungen und die letzte hohe Soldatenmütze hinter den beschnittenen Hecken verschwunden war und kehrte hierauf mit einem leisen Lächeln auf den Lippen an seinen Schreibtisch zurück.

Von neuem herrschte tiefste Ruhe — die Schatten spielten am Boden — und die eilende Feder warf Zeile um Zeile auf das gelbliche Papier.

mikrofilm service g. gutt KG

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Gerthe.

bö. **Christkönigsfeier.** Am kommenden Sonntag veranstaltet die kath. Jugendgemeinschaft, Pfarrjugend der St. Elisabethpfarrei im hiesigen Vereinshause einen Christkönigabend. Zu dieser würdigen Feier ist die ganze Gemeinde herzlich eingeladen.

Bund deutscher Osten, Ortsgruppe Bochum-Gerthe. In der im Lokale Kalthoff abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung gedachte man zunächst des 86. Geburtstages des Ostmarkbefreiers Generalfeldmarschall von Hindenburg. Vereinsführer Gesk erstattete alsdann Bericht über die Vertretertagung in Dortmund. Er gab weiter bekannt, daß die ehemaligen „Vereine der heimattreuen Ost- und Westpreußen" in den „Bund deutscher Osten" eingegliedert worden sind. Es wurde beschlossen, am 2. Weihnachtstag eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung zu veranstalten.

va. Geflügelzuchtverein Bochum-Gerthe. In der Generalversammlung mußte der Vorstand neu gewählt werden. Als Vorsitzender wurde der bisherige Vorsitzende Heinrich Krees wiedergewählt. In den Vorstand wurden weiter berufen: Kaufmann Deist als Schriftführer und Oberbahnmeister Ewald als Kassenführer. Dem Ertringer des Wanderpreises für beste Stallanlage, Herrn Ewald, wurde eine Plakette überreicht. Es wurde eine Ausstellungskommission für die in Kürze stattfindende allgemeine Geflügelausstellung gewählt. Zum Ausstellungsleiter wurde Züchter Ewald bestimmt.

Bochum-Harpen.

tl. **Bataillonswanderpreisschießen.** Der Krieger- und Landwehrverein hielt sein 3. Bataillonswanderpreisschießen ab, an dem von jeder Kompagnie 15 Kameraden teilnahmen. Das Gesamtergebnis des dreimaligen Schießens der 1. Kompagnie waren 1908, das der 2. Kompagnie 1240, also 28 Ringe der 1. Kompagnie mehr. Somit fiel der Wanderpreis zum zweiten Male der 1. Kompagnie zu, bei einer Durchschnittsringzahl von 30,17 gegen 30,10 Ringen der 2. Kompagnie. Beim dritten Mal geht der Wanderpreis in das Eigentum der 1. Kompagnie über.

Bochum-Werne.

rk. **Kath. Jungfrauen-Kongregation B.-Werne.** Montag abend versammelten sich die Mitglieder der Jungfrauen-Kongregation im festlich geschmückten Vereinssaal zu einer Christ-König-Feier. Zur Eröffnung wurde das Lied: „Schönster Herr Jesu" gesungen und ein Gedicht vorgetragen: „Christus Rex". Darauf ergriff der Präses das Wort zu einer kurzen Ansprache. Auch erinnerte der Redner an das Jubiläumsjahr und forderte von allen Mitgliedern das Versprechen, durch eifriges Gebet und fleißigen Empfang der Sakramente so das hl. Jahr zu feiern. Die Feier wurde durch Gedichte, Sprechchöre und Absingen von Liedern verschönert. Nach Ablegen des Treuegelöbnisses und Absingen des Liedes: „Christus, Herr der neuen Zeit" fand die Feier ihren würdigen Abschluß.

rk. **Kath. Arbeiterverein B.-Werne.** In einer am Dienstagabend abgehaltetenen Vorstands- und Vertrauensmännersitzung wurde beschlossen, Sonntag, den 22. Oktober, mit der Werbeaktion zu beginnen. In der Werbezeit, die bis zum 5. Dezember dauern soll, ist die Aufnahme frei. Die Beiträge betragen für arbeitende Mitglieder 60 Pfg., für Erwerbslose und Invaliden 35 Pfg. und für Mitglieder der Werkjugend 25 Pfg. pro Monat. Die Adressen der neuaufgenommenen Mitglieder sind bis spätestens Montagabend in der Vikarie abzugeben, damit der Werbeleiter sie dort Dienstagmorgen abholen kann. Jeder kath. Werktätige wird hoffentlich diese Zeit ausnutzen und treu zu seiner Fahne stehen.

Bochum-Langendreer.

Kath. Gesellenverein. Am Dienstag abend fand im Jugendheim eine gut besuchte Versammlung statt. Dieselbe wurde vom Senior mit dem Kolpingsgruß eröffnet. Danach ernannte er seine Mitarbeiter, und zwar Kassen- und Schriftwart sowie drei Beisitzer und den Leiter der Theaterabteilung. Der Senior forderte dann den neuen Vorstand in Verbindung eines kurzen Vortrages auf, im Sinne „Adolf Kolpings" mitzuarbeiten am Wiederaufbau des Vaterlandes. Die am vergangenen Sonntag ausgefallene Versammlung der inaktiven Mitglieder findet am kommenden Sonntag nach dem Hochamt im Jugendheim statt.

:-: **Schießbauerprüfung.** Auf der Zeche „Neu-Iserlohn" fand in der Ankerwerkstatt die Abschlußprüfung für angehende Schießbauer und Schießmeister der Zechen „Neu-Iserlohn" und Siebenplaneten" statt. Die Prüfung wurde in Anwesenheit des Ausbildungsleiters Dr. Wömpener vorgenommen. Das Prüfungsgebiet befaßte sich mit den Fragen über Sprengstoffwirtschaft, Sprengarbeit, Gefahren bei der Schießarbeit, Gase und Kohlenstaub. An der Prüfung nahmen 10 Hauer teil, die ihre Aufgabe zu vollster Zufriedenheit lösten, so daß ihnen nunmehr die Befähigung ausgesprochen wurde, Schießarbeiten vorzunehmen.

:-: **Theaterverein „Edelweiß".** Sein 22. Stiftungsfest beging der Theaterverein „Edelweiß" im Saalbau „Zur Post". Aus diesem Anlaß wurde eine besondere Festfolge abgewickelt, die ihren Höhepunkt mit dem Schauspiel „Brüder in Ketten" erreichte. Außerdem wurden musikalische Darbietungen und Rezitationen geboten.

:-: **Turnverein 1882.** Die Versammlung im Vereinsheim Wegmann wurde durch den Führer Reuber eröffnet. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag von Lehrer Richter über Rassekunde. Weiter wurde bekannt gegeben, daß das für den 12. November geplante Herbstfest ausfällt.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Ehescheidung? Am heutigen Donnerstag, abends 8 Uhr, spricht der Jesuitenpater Bönner aus Düsseldorf in der Kirche zu Linden über das Thema: „Ist die Unauflöslichkeit der Ehe eine Grausamkeit? Kaum ein Wort weckt so viele Fragen und Gefühle! Vor unseren Blicken tauchen auf verlassene Frauen, verbitterte Männer, verwaiste Kinder. Fragend schauen uns an unglückliche Gatten, liebende Herzen, horchende Jugend, leichtsinnige Frauen, niedergebeugte Mütter, verzweifelte Männer, Richter und Anwälte, Priester und Seelsorger, Aerzte und Gesetzgeber, sie alle wissen davon, reden davon. Sie hoffen oder fürchten, verteidigen oder verdammen, leiden oder kämpfen, warnen oder hetzen. Was ist es um die Ehescheidung? Warum nicht endgültig zerreißen, was längst zerrüttet ist? Warum heucheln, wo es kein Geheimnis mehr gibt? Warum den Vertrag, den man geschlossen hat, nicht lösen, wenn er nicht mehr zu halten ist? Ist die Unauflöslichkeit der Ehe nicht eine Grausamkeit. Auf diese Frage antwortet der Vortrag.

§. **Generalversammlung des Knappen- und Arbeitervereins Liebfrauen.** Nach Verlesung der Niederschrift wurde der Kassenbericht gegeben, und dem Kassierer Entlastung erteilt. Den Bericht über den Einkehrsonntag gab Kamerad Becker, während Kamerad Schuh über die soziale Schulungswoche referierte. Es wurde beschlossen, der Leo-Sterbekasse geschlossen beizutreten. Das Weihnachtsfest mit Kinderbescherung soll in Zukunft am 2. Weihnachtstag im Scheidtmannschen Saalbau stattfinden. Zur Aufbringung der Unkosten soll ein einmaliger Beitrag erhoben werden. Präses Vikar Stapelmann hielt einen Lichtbilder-Vortrag über die Christenverfolgung in Mexiko, der mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde.

Weitere Arbeiten an der Amtmann-Falke-Straße. Die Amtmann-Falke-Straße, deren Einfahrt man durch Abtragung eines Hügels verbreitert und weiter durch den Bau einer Bruchsteinmauer an der einen Seite schön abgeschlossen hat, wird jetzt noch eine weitere Verbesserung erfahren. So wird z. B. die Anlage vor dem der Stadt gehörenden großen Hause mit einer Mauer eingefaßt. Gleichzeitig wird der Schulplatz der an dieser Stelle gelegenen Augustaschule durch eine Bruchsteinmauer eingefaßt. Vielleicht wäre es zweckmäßig, da man einmal in dieser Straße arbeitet, wenn man auch einmal die Straßendecke erneuerte, da bei Regenwetter die Straße kaum passierbar ist.

Wem gehört das Rad? Am 4. 10. 1933 wurde auf der Lewackerstraße in Bochum-Linden ein herrenloses Fahrrad aufgefunden. Eigentumsansprüche können bei der Kriminalpolizei in Bochum-Linden, Dr. C. Ottostraße geltend gemacht werden.

Silberjubiläum des kath. Jungmännervereins Bochum-Hordel.

th. Der Verein feiert am kommenden Sonntag sein 25jähriges Jubelfest. Er wurde im Dezember des Jahres 1908 unter dem damaligen, jetzt verstorbenen Vikar Pott unter dem Titel „Mariä Opferung" und unter dem Patronat des hl. Laurentius ins Leben gerufen. Als die Gründung von der Kanzel bekannt gegeben wurde, fanden sich einige junge Männer im Gründungslokal Te loe, jetzt Tönshoff zusammen, um mit großem Eifer und Begeisterung die Sache zu fördern, und so konnte der Verein am Stephanustage desselben Jahres die kirchliche Weihe erhalten und gleichzeitig eine große Zahl neuer Sodalen aufgenommen werden.

Der großen Begeisterung der Gründer, die unvermindert anhielt, ist es zu verdanken, daß der Verein in kurzer Zeit stark aufblühte. So wurde kurz nach der Gründung eine Theaterabteilung ins Leben gerufen, die all die Jahre hindurch zur Verschönerung und Vertiefung von Fest und Feier des Vereins beigetragen und in manchem Theaterabend der Hordeler Gemeinde ihr Können beweisen konnte, welche auch heute noch ein wesentlicher Bestandteil des Jubelvereins ist. Nach zweijährigem Bestehen konnte die neue Vereinsfahne mit dem Titelbild des hl. Laurentius geweiht werden. Auch das Turnen und Spielen wurde im Verein stark gepflegt und so konnte im Jahre 1911 die D. J. K. unter dem Namen „Spiel- und Sportfreunde 1911" gegründet werden.

Als der Weltkrieg ausbrach, folgte eine große Zahl junger Männer dem Rufe der Fahne, von denen mehrere die Heimat nicht wieder sahen. Auch während der Wirren der Nachkriegsjahre standen die Mitglieder in unverbrüchlicher Treue zur Fahne und als im Jahre 1923/24 der Ruf erscholl, Freiwillige vor zum Bau des neuen Gotteshauses, war auch dieser nicht vergebens. So galten auch die Worte des Pfarrers bei der Konsekrierung des neuen Gotteshauses durch den Hochwürdigen Herrn Bischof im Jahre 1924, das Gotteshaus habe durch die Schweißtropfen der Arbeiter ihre Weihe bereits erhalten, auch den Jungmännern, welche freiwillig an der Errichtung desselben mit geholfen haben.

Vor einigen Jahren wurde aus den Reihen des Jubelvereins die Sturmschar gebildet, die in einer ansehnlichen Zahl heute dastedt. Auch konnte das Christusbanner geweiht werden. Seit dem Jahre 1930 obliegt der Verein der sicheren Obhut und Leitung seines Präses Vikar Münstermann, der keine Mühe scheut, wenn es heißt, zum Wohle des Vereins zu arbeiten unter der Mitarbeit des Präfekten H. Kuhlmann. Dem Wahlspruch folgend „Zapfer und Treu" wird der Jungmännerverein Bochum-Hordel am kommenden Sonntage sein Jubelfest, das mit einer Generalkommunion eingeleitet wird, begehen und mit dem neuen Gruße „Treuheil" in das neue Vierteljahrhundert hineinmarschieren.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

-rb- **Erfreulicher Rückgang.** Nach dem Monatsbericht des Herner Arbeitsamtes ging die Zahl der Arbeitsuchenden Anfang Oktober um über 6 Prozent von 26 929 Personen auf 25 218 zurück. Im Bergbau hielten die Neueinstellungen an. Auch im Metallgewerbe hat die Zunahme des Beschäftigungsgrades weiterhin angehalten. Bei den Handwerkern hat eine Anzahl von Meistern ihr Gewerbe neu angemeldet.

‡ **Ihre Meisterprüfung** bestanden vor der Handwerkskammer Dortmund: Johann Wrede, Kurt Ziegler, sämtlich aus Wanne-Eickel, weiter der Elektro-Installateur Erich Kaminski, die Fleischer Paul Kolbe und Theodor Linvers, sämtlich aus Wanne-Eickel.

Castrop-Rauxel.

Wie Bergleute opfern. Die Belegschaft der Zeche Viktor 3/4 in Castrop-Rauxel beschloß einstimmig in einer Belegschaftsversammlung, in Zukunft unentgeltlich je Monat eine Schicht zu Gunsten der Winterhilfsbedürftigen zu verfahren. Wie groß das Opfer ist, ist daran zu ersehen, daß diese Schicht 5 Prozent des Einkommens ausmacht. Außerdem zeichnet die Belegschaft 50 Pfg. pro Mann im Monat für die Förderung der nationalen Arbeit.

Wattenscheid.

Angefahren. Gegen 0,20 Uhr wurde ein Radfahrer auf der Bochumer Straße von einem Personenkraftwagen angefahren und am Kopfe, Oberarm und an der Hüfte verletzt. Ein Arzt leistete die erste Hilfe. Der Verletzte konnte sich ohne fremde Hilfe in seine Wohnung begeben. Der Führer des Personenkraftwagens fuhr weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Gelsenkirchen.

Erneute Razzia nach wilden Buchmachern. — 56 Personen zwangsgestellt. Die Kriminalpolizei mit Unterstützung der SA hat in den späten Abendstunden des Dienstag eine erneute Razzia nach wilden Buchmachern in der Nähe des Realgymnasiums unternommen. Bei einer Wettannahmestelle wurden 56 Personen zwangsgestellt. Es handelt sich in der Hauptsache um Unterstützungsempfänger. Auch eine Reihe von wilden Buchmachern wurden vorläufig festgenommen.

Herbede.

Wie Bergleute opfern.

Die Belegschaft der Steinkohlenzeche Gewerkschaft Vereinigte Klosterbusch in Herbede an der Ruhr lieferte für die Nationale Arbeitsspende an das Finanzamt 1600 RM ab. Weiterhin nahm die Belegschaft rund 1000 Lose der NS-Lotterie für Arbeitsbeschaffung ab.

Wegen Totschlags angeklagt.

Freispruch wegen Notwehr.

Essen.

Zwischen den Familien Knipping und Rodenfeld in Essen-Steele herrschte seit Jahren Familienstreit, der am 7. Juli einen traurigen Abschluß fand. An diesem Tage reinigte R. vor dem Fenster seiner Parterrewohnung einen Waschkessel. Da beschwerte sich K. über den dadurch entstandenen Lärm mit der Begründung, daß dadurch sein Kind wach würde. Aus diesem Anlaß entwickelte sich ein Wortwechsel, in dessen Verlauf die Frau des K. den B. mit einem Eimer Wasser begoß. Nunmehr griff auch der Ehemann K. in den Streit ein und drang auf R. ein, der auf den Hof flüchtete und in seinen dort gelegenen Stall Zuflucht suchte. Als ein Angreifer ihm auch dorthin folgte, griff R. zu einem im Stall verborgenen Revolver. Plötzlich löste sich ein Schuß und K. brach tödlich verletzt zusammen.

Völlig verstört stellte sich nunmehr R. freiwillig der Polizei. In der Gerichtsverhandlung entrollte sich ein trübes Bild friedlosen nachbarlichen Zusammenlebens. Es ergab sich aber, daß die Schuld einseitig auf Seiten des verstorbenen K. lag, der R. ständig wegen politischer Meinungsverschiedenheiten verfolgte. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Verteidigers an und sprach R. von der Anklage auf Totschlag frei und verurteilte ihn im übrigen wegen unbefugten Waffenbesitzes zu sechs Monaten Gefängnis.

*

Falschmünzernest ausgehoben. Nach langwierigen Beobachtungen hat die Kriminalpolizei vier gefährlichen Falschmünzern das Handwerk gelegt, die sich mit der Herstellung und dem Vertrieb falscher Zweimarkstücke befaßt hatten. Durch das plötzliche Zugreifen der Beamten der Falschgeldstelle konnten der Kaufmann Erwin Barmscheidt, die Arbeiter Wili und Friedrich Rudat und die Ehefrau Wilhelmine Pfeffer, sämtlich aus Essen, festgenommen und des Münzverbrechens überführt werden. Nach den bisherigen Feststellungen ist Barmscheidt als der Lehrmeister des Willi Rudat anzusehen. Dieser erwies sich als ein gewandter Lehrling, so daß er schon nach kurzer Zeit dazu übergehen konnte, eine eigene Falschgeldfabrik zu eröffnen. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden noch mehrere falsche Zweimarkstücke, sowie das zur Herstellung verwandte Falschmünzergerät vorgefunden und beschlagnahmt. Die beiden anderen Festgenommenen haben bei dem Vertrieb der Falschstücke mitgewirkt. Als Absatzgebiet suchten sie vornehmlich kleinere Geschäfte und die Wochenmärkte auf. Sämtliche Beschuldigten wurden dem Richter vorgeführt. Die Falschgeldstelle weist bei dieser Gelegenheit das Publikum und insbesondere die kleineren Geschäftsleute darauf hin, bei der Annahme von fragwürdigem Gelde, dieses sofort an Ort und Stelle auf seine Echtheit zu prüfen. Die Falschgeldstücke (Hartgeld) sind beim Vergleich mit echten Münzen in den meisten Fällen an der ungenauen Prägung und Randriffelung zu erkennen.

Der KV. im Dienste des Reiches.

In Essen fand eine stark besuchte Gautagung des KV., des Kartellverbandes katholischer nicht Farben tragender Studentenvereine Deutschlands für das rheinisch-westfälische Industriegebiet statt. Nach programmatischen Reden des Verbandsführers Dr. Hank und Dr. Stadlers stimmte die Tagung folgenden, die Stellung zur Neuordnung im Reich und zum künftigen Aufgabengebiet des KV. hervorhebenden Leitsätzen zu:

„Wir wollen vom Katholisch-Religiösen hervorstoßend kämpfen, kraftvoll mitwirken an der christlich-völkischen Wiedergeburt unseres Volkes. Wir wollen unsere besten Kräfte einsetzen für eine gerechte soziale Ordnung unseres deutschen Volkes. Wir wollen alles daran setzen für Deutschlands Größe, Ehre, Freiheit und Einigkeit. Wir wollen Kämpfer sein für das von uns heißersehnte großdeutsche Reich, in dem alle Deutschen beschützt von einem Staat, wirksamste Träger deutscher Kultur sein können. Wir geloben dem Führer des deutschen Volkes Treue. An der menschlichen Größe seines Charakterbildes wollen wir uns jeder einzelne auf unsere Kraft besinnen und alles daran setzen, daß sein gigantisches Werk immer vollendeter werde. Wir wollen eine studentische Kameradschaft sein und würden uns freuen, wenn in Zukunft an unseren Festen Vertreter auch nichtkatholischer Verbände erschienen."

Waffenmunition im Radioapparat.

‡ Bei dem aus der Untersuchungshaft dem Schöffengericht Bochum vorgeführten Invaliden Sippel in Bochum-Werne wurden bei einer gelegentlichen Haussuchung in einem Zimmer seiner Wohnung ein Seitengewehr und französische Karabinermunition vorgefunden und beschlagnahmt, dazu aber auch eine Menge kommunistischer Hetzschriften. Es konnte festgestellt werden, daß S. als Vertrauensmann der Roten Hilfe eingeschriebenes Mitglied der KPD. war. Die Munition fand man in einem Radioapparat seiner Wohnung. Vor Gericht erklärte S., die Munition und Waffen seien Eigentum eines Arbeiters K., der bei ihm eine Zeitlang gewohnt habe. K. als Zeuge bezeichnete die Behauptung des Angeklagten als erdichtet, mußte aber zugeben, daß der betr. Radioapparat sein Eigentum sei. Wie die Munition in den Apparat gekommen, entziehe sich völlig seiner Kenntnis. Da seine Bekundung unter Eid erfolgte und kein Umstand auftrat, seine Glaubwürdigkeit zu bezweifeln, so erfolgte die Verurteilung des Angeklagten wegen verbotenen Waffenbesitzes zu vier Monaten Gefängnis.

Stadttheater Bochum.

Ein Lustspiel, das inzwischen schon Manchem einen genußreichen Abend verschafft hat, will auch heute abend wieder für Zerstreuung und Lachen sorgen: „Die große Chance" von Möller und Lorenz, das diesmal für die Vormiete A in Aussicht genommen ist. Die Tageskasse hat außerdem noch gute Plätze zu Preisen von 0,50—3,50 Mk. zur Verfügung. Die Aufführung dauert von 20—22,15 Uhr.

Morgen Freitag hat die Serie C der „Deutschen Bühne" ihre erste Veranstaltung, ein heiteres musikalisches Werk, die Operette: „Der Zigeunerbaron" von Joh. Strauß. Der Samstag und der Sonntag sind für Viele die bevorzugten Theatertage, und so wurde auch diesmal für die beiden Abende mit besonderer Sorgfalt die Auswahl der Stücke getroffen, denn gerade diese Aufführungen sollen vornehmlich den weitesten Kreisen nahegebracht werden.

So steht für Samstag Lessings wundervolles Lustspiel „Minna von Barnhelm" im Spielplan, das nach seiner Erstaufführung am Samstag die erste Wiederholung erlebt. Sie ist für den Braunen Ring vorgesehen. Die Tageskarten zu Preisen zwischen 0,50 und 3,50 Mk. stehen seit gestern im Vorverkauf zur Verfügung.

Für den Sonntag wurde ein Werk angesetzt, das wohl als das volkstümlichste der ganzen deutschen Theaterliteratur gelten kann, Schillers „Wilhelm Tell", dessen Aufführung außerdem in dieser Spielzeit jetzt zum erstenmal wiederaufgenommen ist.

Die Sonntagsvorstellung wird außer Vormiete zu ganz niedrigen und volkstümlichen Preisen (von 0,40 bis 2,40 Mk.) geboten. Die Karten dazu stehen ab heute Donnerstag im Vorverkauf zur Verfügung.

Am Mittwoch, dem 25. Oktober, findet für die Mitglieder der „Serie A" die 2. Pflichtvorstellung „Tiefland", Oper von d'Albert, statt. Karten sind ab Donnerstag, den 19. Oktober, in der Geschäftsstelle der „Deutschen Bühne", Bochum, Lueghaus, Ruf 64390, erhältlich.

Am Donnerstag findet der Verkauf statt für die Nummern 400 bis Ende und ab Freitag für die Nummern 1—400.

Konzert des Städt. Orchesters Bochum. In der kommenden Woche am Dienstag, dem 24. Oktober, findet im Stadtteil Gerthe, Saal Bongmann, Lothringer Straße, ein Konzert des Städt. Orchesters statt. Zur Aufführung sind folgende Werke vorgesehen: L. van Beethoven: Symphonie Nr. 1 C-dur, op. 21; Fünf Wiener Tänze; R. Wagner: Vorspiel zum dritten Akt, Tanz der Lehrbuben und Aufzug der Meister aus „Die Meistersinger von Nürnberg"; Jos. Strauß: „Sphärenklänge", Walzer. Als Solist wirkt Kammermusiker Max Uhlein mit, der das Konzert für Fagott und Orchester in C-dur von Mozart zum Vortrag bringt. Leitung: Städt. Kapellmeister Leopold Reichwein. Das Konzert beginnt abends um 8 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt 60 Pfg. — Karten sind im Konzertlokal und in der Buchhandlung Geschwister Haas, Gerthestraße, zu haben. Für die Mitglieder der Feierabendgemeinde Gerthe-Harpen berechtigt der Kontrollstreifen Nummer 2 zum freien Eintritt.



Jetzt können sie kommen!

Meine Gäste fühlen sich wohl bei mir. Sie freuen sich immer schon auf den schönen **Oetker-Kuchen.**

Die Zuverlässigkeit und ausgezeichnete Triebkraft von

Dr. Oetker's Backpulver „Backin"

ist von Millionen von Hausfrauen schon seit Jahrzehnten erprobt.

Infolge des großen Umsatzes ist Dr. Oetker's Backpulver „Backin", ebenso wie Dr. Oetker's Puddingpulver und Vanillin-Zucker überall stets frisch zu haben.

Frisch sein heißt gut sein und ist mehr wert als nur billig!

Schutzmarke „Heller Kopf" deshalb bitte beachten!

SPORT·SPIEL·TURNEN

Hower deutscher Meister.

Schönrath unterliegt in 12 Runden n. P.

Düsseldorf, 18. Okt. (Eig. Drahtb.)

Die am Mittwoch abend im Düsseldorfer Planetarium ausgetragene deutsche Schwergewichtsmeisterschaft hatte starkes Interesse gefunden, denn 5000 Zuschauer wohnten den Kämpfen bei. Der Kölner Vinzenz Hower brachte in dem Meisterschaftskampf gegen den früheren Titelhalter Hans Schönrath, der indessen seinen Titel vor langer Zeit schon an H. Müller verloren hatte, nach seinem letzten Siege über Schönrath wieder einmal klar zum Ausdruck, daß er der technisch weit bessere Boxer ist. Schon nach drei Runden lag der Kölner klar in Führung. Dann wurde er am linken Auge verletzt, was ihm etwas zur Vorsicht mahnte, doch von der 7. Runde an war Hower wieder in bester Fahrt und sammelte gegen den ungestüm andrängenden Krefelder Punkt auf Punkt. Wenn sich auch Schönrath heldenhaft wehrte und eine ganz große 12. Runde hatte, so kam dieser Spurt in der letzten Runde zu spät. Hower wurde einstimmig zum Punktsieger und damit zum deutschen Meister erklärt. — In den Rahmenkämpfen betätigten sich Boxer aus Düsseldorf und Umgebung.

Der Athletikkampf gegen Japan.

Das Programm der Länderkämpfe der deutschen Leichtathleten für das Jahr 1934 sieht bekanntlich auch eine Begegnung mit Japan vor. Wie schon im Jahre 1929 wurde wieder die Deutsche Sportbehörde aufgefordert, eine kleine, aber erlesene Schar von Spitzenkönnern zu entsenden. Nach neuen Nachrichten aus Japan ist die zweite Begegnung mit den Söhnen Nippons für die Zeit vom 13. bis 14. Oktober 1934 in Tokio angesetzt. Die deutsche Expedition wird diesmal nicht wie vor vier Jahren, als wir den ersten Länderkampf mit 79,5:71,5 Punkten knapp gewannen, den Riesenweg mit der Eisenbahn zurücklegen, sondern wird streckenweise das Flugzeug benutzen. Die japanischen Meisterschaften 1933 werden am 1. und 2. November in Tokio durchgeführt. Das Klima ist drüben im Lande der aufgehenden Sonne noch zu dieser für uns vorgeschrittenen Jahreszeit sehr günstig.

Olympiavorbereitung der Schwimmer.

Der Verbandsschwimmwart des DSV erläßt im amtlichen Organ eine Verfügung, daß in der Winterschwimmzeit in allen deutschen Gauen zwei offizielle Olympiaprüfungen durchzuführen sind. Jugendliche der Klasse 1 haben die Berechtigung, an diesen Kämpfen teilzunehmen. Die Grundlage der Olympiaprüfungswettkämpfe ist das olympische Wettkampfprogramm mit Ausnahme der 1500-Meter-Strecke und der Staffelwettbewerbe. In der Hauptsache sind einwandfreie Schwimmbahnen zu benutzen, damit die Vergleichsmöglichkeit der Leistungen erleichtert wird. Die Berechtigung schwimmsportliche Veranstaltungen als Olympia-Prüfungs- oder -Vorbereitungskämpfe auszuschreiben, wird lediglich den Gauschwimmwarten zugestanden. Andere Vereinsleiter müssen einen Antrag an den Verbandsschwimmwart stellen.

Neue Bestimmungen für Radrennbahnen.

Das schwere Unglück, das sich bei den diesjährigen Motorradrennen am 30. Juli im Deutschen Stadion in Berlin ereignete, hat das Preußische Ministerium des Innern veranlaßt, sich mit den Schutzbestimmungen der Radrennbahnen für die Zuschauer etwas näher zu befassen. Es wird geprüft, ob an Stelle von Betonmauern die Errichtung von Drahtzäunen als oben verlaufender Abschluß der Bahnen ausreichende Schutzmittel für die Zuschauer anzusehen ist. Die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten sind aufgefordert worden, bis zum 18. November über die Beschaffenheit der oberen Abschlüsse der in ihren Bezirken befindlichen Radrennbahnen und die Feststellung eines Schutzzwischenraumes, zu berichten. — Nach Eingang der Antworten wird man gegebenenfalls der Frage, ob die Genehmigungspflicht für Veranstaltungen auf geschlossenen Radrennbahnen einzuführen ist, nähertreten.

Westfalens Handball-Gauliga

am kommenden Sonntag.

Es wird interessant in der Handball-Gauliga Westfalen. Die ersten Tastversuche liegen hinter uns und so langsam bekommt man einen zuverlässigen Aufschluß über das Können der einzelnen Bewerber. Natürlich steigert sich nun von Sonntag zu Sonntag die Bedeutung der Kämpfe und das Interesse an ihnen. Am bevorstehenden Termin sind wieder alle Einheiten auf dem Plan:

Gruppe Süd:

Schalke 04 — Polizei Dortmund
VfL Hagen — TV Weidenau
DJK Welper — TC Wanne-Eickel
TuS Hagen-Eilpe — Deutscher SC Hagen

Gruppe Nord:

Jahn Minden — Hindenburg Minden
Arminia Bielefeld — Preußen Paderborn
Polizei Münster — VfL Münster
Viktoria Recklinghausen—Deutsche Eiche Künsebeck

Schalke 04 — Polizei Dortmund ist der Schlager der Gruppe Süd. Den Gästen, die bislang alle Kämpfe mit deutlichem Abstand gewannen, ist ohne weiteres die bessere Chance einzuräumen. Der Deutsche SC Hagen und TuS Hagen-Eilpe sind neben der Dortmunder Polizei noch die zwei letzten Einheiten, die das Prestige für sich haben, bislang noch nicht bezwungen zu sein. Das wird sich aber am Sonntag ändert, denn es ist kaum anzunehmen, daß Eilpe seinen Gästen ein Remis wird abtrotzen können. — Der VfL Hagen wird dem TV Weidenau kaum die Möglichkeit geben, seine Hoffnungen zu realisieren. Verlieren wird der Tabellenletzte immer. — Mit Weidenau sind auch die DJK Welper und der TC Wanne-Eickel bislang noch nicht über ein dürftiges Remis hinausgekommen. Welper möchte es hier nun gerne schaffen und die Aussichten sind nicht schlecht. Hindenburg Minden, Arminia Bielefeld, VfL Münster und Viktoria Recklinghausen sind die Favoriten der Nordgruppe.

Die Geschichte der Fußball-Länderkämpfe

Deutschland / Belgien.

Zur vierten Begegnung der beiden Nationen am kommenden Sonntag

Kurz nach der Jahrhundertwende entwickelte sich ein reger Spielbetrieb zwischen belgischen und hauptsächlich westdeutschen Vereinsmannschaften, bei denen sich die letzteren zumeist überlegen zeigten. Dies erklärt auch, daß es zunächst nicht zu Länderspielen beider Verbände kam, sondern lediglich zu Begegnungen zwischen der offiziellen Vertretung von Belgien und der von Westdeutschland, die beide, 1907 in Köln mit 2:0, 1908 in Lüttich mit 3:0, für uns verloren gingen. Diese beiden klaren belgischen Siege lösten dann von selbst die 1. offizielle Begegnung zwischen Belgien und Deutschland aus, die 1910 in Duisburg stattfand und die mit 3:0 für uns verloren ging.

Auf unsere damaligen Spitzenmannschaften, Karlsruher F.V. und Holstein Kiel konnte allerdings damals nicht zurückgegriffen werden, da diese sich am Vortage in Köln im Schlußspiel um die deutsche Meisterschaft gegenübergestanden hatten, gewonnen übrigens vom K.F.V. mit 1:0 durch den berühmt gewordenen Elfmeter unseres überhaupt besten deutschen Mittelläufers Breuning (1912 drehte Holstein den Spieß um und gewann gegen den K.F.V. 1:0, ebenfalls durch einen Elfmeter). Unsere Mannschaft in Duisburg lautete:

Faas (1. F.C. Pforzheim), Neumaier (Phönix, Karlsruhe), Berghausen (Preußen Duisburg), Uzi (VfB. Leipzig), Glaser (1. F.C. Freiburg), Budzinski (Spielv. Duisburg), Gablonsky (Bayern München), Schilling (Spielv. Duisburg), Bauwens (99 Köln), Reisland (Wacker Leipzig), Berk (VfB. Leipzig).

Gab es für dieses Ergebnis infolge der Schwierigkeiten bei der Mannschaftsaufstellung in etwa Entschuldigungen, so nicht mehr für die beiden weiteren Niederlagen, die wir 1911 in Lüttich mit 2:1 und 1913 in Antwerpen mit sogar 6:2 einstecken mußten. Die nachstehenden Mannschaftsaufstellungen zeigen, daß es zweifellos unsere besten Vertretungen waren:

Mannschaft in Lüttich:

Werner (Holstein Kiel), Reiß (Eimsbüttel), Hollstein (Karlsruher FV.), Uzi (VfB. Leipzig), Breunig (Karlsr. FV.), Burger (Fürth), Hanßen (Holstein Kiel), Förderer (Karlsr. FV.), Fuchs (Karlsr. FV.), Reiser (VfB. Leipzig), Fischer (Duisb. Sp.V.).

Mannschaft in Antwerpen:

Schneider (VfB. Leipzig), Möller (Holstein Kiel), Röpnack (Viktoria Berlin), Kipp (Stuttg. Kickers), Breunig (Karlsr. FV), Schümmelfeder (Bonner FV), Wegele (Phönix Karlsr.), Jäger (Altona), Fuchs (Karlsr. FV), Hirsch (Karlsr. FV), W. Fischer (Duisburger Spielv.).

Schließlich und endlich wurden alle drei Spiele von drei Schiedsrichtern geleitet, die zu den allerbesten ihrer Zeit zählten, nämlich den Holländern Willing und Meeram Terwogt und dem vor kurzem gestorbenen Engländer Schumacher, übrigens deutscher Abstammung.

Also drei offizielle Begegnungen, alle drei verloren und mit 11:3 Toren zu unseren Ungunsten, unsere allerschlechteste Länderspielbilanz! Rechnet man die beiden Verlustspiele von Westdeutschland dazu, so wird das Bild mit fünf Verlustspielen und 16:3 Toren zu unseren Ungunsten noch ungünstiger.

Eine bittere Feststellung! Nur etwas schmackhaft gemacht dadurch, daß auch damals, wie leider fast zu allen Zeiten, unsere Ländermannschaften nie zu der Stärke auflieferten, die reine Vereinsmannschaften in Spiele gegen ausländische Mannschaften zeigten.

Die ansehnliche Spielstärke Belgiens in der Vorkriegszeit — so wurden u. a. von 11 Länderspielen gegen Frankreich 7 gewonnen, 2 endeten unentschieden, 2 gingen verloren, 3 Siege gegen die Schweiz, gegen Holland, mit Dänemark eines der spielstärksten Länder der Vorkriegszeit, 5 Siege, 2 unentschieden, 12 Verlustspiele, — diese belgische Spielstärke hielt sich zunächst auch in der Nachkriegszeit und hatte ihren Höhepunkt in der Erringung des olympischen Sieges 1920 in Antwerpen im Schlußspiel gegen die Tschechoslowakei.

In spielerischen Verkehr mit Belgien kamen wir erst wieder vor wenigen Jahren, und zwar zunächst mit einigen Vereins- und Städtemannschaften, Spiele, die restlos von uns gewonnen wurden. Diesen Begegnungen folgten dann 1932 und 1933 solche offizieller Art, nämlich zwischen den Diables Rouges, der offiziellen Vertretung Belgiens, die sich von der Nationalmannschaft kaum unterscheidet, und Westdeutschland. Unsere überzeugenden Siege von 5:0 und 7:0 zeigten auf der einen Seite das Erstarken speziell des westdeutschen, andererseits den Rückgang des belgischen Fußballs. Mit umso größerer Energie nahm der belgische Verband dann die bereits begonnene Wiederaufbauarbeit auf und nahm sich besonders der heranwachsenden Jugend an. Hierin ist zweifellos Musterhaftes geschaffen und der Erfolg scheint sich auch jetzt schon einzustellen. Die Spiele zweier Repräsentativ-Jugendmannschaften vor dem kürzlich stattgefundenen Diables Rouges gegen Köln zeigten hochklassigen, schnellen und modernen Erfolgsfußball und das Hauptspiel zeigte die Belgier in einer Verfassung, die weit über der der letzten Länderspiele stand. Kein Wunder, daß Köln trotz einigermaßen ausgeglichenem, allerdings unproduktivem Spiel mit 6:1 verlor.

Die belgische Mannschaft hat kein wesentlich anderes Gesicht wie das der Mannschaft gegen Köln.

Vergegenwärtigt man sich die Ergebnisse und den Verlauf der beiden schwachen Spiele der Diables Rouges in Brüssel und Köln gegen unsere westdeutsche Vertretung, so ist man geneigt, einen leichten Erfolg für unsere Nationalmannschaft vorherzusagen. Daß gesiegt werden muß, um allein schon unsere überaus passive Länderspielbilanz gegenüber Belgien aufzubessern, muß Gemeingut und geschlossener Wille unserer Mannschaft sein.

Beim Empfang unserer Gäste wollen wir uns der überaus sympathischen Begrüßung erinnern, die unsere westdeutsche Vertretung 1929 in Brüssel fand.

Dr. P. Bauwens.

Die „Military" entschied.

Herold (Oblt. Brandt) siegt vor Wattenmeer.

Mit einem Jagdspringen im Lager Döberitz wurde am Mittwoch die große Vielseitigkeitsprüfung des Deutschen Olympiakomitees für Reiterei abgeschlossen. Noch 10 Pferde traten nach der Dressurprüfung und dem Geländeritt zu diesem letzten Wettbewerb der „Military" an und hatten einen nicht allzuschweren Kurs mit 12 Hindernissen zu überwinden. Ausgeschieden waren 6 Pferde, darunter auch die beiden Vollblüter Gino und Poliklet. Der Ostpreuße Herold unter Oblt. Brandt, der schon beim Dauer- und Geländeritt als einziger die Mindestzeit unterboten hatte, schoß auch hier den Vogel ab und behauptete so seinen Vorsprung in der Gesamtwertung mühelos. Mit etwa 222 Punkten — das genaue Ergebnis ist noch nicht errechnet — dürfte der Wallach gegen Wattenmeer (Rittmstr. v. Heyden-Linden) mit 455 Punkten und Falkner (Frhr. v. Secker-Thotz) mit 482 P. gewonnen haben. Die beiden Bewerber der A-Klasse — Pferde, die bereits derartige Prüfungen gewonnen haben — Ilja (Oblt. Lippert) und Guntram (Rittmstr. von Metzsch), blieben ebenfalls noch hinter Herold zurück und dürften auf 431 bezw. 569 Pkte. gekommen sein. Im gleichen Wettbewerb ebenfalls für Unteroffiziere und Mannschaften siegte mit Treulose ein Produkt der ostpreußischen Zucht unter Fahnenjunker Bürkner.

*

Rennen zu Dortmund.

1. Rennen: 1. Laus (Andrle), 2. Goldsucher, 3. Leithirsch. Sieg 65; Platz 17, 14, 16:10.
2. Rennen: 1. Husar (Lommatsch), 2. Aigan, 3. Segelflug. 4. Bajadere. Sieg 159; Pl. 43, 34, 106, 49.
3. Rennen: 1. Galsworthy (Zimmermann), 2. Liebeszauber, 3. Selim. Sieg 27, Platz 21, 24:10.
4. Rennen: 1. Hagestolz (Wiebelt), 2. Ordensschwester, 3. Gemse. Sieg 36; Platz 18, 30:10.
5. Rennen: 1. Haudegen (Weber), 2. Freihafen, 3 Liberius. Sieg 106; Platz 33, 16:10.
6. Rennen: 1. Leutnant (Merten), 2. Sirokko, 3. Handing. Sieg 150; Platz 31, 14, 18:10.
7. Rennen: 1. Medinus (Riesterer), 2. Omega, 3. Totes Rennen zwischen Schlotfrau und Mackubee. Sieg 92; Platz 25, 16, 29, 24:10.

Sieg-Doppelwette: Hagestolz — Haudegen 284:10

Rennen zu Berlin-Grunewald.

1. Rennen: 1. Für Dich (Hauser), 2. Graf Nici, 3. Honorius. Sieg 54; Platz 41, 32:10.
2. Rennen: 1. Liberton (Printen), 2. Novalis, 3. Heuchler. Sieg 38, Platz 19, 17:10.
3. Rennen: 1. Ypsilant (Hauser), 2. Altepold, 3. Oper. Sieg 44; Platz 16, 22, 89:10.
4. Rennen: 1. Graf Almaviva (Rastenberger), 2. Farnese, 3. Herlbert. Sieg 20, Platz 15, 18:10.
5. Rennen: 1. Orkadier (O. Schmidt), 2. Immerfort, 3. Wolkenflug. Sieg 59, Platz 23, 25:10.
6. Rennen: 1. Himmelfahrt (Bastei), 2. Garde, 3. Herzog Wilhelm. Sieg 75, Platz 13, 12, 12:10.
7. Rennen: 1. Weltverpolier (Hiller), 2. Pontifex, 3. Rodrigo. Sieg 66, Platz 17, 17, 40:10.

Sieg-Doppelwette: Ypsilanti — Himmelfahrt 666.

2. Nationale Schachwerbewoche.

Der letzte Werberuf

für die heutige Schacheranstaltung im großen Saale der Bochumer Bürgergesellschaft ergeht an alle Bochumer Schachspieler und Anfänger des Spieles. Es finden statt große Reihenspielwettkämpfe der Westfälischen Meisterklasse. Westfalenmeister Rogmann, Westfalenmeister 1932 Herrmann, Bundesmeister Kroll und Bundesmeister 1932 Josteit stehen im Wettkampf. Teilnehmer der Reihenspiele müssen zur Auslosung ½20 Uhr antreten.

Der einleitende Teil findet statt im Beisein des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Pielum, des Vertreters der NSDAP, des Landesverbandsleiters K. Jahn-Dortmund. Westfalenmeister Rogmann hält vor Beginn der Reihenspiele einen Schach-Demonstrationsvortrag.

Schachspieler und Interessenten erscheint in Massen zur großen Kundgebung des Bochumer Schachs! Eintritt frei!

Kurze Sportnachrichten.

Der deutsche Skiverband hat zur Vorbereitung der deutschen Nachwuchsläufer die bekannten norwegischen Skiläufer Reus Kaarby, Eistin Raabe und Christian Lingsam als Amateurtrainer verpflichtet, die Anfang Dezember ihre Tätigkeit aufnehmen.

Sportiva Bologna, die italienische Ringermannschaft, unterlag auch bei ihrem letzten Start, und zwar schlug der Berliner KSV. die Italiener mit 10:6 Punkten.

Siegfried Gerthe — BSC Herne 22 2:14 ! ! !

Die Gerther erlitten am Sonntag im eigenen Ring eine derartige Niederlage, wie sie die Mannschaft wohl kaum erlebt hat. Die Herner waren in allen Klassen besser, lediglich im Welter- und Schwergewicht konnten die Herner je einen Punkt retten.

Deutsche Jugendkraft.

An die Abteilungen des Kreises Bochum.

Am 5. November führt der SV Teutonia Riemke den Herbstgeländelauf als amtliche Veranstaltung durch, der als Mannschaftslauf gewertet wird. Jede Mannschaft besteht aus 4 Läufern, wovon die drei besten nach Platzziffern prämiiert werden. Die Ausschreibung ist wie folgt:

Klasse 1 (Leichtathleten): 4,8 Kilometer, Klasse 2 (Fuß- und Handballer): 4,8 Kilometer, Klasse 3 (über 32 Jahre): 3,5 Kilometer, Klasse 4 (Jugend A, Jahrgang 16—17): 3,5 Kilometer, Klasse 5 (Jugend B): 2 Kilometer, Klasse 6 (Knabenklasse): 2 Kilometer. Start und Ziel ist auf dem Sportplatz am Zillertal. Unkosten je Mannschaft 0,20 Mk. Die Meldungen sind Mannschaftsweise und namentlich nach Klassen geordnet bis zum 29. Oktober an W. Meier, Bochum, Graf Engelbertstraße 45, zu richten. Die Abteilungen des Kreises Bochum werden aufgefordert, sich an dieser Veranstaltung restlos zu beteiligen.

Volks-Sport im DJ.-Kreis Bochum.

Am kommenden Mittwoch, 25. Oktober, findet um 20 Uhr im katholischen Gesellenhaus eine Zusammenkunft aller Abteilungs-Volkssportführer des Kreises Bochum statt. Die Abteilungs-Vorstände sind für das Erscheinen ihrer Volkssportführer verantwortlich.

Aus der Deutschen Turnerschaft.

Vereinsmeisterschaft des Turnvereins „Jahn" Querenburg.

Wie alljährlich ermittelte der Turnverein „Jahn" Querenburg seine neuen Vereinsmeister. Trotz der Kälte wurden recht erfreuliche Ergebnisse gezeitigt. Die Jugend und Schüler führten einen Vier- bezw. Dreikampf aus. Vor Beginn der Kämpfe wurden von den Teilnehmern allgemeine Freiübungen gezeigt. Erster Sieger und Vereinsmeister für 1933 wurden: 100-m-Lauf: Döring 11,4 Sek., Weitsprung: A. Wenke 5,50 m, Hochsprung: H. Nickel und E. Döring 1,55 m, Kugelstoßen: W. Pehl 11 m, Steinstoßen: W. Pehl 7,75 m, 400-m-Lauf: W. Möller. 1500-m-Lauf: Emil Schmidt. Fünfkampf: 1. Döring 73 Punkte, 2. W. Pehl 68, 3. W. Möller 61 Punkte. Altersturner Fünfkampf: O. Wenger 73 Punkte. — Jugendturner Vierkampf: 1. H. Diedrich, 2. Willi Schmidt. Schüler-Jahrgang 1921/22 Dreikampf: 1. H. Worch 60 Punkte, 1. H. von der Höhe 60, 2. von Dicken 58, 3. W. Brüggerhoff 52 Punkte. Schüler-Jahrgang 1923 und jünger, Dreikampf: 1. G. Gurschke 69, 2. W. Diedrich 66, 3. H. Meiser 64 Punkte.

10. Borussensportfest! Anläßlich ihre 9jährigen Bestehens veranstaltete die Ver. Borussia Bochum (T. T.) ihr 10 Borussenfest. Recht vorbildlich ward in der Festfolge dafür gesorgt, daß alle Festgäste auf ihre Kosten kamen. Der Vereinsführer hieß die Erschienenen willkommen und begrüßte insbesondere die Gäste, den V. F. Ufseln (Waldeck) und TuS. Hoppecke die als Gastgeber der letzten Pfingstfahrten der Borussia der Einladung zum Fest gefolgt waren und Festgeschenke überreichten. Im nun beginnenden Unterhaltungsspiel wetteiferten alle Mitglieder untereinander. Die Siegerehrung der diesjährigen Vereinsmeister und die Verteilung der Diplome an die Einzelsieger sowie auch die Mannschaftsdiplome für die gewonnenen leichtathletischen Klubkämpfe, für die 1. Fußballelf im „Fortunenturnier" sowie für die Damenhandballelf für die Emscher-Ruhrgaumeisterschaft 1933 nahm Schriftwart Heinz Altegoer vor.

*

Borussia Bochum — TuS Hoppecke 1. 4:0 (2:0). Anläßlich ihres Stiftungsfestes hatten die Borussen ihre Pfingstspielgastgeber bei sich zum Freundschaftsspiele. Die recht eifrigen Gäste mußten sich dem besseren Können der Borussen beugen und nach schönem, fairem Spielverlaufe sich mit 4:0 geschlagen bekennen.

Borussia Bochum 2. — VfL. Ufseln 1. 0:5 (0:1) Auch hier traf man sich aus gleichem Anlasse; doch konnten diesmal die Ufselner, die Pfingsten noch der Borussia einen Sieg überlassen mußten, durch besseres Standvermögen den Sieg herausholen.

Sportfest der Hitler-Jugend, Unterbann Linden-Dahlhausen.

Die Unterbanne Linden-Dahlhausen und Bochum hielten auf dem Platze des MSV Linden ein Sportfest ab. Um 18,30 Uhr traten sich die Unterbanne in einem Fußballspiel gegenüber, das die Linden-Dahlhauser verdient gewannen, dank der hervorragenden Arbeit ihres Torwarts. Nach diesem ersten Kräftevergleich traten die Besten der Unterbanne zum Hochsprung an. Der Sieger Höfgen übersprang die Höhe von 1,65 Meter. Der darauffolgende 100-m-Lauf wurde eine sichere Sache für den Bochumer Schindler mit der guten Leistung von 11 Sek. Das Fußballspiel war ein Katz-und-Maus-Spiel. Die guten Leistungen der Bochumer Stürmer waren für den Sieg ausschlaggebend. Bei Dahlhausen waren wohl einige gute Einzelkönner, aber der übrige Mannschaftsteil fügte sich nicht ein. Einen Doppelsieg errang der Unterbann Linden-Dahlhausen im Kugelstoßen. Dagegen verlor er das Weitsprungen. Auch hier können sich die Leistungen, die nahe an der Sechsmetergrenze liegen, sehen lassen. Der Handgranatenweitwurf beendete das Sportfest. — Den Kampf gewann der Gastgeber mit 36:16 Punkten.

Tischtennis.

Am Sonntag hatte die Damen-Mannschaft des Tischtennisclubs Grün-Weiß Langendreer ihr erstes Meisterschaftstournier gegen die stärkste Mannschaft ihrer Gruppe Rot-Weiß Wanne-Eickel. Das knappe Ergebnis von 5:4 beweist, daß die Grün-Weißen den Wanne-Eickelern harten Widerstand entgegensetzten. Erwähnenswert sind die Spiele von Frl. Böcker (Langendreer) gegen die Dortmunder Stadtmeisterin Frl. Jöppelbaum, das Frl. Böcker glatt mit 3:0 für sich entscheiden konnte; ebenso wurde das Doppel von Frl. L. Roth-Böcker in schönem Kampf mit 3:1 gewonnen.

mikrofilm service g. gutt KG

Schlußkundgebung des Handwerks.

Zum Abschluß der unter dem Motto „Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen. Gerade auf den Einzelnen kommt es an!" in der Zeit vom 15. bis 22. Oktober 1933 im ganzen Reich durchgeführten Reichshandwerkswoche findet am Sonntag, dem 22. Oktober, nachm. 4 Uhr in der Westfalenhalle zu Dortmund eine Kundgebung des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes statt. Es werden sprechen:

1. Gauleiter Staatsrat Wagner-Bochum, M. d. R.,
2. Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt-Berlin über: „Die Arbeitsschlacht der Reichsregierung".
3. Oberbürgermeister Irrgang-Bottrop, M. d. R.

Es ist das erste Mal, daß das westfälische Handwerk in der großen Westfalenhalle sich versammelt, um zum würdigen Abschluß der Reichshandwerkswoche öffentlich den Beweis abzugeben für seine innere Einheit und seine Entschlossenheit, seine ganzen Kräfte zum Neuaufbau der nationalen Wirtschaft und zum Wiederaufstieg des deutschen Volkes anzuspannen.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben bei den Geschäftsstellen der Innungsausschüsse. Ferner findet der Kartenverkauf Sonntag, den 22. Okt., an der Tageskasse der Westfalenhalle statt.

Bekämpfung des Bettelunwesens.

Die Reichsregierung fordert zum Kampfe gegen das Bettelunwesen auf. Allen Volksgenossen wird zur Pflicht gemacht, Bettlern keine Gaben zu verabfolgen. Immer wieder kann man Personen in den Straßen und an öffentlichen Plätzen beobachten, die vom Publikum Almosen erbitten. Sie versuchen, durch Schilderung ihrer angeblich ärmlichen Verhältnisse Mitleid zu erwecken, um so in den Besitz von Bargeld oder Lebensmitteln zu gelangen. Systematisch und regelmäßig streifen sie an bestimmten Tagen von Haus zu Haus, bieten entweder als Vorwand zum Betteln ger nfügige Waren zum Kaufe an oder aber fordern Unterstützung für ihre kinderreiche Familie, heucheln Krankheit oder andere Schicksalsschläge. Jüngere und ältere Personen, oft mit zerrissenen Kleidern und Schuhen, denen man das langjährige Landstraßenleben am Gesicht ansehen kann, gehen von Tür zu Tür, dabei in ihrem Auftreten frech und herausfordernd, wenn sie keine Almosen erhalten.

Bürger Bochums, unterstützt uns in unserem Vorgehen gegen die Bettler! Weist sie ab und spendet die Gaben dem Winterhilfswerk! Hier ist Gewähr dafür gegeben, daß die wirklich Bedürftigen ermittelt und unterstützt werden. Die an die Bettler verabfolgten Gaben werden meistens in Alkohol umgesetzt oder sonst in unwirtschaftlicher Weise vertan. Die Bettler führen auf Kosten anderer ein gutes Leben, ohne daran zu denken, sich wieder einer regelrechten Beschäftigung zuzuwenden. In unserem Vaterlande braucht keiner zu hungern und zu frieren. Die Wohlfahrtseinrichtungen sind so organisiert, daß alle Personen, die tatsächlich in Not geraten sind und der Hilfe bedürfen, von ihnen erfaßt werden. Die Polizei, SA, SS und Stahlhelm werden regelmäßig Streifen abhalten und alle bettelnden Personen dem Gericht zur Bestrafung zuführen. Strenge Strafen und Unterbringung in einem Arbeitshaus sind zu erwarten.

Erhöhung der Sterbeunterstützung.

Die Leitung des Deutschen Arbeiterverbandes des Bergbaues (Sitz Bochum) hat beschlossen, die Sterbeunterstützungssätze um das Doppelte vom 1. November 1933 ab zu erhöhen. Nach Mitteilung der Verbandsleitung war bei Uebernahme und Gleichschaltung der früher bestandenen Bergarbeiterorganisationen das Vermögen derselben fast restlos aufgezehrt. Nach der Gleichschaltung wurde der rückläufigen Bewegung ein Ende gemacht und die Verwaltung nach neuen sparsamen Gesichtspunkten organisiert. Die Finanzen des Arbeiterverbandes des Bergbaues besserten sich langsam, die Mitgliederzahl wuchs ständig, was darlegt, daß das Vertrauen unter der Bergarbeiterschaft zu dem Arbeiterverband des Bergbaues in steigendem Maße zugenommen hat. Die über die letzten Monate aufgestellte Zwischenbilanz zeigte, daß bereits geldliche Reserven zurückgelegt werden konnten. Die Verbandsleitung verfolgt das Ziel, alles, was durch sparsame Wirtschaft herausgeholt werden kann, den Bergleuten wieder zugute kommen zu lassen. Aus diesem Grunde ist auch die Verdoppelung der Sterbegeldunterstützungssätze erfolgt.

Neue Meister. Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Dortmund bestanden mit Erfolg ihre Meisterprüfung die Damenschneiderin Hertha Born aus Bochum-Langendreer, die Elektro-Installateure Wilhelm Renzel aus Bochum-Riemke, Fritz Kollbörster aus Bochum-Gerthe, die Friseure Heinrich Zeiger, Bochum-Weitmar, Paul Reetz, Bochum, Bernhard Berning, Bochum, Paul Mönninghoff, Bochum-Weitmar, der Stukkateur Erich Eichelmann, Bochum, der Schneider Otto Hoffmann, Bochum-Werne.

b- **Gefaßter Fahrradmarder.** Trotz der empfindlichen Strafen, die gegen die Fahrradmarder, deren volksschädliches Treiben in erster Linie minderbemittelte Volksgenossen trifft, verhängt werden, treiben diese üblen Gesellen ihr schmutziges Handwerk weiter. Am Mittwoch vormittag gelang es in der Nähe der Post, einen Fahrradmarder aus Dortmund zu stellen. Nachdem ein junger Mann sein Rad gesichert an der Post hingestellt und das Gebäude betreten hatte, trat der Dieb hinzu, durchschnitt mit einer Stahlzange die Sicherheitskette und ergriff die Flucht. Durch Zufall wurde der Vorfall bemerkt und die Verfolgung sofort aufgenommen. Im dichten Gedränge der Viktoriastraße gelang es, den Täter zu stellen und der Polizei zu überantworten.

Das Abzeichen für die Sammler des Winterhilfswerks.

Dieses Symbol weisen die Armbinden der Sammler und die Papierringe der Sammelbüchsen des großen Winterhilfswerk auf.



Mode und Tischlerhandwerk.

Ein Tischlermeister schreibt:

Was wurde in der Herrlichkeit der verflossenen Jahre nicht alles mit dem Wort „modern" oder „das Modernste von heute" für ein Geschäft gemacht. Von wem soll hier nicht weiter erwähnt werden. . . .

Heute haben ein großer Teil dieser Modernsten ihre eigene Haut zu Markte getragen und liegen damit unter der Spreu dieser vergangenen Zeit. Hat der Kunde diese Modetorheit ins Leben gerufen? O nein, das waren die Produzenten, die Verkäufer und nicht der Verbraucher. Wurde nicht mit bewußter und gewollter Absicht der Käufer mit dem Schlagwort „das ist das Modernste" von vornherein seiner eigenen Meinung oder auch schließlich seines Geschmackes beraubt?

Am bedauerlichsten ist es, daß auch unsere Möbel in die Mode einbezogen werden, trotzdem sie immer noch in ihrer Lebensdauer durch Generationen gehen, während man die Modeartikel im Frühjahr oder Herbst wieder ablegen kann.

Wie unsere Vorfahren nach ihren Werten, die sie geschaffen bewertet werden, so wird auch diese unsere Zeit einmal bewertet. Jede Generation schafft zeitliche Werte und werden dieselben von den zeitlichen Verhältnissen beeinflußt sein. Das soll auch für unsere Zeit gelten. Deshalb sagen wir es doch gleich heraus, ohne viel Umwege zu gebrauchen: „Wir wollen in Zukunft keine Modemöbel mehr erzeugen!" Wo ist denn das Handwerk bei dieser Modeerzeugung hingekommen? Auskunft werden fast alle Tischlermeister erteilen können. Um dem Tischlerhandwerk wieder auf die Beine zu helfen, bedarf es keiner Modemöbel. Es ist ein Unsinn, wenn man alle Möbel von der Wasserkante bis zu den Alpen in gleicher Formrichtung und aus gleichem Material herstellt.

Um aber Handwerksarbeit wieder recht zur Geltung zu bringen, muß erst die Seele jedes einzelnen Menschen von dem Wahn der vergangenen Zeitperiode befreit werden, sein Streben und Sinnen „nur für mich" muß aufhören. Er muß wieder mehr vom Materiellen abkommen und zum Ideellen erzogen werden. Dann wird auch der Zeitpunkt gekommen sein, wo man für die Arbeit des Einzelnen wieder Verständnis hat, wo der Meister mit seiner Arbeit wieder in den Produktionsprozeß eingeschaltet wird und nicht mehr dazu bestimmt ist, das zu flicken, was die anderen erzeugt haben.

Durch seine 1000jährige Geschichte hat das deutsche Handwerk seine Existenzberechtigung erwiesen. Was der Tischlermeister herstellt ist nicht eine, von irgendwem an irgendwohin verkaufte Ware, sondern seiner Hände Werk bildet zum großen Teil die Umwelt, zwischen denen die deutsche Familie jeden Tag lebt. So wie die Gegenstände in der Umwelt des Menschen, so werden diese selber zu Echtheit und Sorgfalt oder zu Unechtheit und Nachlässigkeit erzogen.

Wir haben nach langem und leidvollem Kampf unseres Führers und seiner Getreuen den Anbruch der neuen Zeit erleben dürfen. Um wieder eine bessere Zukunft zu erreichen, wollen wir seiner Führung folgen und mit Zuversicht mitarbeiten am Aufbau der ganzen Nation.

Aus Materialisten werden Idealisten

Auch der Angestellte muß opfern.

Die Ortsgruppe Bochum im Verband Deutscher Büro- und Behördenangestellten hatte am Dienstag zu einer Kundgebung im weißen Saale der Bürgergesellschaft aufgerufen, in der grundsätzlich die Stellung dieses Berufsverbandes innerhalb der deutschen Arbeitsfront erörtert werden sollte. Der Ortsgruppenleiter Dietz sprach das Begrüßungswort. Darauf sprach Pg. Meinert, der Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Angestellten für Westfalen. Die Aufgaben der Berufsverbände hätten sich von Grund auf geändert. Die Verbände haben heute nicht nur die Interessen und Belange der einzelnen Berufsgruppe zu vertreten, sondern — und darauf komme es entscheidend an — heute hätten sie die große Aufgabe, den Menschen zu erziehen, aus Materialisten und Marxisten Idealisten und wahre deutsche Volksgenossen zu machen. Das sei überhaupt das Grundproblem dieser Zeit. Wenn man das gelöst habe, würde sich die Lösung all der anderen Fragen zwangsläufig ergeben. Immer wieder stellte Redner die Forderung nach der Volksgemeinschaft heraus, als der Fundamentalvoraussetzung für die künftige glücklichere Gestaltung des deutschen Lebens. Erst wenn es gelungen sei, eine auf Gedeih und Verderben zusammengefügte Schicksalsgemeinschaft zu schmieden, erst dann könne man auch im Kreise der Völker jenen Platz einnehmen, der Deutschland zukomme. **Auch der Angestellte muß zeigen, daß er die Zeit begriffen hat, muß auch unter persönlichen Opfern kämpfen für die Erreichung des großen Zieles, das der Führer sich gestellt habe: die innere und äußere Freiheit des deutschen Volkes.**

Anschließend sprach Bezirksgeschäftsführer Fuhrmann über die Stellung des Büro- und Behördenangestelltenverbandes im nationalsozialistischen Staate. Wir seien vom Schicksal an einen Wendepunkt gestellt. Unser Suchen und Ringen gehe dahin, eine neue Basis für unser Leben zu gewinnen. Nach Innen muß das deutsche Volk stark und nach Außen wieder frei werden. Von der Internationale könnten wir dabei keine Hilfe erwarten; wir müssen uns ganz stark auf uns stellen. Wir müssen opferbereit werden, wir müssen lernen, eine zeitlang zu verzichten. Sozialer Frieden und soziale Gerechtigkeit, das sind die beiden Aufgaben, an deren Verwirklichung besonders die Arbeitsfront mitschaffen will. Die Wirtschaft habe keine Eigengesetzlichkeit, sie müsse sich einfügen in den Gesamtrhythmus der Nation. Der Mensch müsse in der Wirtschaft wieder eine andere Rolle spielen. Es sei daher ein Gesetz in Vorbereitung, das der menschlichen Arbeitskraft den ihr zukommenden Schutz sichern würde. Aber alles Recht muß respektiert werden. Es bleibt aber solange unbedeutsam, solange nicht eine Macht dahinter steht, die es immer wieder verwirklicht. Garant und Bürge der sozialen Gerechtigkeit wird die deutsche Arbeiterfront sein. Zum Schluß zeigte Redner den Aufbau der Arbeiterfront auf, kennzeichnete vor allem die Stellung des Büro- und Angestelltenverbandes und den Personenkreis, der von ihm erfaßt werden soll. Besonders stark hob er hervor, daß jeder Angestellte die unabweisbare Pflicht habe, seinem Berufsverband auch anzugehören.

Das Schlußwort sprach der Geschäftsführer der Ortsgruppe, Brune, der besonders betonte, jeder Angestellte müsse die Größe der Stunde erfassen, müsse seine Pflicht gegenüber sich selbst und seinen Berufsverband erkennen und erfüllen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer klang die Kundgebung aus.

Fernsehen im Rundfunkprogramm.

Was die Reichspost plant.

Bei einer Besprechung im Reichspostministerium am 16. Oktober, an der auch Vertreter des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, der Reichs-Rundfunkgesellschaft und der deutschen Fernsehindustrie teilnahmen, gab der Vortragende, Ministerialdirektor Gieß, bekannt, welche Maßnahmen zur Weiterentwicklung des Fernsehens die Deutsche Reichspost für die nächste Zeit plant. Es wurde Uebereinstimmung erzielt, daß zur weiteren Verbesserung der Bildgüte die Versuchsbilder in 180 statt bisher in 90 Zeilen aufgestellt werden sollen. Die Wiederholung der Bilder, 25mal in der Sekunde, wird zunächst beibehalten werden. Die Deutsche Reichspost wird den vorhandenen Ultrakurzwellensender mit Beschleunigung für die neuen Normen umbauen, was etwa 2—3 Monate in Anspruch nehmen wird. Bis zu diesem Zeitpunkt wird die Fernsehindustrie eine Reihe von Empfangsgeräten fertiggestellt haben, mit denen sich diese Sendungen aufnehmen lassen. Außerdem hat die Deutsche Reichspost einen zweiten Ultrakurzwellensender in Auftrag gegeben, um neben dem Bild auch gleichzeitig den Ton auf zwei getrennte Wellen von etwa 7 m Länge übertragen zu können. Dieser Sender wird voraussichtlich im April fertig werden. Dann können Tonfilme mit den Versuchsempfängern aufgenommen werden. Ferner beschafft die Deutsche Reichspost ein Fernsehabtastgerät, damit neben Filmen auch Personen und Szenen übertragen werden können; dadurch lassen sich die Versuchsprogramme wesentlich bereichern. Auch die Erweiterung der Sendezeiten für Fernsehdarbietungen ist vorgesehen; voraussichtlich werden an mehreren Tagen der Woche dreimalige Versuchssendungen stattfinden. Die Zwischenzeit wird die Deutsche Reichspost für Versuche mit den verschiedenen Empfangs- und Sendearten, über die Reichsweite der Ultrakurzwellensendungen, mit Uebertragungen auf Kabelleitungen und mit Dezimeter- und Zentimeterwellen ausnutzen. Sobald Zwischenfilmsender und -empfänger soweit entwickelt sein werden, daß damit eine einwandfreie Uebertragung und Aufnahme von Freilichtszenen gewährleistet erscheint, wird die Deutsche Reichspost auch Apparate dieser Art für die Weiterentwicklung des Fernsehens einsetzen.

Wenn auch die Versuchssendungen zunächst nur für einen kleinen Kreis von Fachleuten und Bastlern bestimmt sind, verfolgen sie doch das Ziel, das Fernsehen sobald als möglich in das Rundfunkprogramm einzugliedern und Deutschland den Vorsprung zu erhalten, den es durch die Bemühungen der Deutschen Reichspost in Zusammenarbeit mit der Industrie auf dem Gebiete des Fernsehens vor den anderen Ländern Europas errungen hat.

:: **An alle Rundfunkhändler.** Wie gestern schon im Inseratenteil bekanntgegeben, sind alle Rundfunkhändler der Stadtgemeinde Bochum aufgefordert, bis zum 23. Oktober ihre genaue Firmenbezeichnung mit Angabe des Geschäftsinhabers und genauer Geschäftsanschrift der Gaurundfunkstelle Westfalen-Süd, Bochum, Malteserstraße 14b, schriftlich mitzuteilen.

Wie wird das Wetter?

Die Reststörungen über Skandinavien haben sich fast vollständig aufgefüllt. Ein kleiner Kern liegt noch über der Elbemündung und veranlaßt über Mittel- und Ostdeutschland verbreitet starke Bewölkung und strichweise Regen. Westdeutschland sowie Frankreich melden dagegen unter dem Einfluß zusammensinkender Kaltluft wieder vielfach heiteren bis wolkenlosen Himmel. Dabei konnten die Temperaturen während der vergangenen Nacht meist bis nahe an den Gefrierpunkt sinken, stellenweise denselben sogar erreichen. Die Aufheiterungszone wird aber schnell gegen Nordosten wandern, da sich von Westen her das Strömungsfeld eines neuen kräftigen Wirbels gegen das Festland hin ausdehnt. In seinem Bereiche erhält Westdeutschland morgen wieder Bewölkungszunahme verbunden mit Temperaturanstieg.

Vorhersage für Donnerstag: Nach meist heiterer, kalter Nacht tagsüber Bewölkungszunahme. Temperaturen etwas ansteigend. Später strichweise leichter Regen nicht ausgeschlossen. Auf südwestliche bis südliche Richtungen zurückdrehende Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wieder unbeständig, aber mild. Südwestliche bis westliche Winde.

Vom Luftschutz nichts wissen wollen heißt: ein Verbrechen an sich, seiner Familie und seinem Volke begehen! Werdet Mitglied des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Groß-Bochum, Malteserstraße 14, Eingang B, Zimmer 11. Jahresbeitrag 1.— RM.

Die Aufgaben des S. G. V.

b- In der Hauptversammlung der Abteilung Bochum des Sauerländischen Gebirgsvereins am Dienstag abend im Saale der „Ulle" stand der Wechsel in der Führung des Vereins im Vordergrunde. Der langjährige Vorsitzende und Mitbegründer der Abteilung Bochum des S. G. V., H. Meyer, der schon seit langem den Ehrennamen „Wandermeyer" erhalten hat, verabschiedete sich von der Abteilung Bochum mit einer Ansprache. Der Vorsitzende des S. G. V., Regierungspräsident Dellenbusch, Arnsberg, hat Hermann Meyer zum Führer des Bezirks Groß-Bochum und zum Führer der Abteilung Bochum Kurt Döring berufen. Vorsitzender Döring widmete dem Scheidenden herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes und brachte auf ihn ein dreifaches Frischauf aus.

Nach der Verlesung des Ernennungsschreibens des Regierungspräsidenten Dellenbusch umriß Vorsitzender Döring den Aufgabenkreis des S. G. V. in der Industriegroßstadt. Das Wandern durch das schöne Heimatgebiet werde für tausende Arbeitende hier im Bezirk Lebensquell bleiben. Der S. G. V. gehört zu den Vereinen, die den Städter anleiten wollen, zurückzufinden zu seiner wahren Heimat, der Natur, hinaus in Wald und Feld, damit er dort von seinen Sorgen gesunde und Heiterkeit und Zufriedenheit zurückbringe, die ihn den täglichen Lebenskampf leichter bestehen lassen. Der Redner schloß mit der Bitte an alle Mitglieder, ihn in seiner Arbeit auf der Grundlage des gesunden neuen Staatslebens zu unterstützen, daß noch recht viele Menschen zu wanderfrohen und beimatliebenden Volksgenossen werden. Als einziger im Regierungsbezirk zugelassener Wanderverein liege dem S. G. V. die Pflicht ob, die Mitglieder der aufgelösten Wandergruppen und -vereine aufzunehmen. Die Uebernahme geschehe nach den vorgeschriebenen Richtlinien. U. a. erhält der Verein außer der vorhandenen Gesangsabteilung zwei neue Musikabteilungen. Vorsitzender Döring gab sodann die Namen der neubestimmten Vorstandsmitglieder bekannt. Der Vorstand setzt sich zusammen aus: K. Döring, Abteilungsführer, B. Claes, 2. Vorsitzender, V. Sparbier, 1. Kassierer, E. Bohn, 1. Schriftführer, H. Lichtenberger, 2. Schriftführer, Herm. Meyer (Wegeausschuß), E. Schebstadt (Unterhaltungsausschuß) und W. Läufer (Wanderausschuß). Nach der Wahl der Rechnungsprüfer gab der Vorsitzende einen Ueberblick über die vorgesehenen Winterwanderungen und Veranstaltungen. Dem geschäftlichen Teil der Hauptversammlung, den der Vorsitzende mit einem Dankeswort an alle Mitglieder schloß, folgte ein unterhaltender.

:: **Umfang des Postscheckverkehrs.** Die Zahl der Postscheckkonten belief sich Ende September auf 1 098 394, das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 464 Mill. RM, im Monatsdurchschnitt 466 Mill. RM. Umgesetzt wurden auf den Konten 8572 Mill. RM; hiervon sind 6912 Mill. RM oder 80,6 v. H. bargeldlos beglichen worden.

)!(**Selbstmord.** In den Morgenstunden wurde ein auf der Feldsieper Straße wohnhafter Invalide im Schlafzimmer seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen liegt Selbstmord vor.

):(**Eigentümer gesucht.** Bei der Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstr. 35, Zimmer Nr. 252, ist ein Damenfahrrad, Marke „Lindar", Nr. 65 568, sichergestellt. An dem Fahrrade befindet sich hinten ein Gepäckträger, Marke Effenia.

Vereinskalender.

Jung-K. K. V., Bochum. Heute (Donnerstag) 20,30 Uhr Jugendgruppenabend. Herr Diplom-Handelslehrer Sprenger spricht über a) Die Jugger, b) Die Welfer. Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen.

HAARPFLEGE FÜR 20 Pfg DUSCH
SCHWARZKOPF-SCHAUMPON
mit »Haarglanz«
macht aus der Wäsche Haarpflege

Veranstaltungen und Vereine.

Konzertamt des Westfälischen Blindenvereins.

Um im Konzertwesen blinder Künstler gründlich Ordnung zu schaffen, gründete der Westfälische Blindenverein 1932 ein Konzertamt, welches die Aufgabe hat, gute Konzerte blinder Künstler zu veranstalten. Gleichzeitig sollen aber alle bisher zutage getretenen Mißstände im Blindenkonzertwesen beseitigt werden. Minderwertige Künstler, vor allem solche, die nicht die erforderliche Prüfung gemacht haben, finden keine Beschäftigung. Tatsächlich ist festzustellen, daß hier bereits Abhilfe geschaffen worden ist, denn auch die Behörden stehen auf dem Standpunkt, daß nur Unternehmungen gefördert werden dürfen, die auf einwandfreiem Boden stehen. Dies trifft beim Westfälischen Blindenverein zu, denn er ist die amtlich anerkannte Organisation aller westfälischen Blinden.

Am Mittwoch, 15. November, findet nun im Ernst-Moritz-Arndt-Haus zu Bochum ein Konzert statt, wozu wir die gesamte Bevölkerung hiermit herzlich einladen. Ausführende sind: Margarethe Patt, Bochum (Gesang); Ernst Brüggemann, Münster (Violine); Otto Heinermann (Klavier). Hier handelt es sich um drei ganz hervorragende Künstler, die sicherlich beim Publikum den besten Anklang finden werden. Der Kartenvorverkauf beginnt in diesen Tagen, und wir bitten, dem einwandfreien Personal des Konzertamtes volles Vertrauen entgegen zu bringen. Dadurch, daß der Westfälische Blindenverein Träger aller Veranstaltungen ist, besteht die unbedingte Gewähr, daß die eingehenden Gelder an den richtigen Platz kommen. Es darf wohl erwartet werden, daß sich jeder an dieser Veranstaltung beteiligt, gilt es doch in Sonderheit blinden Künstlern Arbeit und Brot zu verschaffen. Sicherlich wird diese Veranstaltung auch dazu beitragen, blinden Künstlern die Anerkennung zu zollen, die sie in Wahrheit verdienen. Ueber das Programm wird später noch berichtet. Eine edle Aufgabe hat noch immer ein verständnisvolles und dankbares Publikum gefunden, und es wäre zu wünschen, daß ein jeder, der kann, dazu beiträgt, der Veranstaltung und zugleich der Blindensache einen vollen Erfolg zu sichern.

Lichtspielhaus. Heute 8,45 Uhr zum letzten Male Weiß Ferdl in „Der Meisterdetektiv". Hans Stüwe, Fritz Kampers und Nia Waldau stehen ihm helfend zur Seite. Heute abend keine Vorführung.

*

kh. Der St. Josephs-Arbeiterverein Bochum-Riemke hielt bei sehr starkem Besuch seine Generalversammlung ab, zu der auch die Frauen der Mitglieder eingeladen waren. Einstimmig wurden die neuen Statuten angenommen. Beschlossen wurde, am 5. November einen Werbetag abzuhalten. Hierauf hielt Vikar Bahrenberg einen Vortrag über das Weltentstehen, der allgemeinen Anklang fand. Die nächste Versammlung ist als ein Familienabend gedacht. Vormittags hielt die Theaterabteilung eine Versammlung ab, in der an Stelle des bisherigen Vorsitzenden Deichmann, der seinen Posten niedergelegt hatte, das Mitglied Meese als Vorsitzender gewählt wurde.

Fachgruppenbildungsarbeit im DHV. Es spricht am kommenden Freitag, dem 20. Okt., abends 20,15 Uhr im Hause der Kaufmannsgehilfen, Alleestraße, Kreisgeschäftsführer Kastenbein, Düsseldorf, über das Thema „Die Eisenindustrie im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft". Die Ausführungen des Redners dürften die Mitglieder der Fachgruppe „Eisen und Stahl" wohl außerordentlich interessieren.

Aus dem Bürgerschützenverein. Das Offizierkorps der 2. Kompagnie des Bochumer Bürgerschützenvereins unternimmt am Donnerstag dieser Woche ein Uebungsschießen bei Borgholzhöhmer in Weitmar. Von dort wird eine Fahrt zur Burg Blankenstein gemacht, wo gemeinsam das Abendessen eingenommen wird.

Der Bürgerschützenverein Bochum-Brenschede (Wiemelhausen) hält als Abschluß der diesjähr. Schießsaison und zur Feststellung der Schießleistungen innerhalb des gesamten Bataillons am 22. Oktober von 9—16 Uhr auf dem Schießstande Hellmich in Weitmar für sämtliche vier Kompagnien ein Wertungsschießen ab. Bei den bisherigen guten Leistungen in den einzelnen Kompagnien sind sehr scharfe Kämpfe zu erwarten. — Zur Unterstützung des Winterhilfswerkes der Regierung spendete ferner der Vorstand in seiner letzten Sitzung vom 29. September weitere 50 Mark, nachdem noch vor kurzem eine erhebliche Anzahl von Losen der Volkswohlfahrts-Lotterie beschafft worden waren.

Bund Deutsche Freiheitsbewegung Schwarz-Weiß-Rot, Ortskameradschaft II/3 von Lüxow, Bochum. Am 29. Oktober 1933, abends 7 Uhr, findet im Kameradschaftslokale Reier, Dorstener Straße 59, ein Kameradschaftsappell statt. Nach dem Appell folgt eine gemütliche Unterhaltung. Es ist unbedingt Pflicht eines jeden Kameraden, zum Appell zu erscheinen.

Verein ehem. 7. Fußartl., Bochum. In der Monatsversammlung erstattete Kamerad Schnitzler den Bericht über die Vertretertagung des Landesverbandes Rheinland-Westfalen des Waffenringes der deutschen schweren Artillerie auf der Wahner Heide. An dem mit dieser Tagung verbundenen Zusammentreffen der Fußartilleristen beteiligte sich unser Verein unter der Leitung unseres Führers Landgerichtspräsident Broicher mit 32 Mitgliedern. Die gemeinsame Fahrt dorthin im Autobus bei dem herrlichsten Herbstwetter und die frohen Stunden auf der Wahner Heide, sowie die Freude des Wiedersehens vieler alter Kameraden bleiben uns eine schöne Erinnerung. Der geschäftliche Teil des Vereinsabends beschäftigte sich hauptsächlich mit den Führeranordnungen des Kyffhäuserbundes.

Verein ehem. 114er „Kaiser Friedrich III., Bochum und Umgegend, feierte sein 7. Gründungsfest. Die Begrüßungs- und Festrede hielt der Führer des Vereins, Kamerad Rohden. Der unterhaltende Teil des Abends wurde eingeleitet durch ein Damen- und Herren-Preiskegeln, an dem alle teilnahmen. Kamerad Vögeding sorgte durch einige prachtvoll ausgeführte Komikereinlagen mit seiner eigens vom Bodensee mitgebrachten Meersburger Bauernkapelle für Erhöhung der Stimmung. Die Musikeinlagen, kräftig ergänzt durch ein volltönendes Schützengrabenklavier, welches Kamerad Vögeding mit viel Taktgefühl und großer Virtuosität meisterhaft zu spielen verstand, fanden ungeteilten Beifall. Alles in allem genommen verlief der Abend zur vollsten Zufriedenheit für alle Teilnehmer.

Bochumer Krieger- und Landwehrverein, 3. Bezirk, hielt seine Monatsversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Gemäß Führerprinzip ernannte Kamerad Naumann folgende Kameraden: 1. Kamerad Hanweg zu seinem Stellvertreter, 2. Kamerad Wiemeyer zum Schriftführer, 3. Kamerad Volkhardt sen. zum Kassenführer. Unter Vereinskameraden ist nur noch der deutsche Gruß in Anwendung zu bringen. Ebenso sind die Fahnen in geschlossenen Formationen zu grüßen. Am 1. November findet die Totenehrung statt. Teilnahme sämtlicher Kameraden ist Ehrenpflicht. Näheres hierüber wird durch die Tageszeitungen noch bekannt gegeben. Kamerad Förster gab Bericht über den Schießwettkampf in Berlin, welcher mit großem Interesse aufgenommen wurde. Am Sonntag, dem 8. Oktober, fand das Schießen um den Wanderpreis statt. Der 3. Bezirk konnte hierbei mit ganz hervorragenden Leistungen seiner Schützen antreten und so den Wanderpreis für dieses Jahr an sich bringen. Schießresultate der einzelnen Bezirke: 1. Bezirk: Gesamtringzahl 395, 2. Bezirk: Gesamtringzahl 444, 3. Bezirk: Gesamtringzahl 471. Kamerad Borutta vom 3. Bezirk erzielte 36 Ringe; Kamerad Volkhardt jr. vom 3. Bezirk erzielte 35 Ringe; Kamerad Förster vom 3. Bezirk erzielte 34 Ringe.

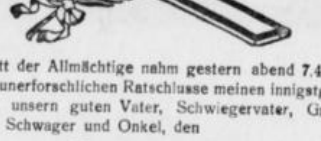
Krieger- und Landwehrvereinn Bochum-Hamme. Die diesjährige Heldengedächtnisfeier der Vereine der Gemeinde auf dem Hammer Friedhof findet am Allerheiligentage, Mittwoch, dem 1. November, statt. In der Besprechung über die Vorbereitung der Feier erklärten die erschienenen Vertreter von 17 Vereinen und Organisationen ihre Zustimmung zu den Vorschlägen des Kriegervereins. Die drei Männergesangvereine werden unter Leitung des Herrn Selig einen Massenchor zusammenstellen. Die Ansprache wird Pfarrer Schiller halten. Ferner beschloß man einstimmig, mit den Vorbereitungen zum Bau eines Hammer Ehrenmals unverzüglich zu beginnen. Ein Arbeitsausschuß mit den Herren Eittel, Kettler, Blennemann, Simon, Degenhard, Adami, Fuhrmann und Göke soll die Sache in die Hand nehmen und eine am Samstag, dem 4. 11., im Reckeschen Saale stattfindende Gemeindeversammlung wird das weitere beschließen. Man beabsichtigt, am 1. August 1934 zur 20jährigen Wiederkehr des Kriegsausbruchs, die Grundsteinlegung vorzunehmen. Ein Fonds von 700 Mark ist bereits vorhanden.

Jubilarehrung und Lehrlingsauszeichnung in der Friseurinnung

Die Friseur-Zwangsinnung von Bochum hielt am Montag abend eine Versammlung ab. Obermeister Albert Wüst begrüßte die zahlreich erschienenen Innungsmitglieder, die Gehilfen und Lehrlinge. Obermeister Wüst betonte, daß es besonders wichtig sei, daß Innung, Meister und Berufsschule zusammenarbeiteten, daß sie gemeinsam das Ziel: Schaffung eines guten arbeitsamen und tüchtigen Nachwuchses anstreben müßten. Der Jugend, der Träger des künftigen politischen und wirtschaftlichen Lebens, müsse man sich besonders annehmen. Der Vorsitzende des Innungsausschusses Kühne dankte der Innung für die starke Beteiligung an dem großen Bochumer Handwerkerzug und richtete seinen eindringlichen Appell besonders an die Lehrlinge und Gehilfen, die sich immer mühen müßten, tüchtige und brauchbare Menschen und Handwerker zu werden.

Darauf wurden die Auszeichnungen an die Sieger in den diesjährigen Zwischenprüfungen verteilt. Ein Diplom erhielten die Lehrlinge Christine Thielen, Käthe Niederdellmann und Erika Winkler. Der Obermeister hob besonders hervor, daß Maria Legge und Fritz Weltermann auf der Bundesschau bei 1600 Wettbewerben mit einem Diplom ausgezeichnet worden seien. Wahrlich, ein Zeichen, über welch guten Nachwuchs die Innung verfügt. Als Anerkennung wurde diesen beiden Preisträgern daher auch noch ein Bild des Reichskanzlers überreicht. Aber wenn man die Jugend lobt und sie auszeichnet, dann soll man die Alten nicht vergessen, die treuen Kämpen, die 30 und 40 Jahre hindurch zur Innung standen. 39 Meister waren es, denen die Innung zum Dank für die unverbrüchliche Treue ein Hitlerbild überreichen ließ. Im Namen der Jubilare dankte Koll. Schäfer.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Ehrenmeister des deutschen Handwerks, den Reichspräsidenten von Hindenburg, und mit dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand die Veranstaltung ihr Ende.



Gott der Allmächtige nahm gestern abend 7.40 Uhr in seinem unerforschlichen Ratschlusse meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Büroinspektor i. R.

Herrn Heinrich Freck

nach langem Leiden, im Alter von nahezu 73 Jahren, zu sich in die Ewigkeit. Er starb gottergeben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Um ein Gebet für den Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Dortmund, Hörde, Hagen, Buer, den 18. Okt. 1933.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 21. Okt. 1933, vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Hugo Schultz-Straße 44 aus. Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage um 8 Uhr in der St. Meinolphuskirche.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 7.45 Uhr unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Herr Michael Halfmann

nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 81 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Düsseldorf, Dortmund, Hörde, Schwerte, Bilbau (Spanien), Köln-Mülheim, den 18. Oktober 1933.

Das Seelenamt findet Samstag, den 21. Oktober 1933, morgens 7,10 Uhr, in der Hl. Kreuz-Kirche statt, daran anschließend um 8 Uhr die Beerdigung vom Trauerhause, Familie Ziehers, Gottfried-Keller-Straße 12.

Frauen- u. Mütterverein
St. Josephspfarrei Bochum.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes,

Frau Maria Jaskulla

ist am Freitag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Hermannstraße 28, Westek 6, aus. Beerdigungsamt 8,30 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Gut erhaltenes
Klavier
umständehalber für 350 Mark zu verkaufen.
Anf. Hollenbach, B.-Langendreer
An den Lothen 42.

Umzug?
Möbelwagen
Scherpen fragen.
Bochum, Hattinger Str. 233, Auf 611 11.

Ankauf
von
Gold, Silber, Platin.
Bochum, Hellweg 43.

Wer besorgt kath. Brautpaar sofort
2-Zimmer-Wohnung
oder 2 Zimmer?
Angeb. u. B. M. 87 an die Gesch. d. Ztg.

Eingeln., großes, hell.
Zimmer
mit Gas und elektr. Licht in abgeschl. Hause an alleinsteh. Dame ohne Anhang zu vermieten. Mietspreis 12,67 Mark.
Angeb. u. B. N. 68 an die Gesch. d. Ztg.

Speisezimmer
schwer Eiche, besonders schön verarbeitet, billig gegen bar zu verkaufen.
Möbelhaus Schlösser, Bochum, Herner Str. 8, Ecke Horst-Wessel-Str.

Schlafzimmer
leicht beschädigt, neu und modern, besonders preiswert zu verkaufen.
Möbelhaus Schlösser, Bochum, Herner Str. 8, Ecke Horst-Wessel-Str.

Mod. Küche
mit Auszugtisch und 4 Stühlen sehr billig zu verkaufen.
Möbelhaus Schlösser, Bochum, Herner Str. 8, Ecke Horst-Wessel-Str.

Möbel-Liefer-Auto
1½—2 To. zu kaufen gesucht.
Möbel-Borgmann, Bochum, Brückstr. 59 bis 63, Telef. 663 82.

Einige fast neue
Pianos
preiswert abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W. 102
Bahnhofstr. 29

Darlehen
500—600 M., gegen gute Zinsen und Sicherheit vom Geldgeber gesucht.
Offerten u. B. N. 70 an die Gesch.

Radio
Große Auswahl
Alle führenden Marken vorrätig
Volksempf. 76.-
Angen. Zahlung
Hans Scherzek
Wiemelhauser Straße 96

Morgen Ziehung



LOSE
der Preußischen Klassenlotterie erhalten Sie durch Staatl. Lotterie-Einnehmer
HOPPE
Kortumstr. 14 (Lueghaus)

Einen guten Verdienst
auch Nebenverdienst, können sich Personen aller Stände erwerben bei Uebernahme einer Vertretung für eine führende Versicherungs-Gesellschaft.
Ang. unter B. L. 86 an die Gesch. d. Ztg.

Der Junglehrer
Das Schicksal unserer amtslosen deutschen Junglehrerschaft von Walter.
Preis früher Mk. 2.—, jetzt Mk. 1,—.
Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum
Kaiserstraße 12—14 · Schließfach 647 46
Postscheckkonto Dortmund 6146
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Auch durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Pension „Haus Zehnthof"
Bad Niederbreisig / Rhein
In besserer, schön gelegener Pension, neuzeitlich eingerichtet, finden Erholungsbedürftige für den Winter gute Aufnahme. Vorzügliche Verpflegung, auch Diät. Preis p. Monat 80.- bis 90.- Mk. Heizung (geheizte Terrassen), fließ. Wasser. Bad im Hause. Thermalbäder bleib. während d. Winterzeit ebenf. geöffnet
Ph. Tellenbach, langj. Küchenmeister.

Herzliche Bitte!
Edle Leserin, edler Leser! Unterernährte Kinder bitten um Brot und Hilfe. Bitte, helf auch du den Opfern der schweren Zeit. Gott wird es lohnen.
Pflege- u. Erholungsheim für unterernährte Kinder i. Berlin-Schöneiche
Postscheckkonto Berlin: Nr. 445 42.

Ingenieur-Schule
Maschinenbau
Elektrotechnik
Heizungsbau
Automobilbau
Flugzeugbau
Lage
Lippe-Detmold





Die Lüge vom unterirdischen Gang.

Ein Schwindel wird widerlegt. – Der Pförtner des Präsidentenhauses als Zeuge.

Berlin, 19. Okt. (Drahtb.) Zur gestrigen Verhandlung waren noch einige Reichstagsbeamte als Zeugen geladen.

Der Vorsitzende weist dann auf ausländische Presseäußerungen hin, in denen immer wieder behauptet wird, man könne in den Reichstag verbotenes Material

nur durch den unterirdischen Gang

bringen. Durch die Protale sei das wegen der Kontrolle der Pförtner nicht möglich. Der Vorsitzende fragt den bereits vernommenen Reichstagspförtner Wocköck, ob ein Abgeordneter, der mit einer Mappe durch das Reichstagsportal kommt, kontrolliert wird. Der Zeuge Wocköck verneint die Frage und erklärt weiter, daß auch die Fremden, die zusammen mit einem Abgeordneten kommen, selbstverständlich nicht kontrolliert werden. Die Schlußfolgerung des Vorsitzenden, daß durch Fremde in Begleitung eines Abgeordneten nach und nach erhebliche Mengen verbotenen Materials unbeanstandet in den Reichstag gebracht werden können, wird vom Zeugen bejaht. Der Oberreichsanwalt weist darauf hin, daß auch ständig Boten in den Reichstag kommen, die Material für die Abgeordneten bringen. Auch deren Taschen würden nicht kontrolliert.

Als Zeuge wird dann der Nachtpförtner des Reichstagspräsidentenhauses, Abermann, vernommen. Er gibt an, daß seine Kontrollgänge etwa 15—20 Minuten in Anspruch nähmen. Er habe dabei verschiedene Kontrolluhren zu stecken. Die letzte Kontrolluhr befinde sich im Keller an der Tür zum unterirdischen Gang. Diese Tür werde gewöhnlich schon durch das Maschinenpersonal geschlossen. Manchmal habe er sie auch beim ersten Kontrollgang offen gefunden, dann habe er sie verschlossen. Auf Fragen des Vorsitzenden stellt der Zeuge fest, daß er am Brandtage von 8 Uhr bis zum Bekanntwerden des Brandes in seiner Loge gesessen hat. Als der Nachtpförtner Wendt von dem Brande Mitteilung machte, hat der Zeuge zunächst Geheimrat Galle benachrichtigt, dann das übrige Personal. Er hat auch beim preußischen Innenministerium, wo Ministerpräsident Göring war, angerufen und der Sekretärin Bescheid gegeben. Das war zwischen 9,10 und 9,15 Uhr.

Vorsitzender: Es ist zu prüfen,

ob zu dieser Zeit jemand durch das Präsidentenhaus hindurch in den Gang gelangt ist oder ob sonst jemand in den Gang gelaufen ist.

Zeuge: „Es ist nichts Derartiges vorgekommen." Vorsitzender: „Das geht auf Ihren Eid!" Der Zeuge verneint nochmals entschieden. „Wenn sich jemand nicht ganz leise verhielt, war es in der Loge zu hören, wenn jemand im Gang war. Selbst wenn unten Licht geschaltet wurde, wurde das oben gehört." Vorsitzender: „Wenn nun sogar zehn oder mehr Mann durch den Gang gekommen sein sollen?" Zeuge: „Ganz ausgeschlossen, einer würde mindestens daneben poltern." Vorsitzender: „Sie haben früher einmal nachts Schritte in dem Gang gehört?" Zeuge: „Ja, das war mehrmals zwischen 11 und 1 Uhr nachts, das letzte Mal etwa zehn Tage vor dem Brande. Das war eine Person, und ich nahm an, daß jemand kontrollieren wollte, ob wir nicht etwa schliefen." Vorsitzender: „An sich würden Sie, wenn der Brand nicht gewesen wäre dabei nichts gefunden haben?" Zeuge: „Nein, gar nichts." Vorsitzender: „In ausländischen Zeitungen ist gesagt worden, daß im Präsidentenhaus eine SS.- oder SA.-Wache von 30 Mann gewesen sei." Zeuge: „Glattweg Schwindel." Vorsitzender: „Das nehmen Sie auch auf Ihren Eid?" Zeuge: „Jawohl. Wenn der Ministerpräsident da war, waren höchstens zwei Mann mit ihm, der Chauffeur und sein Begleiter."

Vorsitzender: Es ist weiterhin behauptet worden, daß in den Kellerräumen, die an den Gang anarenzen, Material für die Brandstiftung aufgestapelt war. Zeuge: Ich habe

nie etwas Verdächtiges bemerkt.

RA. Dr. Seuffert: „Wer kam denn dann eigentlich in Frage, um Sie zu kontrollieren, als Sie nachts die Schritte in dem Gang hörten?" Zeuge: „Jemand von unseren Vorgesetzten vielleicht." Angeklagter Dimitroff: „Hat der Zeuge über seine Wahrnehmung jemand informiert?" Zeuge: „Ich habe es dem Hausinspektor Seranowitz gemeldet und es ist auch Geheimrat Galle bekannt geworden. Mir wurde darauf gesagt, ich sollte

Obacht geben, ob wieder einmal so etwas vorkomme."

Mimitroff: „Welche Maßnahmen sind im Zusammenhang mit dieser Wahrnehmung getroffen worden?" Zeuge: „Lediglich die strenge Beobachtung." Dimitroff: „Welcher Partei gehört der Zeuge an?" (Heiterkeit im Zuhörerraum. — Dimitroff ruft: Diese Frage ist gar nicht lächerlich.) Zeuge: Ich habe bis Ende 1931 der SPD angehört, dann bin ich zu einer rechtsstehenden Partei übergegangen." Angeklagter Torgler: „War nicht eine weitere Möglichkeit, in das Präsidentenhaus zu gelangen dadurch gegeben, daß man vom Reichstagsufer aus durch das Beamtenhaus hineinkam, ohne daß Sie es kontrollieren konnten?" Zeuge Abermann: „Diese Möglichkeit bestand zwar; aber wenn wir um 8 Uhr unseren Dienst antraten, gingen wir hinten zur Garagentür. Also konnte auch von hinten niemand in das Haus hinein, ohne daß wir es beobachten konnten." Angeklagter Torgler: „Ist es richtig, daß fast täglich im Garten des Präsidentenhauses SA.- oder SS.-Leute mit einem Hund herumtollten? Ich komme zu dieser Frage, weil wir von unserem Fraktionszimmer aus direkt in den Garten hineinsehen und das beobachten konnten." Zeuge: „SA.-Leute kommen nicht in Frage. Der Herr Präsident hat eine Stabswache gehabt und er hatte auch einen Hund. Da ist öfter ein SA.-Mann mit dem Hund in den Garten gegangen." Angeklagter Torgler: „Es waren aber meist mehrere, nicht einer." Zeuge: „Tagsüber bin ich nicht da. Ich konnte nur nachts meine Beobachtungen machen."

Damit ist die Vernehmung dieses Zeugen zunächst abgeschlossen. Die Mitglieder des Gerichtes begeben sich nun unter Führung des Betriebsingenieurs Risse

zur Inaugenscheinnahme in den unterirdischen Gang.

Nach der Pause, in der der unterirdische Gang eingehend besichtigt wurde, wobei sich herausgestellt hat, daß ohne Geräusch selbst ein Mann auf Strümpfen den Gang kaum passieren kann, wird der Zeuge Abermann nochmals wegen der sogenannten Stabswache befragt. Der Zeuge erklärt, daß der Reichstagspräsident eine Stabswache von etwa sechs Mann gehabt habe. Wenn Ministerpräsident Göring jedoch nicht im Präsidentenhause gewesen sei, seien die Leute von der Stabswache auch nicht dorthin gekommen. An dem Brandabend sei Ministerpräsident Göring nicht im Hause gewesen, also auch nicht die Stabswache.

Rechtsanwalt Dr. Sack weist auf eine Londoner Aussage des sozialdemokratischen Fraktionssekretärs Dr. Hertz hin, in der dieser behauptet hatte, daß seit der Präsidentschaft Görings im Präsidentenhause ständig viele Herren in SA.- und SS.-Uniform ein- und ausgegangen seien. Ob diese SA.-Leute persönlich eine Wache im Präsidentenhaus darstellten, schien nur eine Frage der Bezeichnung zu sein.

Der Zeuge Abermann erklärt das Ganze für eine Lüge. Es sei

nie eine Wache von SA. oder SS. ins Präsidentenhaus gekommen.

Wenn Herren in Uniform gekommen seien, so habe es sich um Besucher gehandelt. Die Frage des Angeklagten Dimitroff, ob es möglich sei, daß trotz der Bewachungsmaßnahmen fremde Personen unbemerkt durch den unterirdischen Gang hindurchgehen konnten, verneint der Zeuge mit Entschiedenheit.

Als nächster Zeuge wird der Pförtner Müller vernommen, der am Brandtage von 8 bis 2 Uhr nachmittags den Dienst im Präsidentenhaus versehen hat. Auf die Frage, ob im Präsidentenhaus ständig eine SS.-Wache von 30 Mann gewesen sei, antwortet der Zeuge, das sei ausgeschlossen. SA.-Leute seien niemals im Präsidentenhaus gewesen. SS.-Leute nur dann, wenn Ministerpräsident Göring als Reichstagspräsident Besprechungen abhielt. Auch der Pförtner Wutstrack macht die gleichen Bekundungen.

Hierauf wird als Zeuge der Drogist Weber vernommen, der als Führer eines SS.-Kommandos ständig zum Gefolge Görings gehörte. Er bekundet, daß er am 27. Februar Dienst im Ministerium des Innern gehabt habe. Als der Ministerpräsident gegen 9,30 Uhr die Meldung vom Brande erhielt, habe er ihn sofort im Kraftwagen zum Reichstage gefahren. Am Reichstage habe Hauptmann Jakobi befohlen, zusammen mit drei Schupowachtmeistern den Kellergang zu durchsuchen.

Er habe im Präsidentenhaus die Schlüssel gefordert und sei mit den Beamten in den Gang gegangen. Der Zugang und auch die Tür im Reichstag

seien ordnungsmäßig verschlossen gewesen.

Auffälliges sei nicht bemerkt worden. Rechtsanwalt Dr. Sack weist auf eine Behauptung in der ausländischen Presse hin, daß Ministerpräsident Göring an jenem Tage sozusagen beschäftigungslos im Ministerium gesessen und nur auf die Meldung vom Reichstagsbrand gewartet habe. Der Zeuge Weber bezeichnet diese Behauptung als vollkommen unzutreffend und erlogen. Der Zeuge Abermann erklärt auf Befragen, daß

vor dem Zeugen Weber niemand in den unterirdischen Gang gekommen sei.

Er hätte auch Weber nicht hineingelassen, wenn nicht Polizeibeamte dabei gewesen wären. Die Durchsuchung des Ganges selbst habe etwa 7 bis 8 Minuten gedauert.

Sachverständiger Dr. Schatz erklärt auf Befragen, daß er versucht habe, auf Zehenspitzen den unterirdischen Gang zu passieren. Obwohl er sehr vorsichtig gegangen sei, sei doch ein vernehmbares Geräusch festzustellen gewesen.

Dann schildert der Ingenieur Boaun ausführlich seine Beobachtungen am Brandtage. Er erklärt u. a.: „Als ich in die Nähe des Portales 2 kam, hörte ich ein Rascheln an der Tür, als wenn jemand eine Tür aufreißen will. Ich sah hinüber und bemerkte dort einen Mann mit glattem Gesicht und buntem Paletot, der aus der Tür herausfah. In dem Augenblick, vielleicht, weil er mich sah, stutzte er und blickte nach der Tiergartenseite zu zwei Frauen, die ihm entgegenkamen. Ich glaubte zu bemerken,

daß diese beiden Frauen eine Handbewegung machten, als wenn sie winkten. In dem gleichen Augenblick setzte der Mann zu einem Lauf an. Er sprang die Treppe hinunter und lief los in Richtung Siegesallee. Die Frauen drehten sich noch mehrmals nach ihm um und auch der Mann sah noch einmal zurück. Er ist dann verschwunden.

Ich nahm zunächst an, daß es ein Angestellter des Reichstages war. Wiederum fiel mir auf, daß nichts beleuchtet war und die Tür nicht verschlossen wurde. Ich wußte, daß dort immer ein Polizist an der Ecke steht und wollte diesem meine Wahrnehmung mitteilen. Ich habe aber keinen Beamten gesehen. Ich bin dann in Richtung des Generalstabsgebäudes gegangen. Dort standen ein Mann mit einer Lederjacke und eine Frau und sahen nach dem Reichstagsgebäude. Ich hörte noch, wie die Frau sagte: „Ach, komm man, es wird schon werden!" Sonst war kein Mensch im ganzen Umkreis zu sehen. Als ich nach Hause kam, hörte ich im Rundfunk, daß das Reichstagsgebäude brenne. Ich sagte mir gleich, daß dieser Mann, den ich an dem Portal gesehen hatte, damit in Verbindung zu bringen sei. Deshalb bin ich schnell mit dem Fahrrad zur Brandenburger Torwache gefahren, um dort Mitteilung davon zu machen.

Als ich, fuhr der Zeuge fort, Popoff bei der Gegenüberstellung sah, stutzte ich, denn

ich glaubte sofort, den Mann wiederzuerkennen.

Ich hatte gleich den Eindruck, daß seine Haltung, Bewegung und Fußstellung ähnlich waren. Auch der Hut war der gleiche. Die Möglichkeit eines Irrtums ist aber nicht ausgeschlossen.

Vorsitzender: Wenn Sie heute unter Berücksichtigung aller Umstände Ihre Wahrnehmungen zusammenfassen, wie würden Sie dann auf die Frage antworten, ob er es gewesen ist oder nicht?

Zeuge: Ich müßte in derselben Weise antworten wie damals.

Es entspinnt sich dann eine längere Erörterung über

gewisse Widersprüche, die sich in den Aussagen des Zeugen bei seinen verschiedenen Vernehmungen finden.

Auch in den Zeitangaben des Zeugen bestehen Unstimmigkeiten; wahrscheinlich hat sich der Vorgang am Portal 2 etwa 5 Minuten nach 9 Uhr abends abgespielt.

Der Angeklagte Popoff erklärt, daß er vor seiner Verhaftung ganz anders ausgesehen habe als am Tage der Gegenüberstellung mit dem Zeugen. In den drei Wochen seiner Haft habe er sehr unter Grippe und furchtbaren Magenschmerzen gelitten. Er habe in dieser kurzen Zeit 5 bis 6 Kilogramm an Körpergewicht verloren. Popoff weist weiter darauf hin, daß der Zeuge Boaun über seine Kopfbedeckung fünf einander widersprechende Aussagen gemacht habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Zeuge Boaun nach diesen Verhalten seine Aussage zu ändern oder zu ergänzen habe, antwortet dieser mit Nein. Der Vorsitzende teilt dann mit, daß der Zeuge Thaler nochmals vernommen werden wird. Popoff wirft dem Zeugen Boaun vor, daß er die Unwahrheit in bezug auf seine Person gesagt habe, welche Aeußerung der Vorsitzende rügt. Popoff beteuert dann nochmals seine Unschuld. Der Angeklagte Dimitroff stellt dann wieder seine gewöhnliche Frage nach der Parteizugehörigkeit des Zeugen Boaun. Boaun antwortet, er habe bis 1927 der Deutschnationalen Betriebsgruppe bei Siemens angehört, der Partei aber nicht.

Die Sitzung wird darauf geschlossen. Die nächste Verhandlung findet am Freitag statt. Der Donnerstag bleibt sitzungsfrei.

Neue Ueberschwemmungskatastrophe in China.

20 Millionen Menschen betroffen.

Moskau, 18. Oktober. (Funkspr.) Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion verbreitet eine Meldung aus China, derzufolge es im Gebiet des Gelben Flusses wieder zu einer Riesenüberschwemmung gekommen ist, die sogar noch die große Ueberschwemmung vom Jahre 1931 übertreffen soll. Die Bevölkerung der notleidenden Gebiete ist furchtbar heimgesucht. Die Zahl der Opfer steht noch nicht annähernd fest. Die Katastrophe ist durch einen Dauerregen verursacht, der weite Gebiete und große Teile mehrerer Provinzen in einen unübersehbaren See verwandelt hat. Die Bewohner dieser Gebiete haben all ihr Hab und Gut verloren. Unter ihnen herrscht eine furchtbare Hungersnot, von der mindestens 20 Millionen Menschen betroffen sind. Den Betroffenen ist bisher keinerlei Hilfe zuteil geworden.

Neuraths Rede an die ausländische Presse.



Der Reichsaußenminister bei seiner Ansprache an die Vertreter der ausländischen Presse in Berlin.

Keine Preissteigerungen auf dem Inlandsmarkt.

TU. **Berlin**, 19. Okt. (Drahtb.) Im Hinblick auf den Erlaß des Reichsarbeitsministers vom Dienstag zur Lohnpolitik weist der Reichsarbeitsminister diesmal unter Wiederholung seiner bereits frühere an die wirtschaftlichen Verbände gerichteten Mahnung nun auch in der Oeffentlichkeit darauf hin, daß zurzeit

ebenso wie Lohnerhöhungen auch Preiserhöhungen auf dem Inlandsmarkt unterbleiben müssen.

Preissteigerungen würden die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung und die mit ihr angestrebte Wirtschaftsbelebung gefährden. Selbst wenn die Preise für manche Erzeugnisse durch den Kampf um den Absatz besonders stark gedrückt sein sollten, müsse erwartet werden, daß auch eine an sich berechtigte Aufbesserung der Preise in der gegenwärtigen Zeit soweit zurückgestellt wird, als das ohne Gefährdung des beteiligten Wirtschaftszweiges irgend möglich erscheint. Soweit ausländische Rohstoffe verarbeitet werden, deren Preise gestiegen sind darf eine Preiserhöhung

nur im richtigen Verhältnis zum Rohstoffanteil stehen.

Auch ist es nicht angängig, dann die Handelsaufschläge gleichfalls anteilmäßig zu erhöhen. In einer Zeit außergewöhnlicher Wirtschaftsverhältnisse muß erwartet werden, daß sich jeder mit einem Nutzen begnügt, der an der unteren Grenze der Wirtschaftlichkeit liegt. Diese Richtlinien sind auch dort unbedingt zu beachten, wo sich die Unternehmer zu Marktregelungen (Kartellen) zusammengeschlossen haben.

Kleine Tageschronik.

Dr. Goebbels Führer des Wahlkampfes. Reichsminister Dr. Goebbels hat als Reichspropagandaleiter der NSDAP. die Führung des bevorstehenden Wahlkampfes übernommen. Der Wahlkampf wird von der Reichspropagandaleitung der NSDAP. im Benehmen mit dem Reichspropagandaminister durchgeführt.

Das preußische Staatsministerium hat durch Beschluß dem Gesetz über das Freifahrtsrecht und die Entschädigung der Mitglieder des preußischen Landtages vom 4. Juni 1931 folgenden Paragraphen 12 angefügt. 1. Die Ansprüche der Abgeordneten aus diesem Gesetz erlöschen mit Ablauf des 60. Tages nach der Auflösung des Landtags, wenn bis zu diesem Zeitpunkt eine Neuwahl des Landtags nicht stattgefunden hat. 2. Die bisherigen Ansprüche des Präsidenten des Landtags laufen bis zur Beendigung der Abwicklung der Geschäfte des Landtags. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Die Winterhilfsplakette. Die Reichsführung des Winterhilfswerkes teilt noch einmal mit, daß die Plakette zur Befreiung von weiteren Spenden in allen den Fällen ausgegeben wird, in denen ein freiwilliger Abzug in Höhe von 20 Prozent der Lohnsteuer erfolgt. In allen Fällen, in denen zur Spende der Arbeit bereits 1 Prozent des Bruttolohnes zum Abzug kommt, wird diese Spende nicht voll angerechnet; vielmehr sind in diesem Falle nur noch 10 Prozent der Lohnsteuer zu zahlen, jedoch keineswegs unter 1 RM je Monat.

Zweieinhalb-Millionen-Spende des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats für das Winterhilfswerk. Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat hat als Vertreter der Ruhr-Montanindustrie dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes einen Betrag von 2,5 Millionen RM gespendet.

30 000 Zentner Zucker-Spende zum Winterhilfswerk. Die Reichsführung des Winterhilfswerks teilt mit, daß der Verein der deutschen Zuckerindustrie in Berlin 30000 Zentner Verbrauchszucker gespendet hat.

Der Aufbau der „Deutschen Front" im Saargebiet. Der organisatorische Aufbau der „Deutschen Front" an der Saar ist nunmehr nach Auflösung der saarländischen Parteien in vollem Gange. Alle saarländischen Zeitungen, die der deutschen nationalen Sache dienen, werden am 19. Oktober den Untertitel „Organ der Deutschen Front" tragen.

Vier französische Bergleute tödlich verunglückt.

TU. **Paris**, 18. Oktober. (Drahtb.) In der Grube Lhana in der Nähe von Beaulieu bei St. Etienne ereignete sich ein Unglück, das vier Grubenarbeitern das Leben kostete. Beim Herablassen des Förderkorbes riß das Seil und der Korb stürzte in die Tiefe. Die vier Insassen waren auf der Stelle tot.

Kraftwagenführer erschlägt Frau und Kinder.

Riga, 19. Okt. (Drahtb.) Ein dreifacher Mord, der in diesen Tagen verübt wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Der Kraftwagenführer Langer ist geständig, seine eigene Frau und seine zwei Kinder im Forst mit einem Holzscheit erschlagen zu haben. Nach der Tat hat er noch mit einem Dolch in das Herz seiner Frau und seiner Tochter gestoßen. Der Mörder versuchte zunächst, jegliche Schuld zu leugnen. Erst nach stundenlangem Verhör und unter der Last erdrückenden Beweismaterials brach er zusammen und legte ein umfassendes Geständnis ab. Dem Mord war, wie sich herausstellte, ein stundenlanger Streit wegen einer unpünktlichen Mahlzeit vorausgegangen. Unter anderem wurde festgestellt, daß der Mörder sich vermutlich an seiner zehnjährigen Tochter vergangen hat. Der Mörder versuchte mehrfach erfolglos, Selbstmord zu verüben.

Rieseneinbruch aufgeklärt.

CND. **Berlin**, 18. Oktober. (Eig. Meldung.) Einbrecher, die in der Nacht zum 6. Oktober in die Villa eines Generaldirektors im Grunewald eingedrungen waren und Kostbarkeiten im Werte von 40 000 RM erbeutet hatten, sind dingfest gemacht worden. Sämtliche Hehler wurden verhaftet. Es handelt sich um insgesamt 29 Personen. Hauptbeteiligter ist der Berliner Radrennfahrer Hildebrandt. Auch die Diebesbeute wurde beinahe restlos wieder herbeigeschafft.



Die deutsche Teppich-Industrie
weltbekannt für Wertarbeit
schuf in letzter Zeit ganz besonders Neuartiges und Schönes.
Um unserer Kundschaft diese Spitzenleistungen zu zeigen
und den Einkauf dieses unentbehrlichen Zimmerschmucks zu erleichtern
eröffnen wir heute nachmittag Punkt 3 Uhr
in unserem früheren Erfrischungsraum 2. Stock
eine große sehenswerte

Teppich-Schau

Die Ausstellung
ist jedermann kostenlos zugänglich.
Führung, Auskunft und Beratung
durch unser fachmännisch geschultes Personal bereitwilligst und unverbindlich.
Beachten Sie
auch unser großes Ausstellungsfenster Ecke Kortum- und Harmoniestraße

Hier bietet sich Gelegenheit,
Geschenke von bleibendem Wert
zu volkstümlichen Preisen einzukaufen

KAUFHAUS **Kortum** A-G BOCHUM

Städtisches Orchester, Bochum

Sonntag, 22. Oktober, 17 Uhr im Schützenhof

Volks-Symphonie-Konzert

Dirigent: **Leopold Reichwein**
Solisten: **Luise Petri** (Bochum)
Hanna Menzel (Bochum)

Programm: **J. Haydn:** Symphonie mit dem Paukenschlag / **W. A. Mozart:** Konzert für 2 Klaviere in Es-dur / **L. van Beethoven:** Fünf Wiener Tänze **R. Wagner:** Vorspiel zum 3. Akt, Tanz der Lehrbuben und Aufzug der Meister aus Die Meistersinger v. Nürnberg

Karten zum Preise von 60 Rpf — im Vorverkauf numerierte Plätze — sind an der Kasse im Stadttheater von 10—14 Uhr und in den Vorverkaufsstellen Musikalienhandlung Hüller, Kortumstraße 100, Verkehrsverein, Rathausplatz 8, Pianohaus Marks, Kortumstraße 48, sowie in der Geschäftsstelle der Deutschen Bühne, Kortumstraße 16, erhältlich.

Stadttheater BOCHUM

Donnerstag, 19. Okt., 20—22.15 Uhr A. 5
Die große Chance
Lustspiel von K. Möller und Hans Lorenz
Freitag, 20. Oktober 19.45—23 Uhr „Deutsche Bühne" Serie C:
Der Zigeunerbaron
Operette von Johann Strauß.

Union-Palast
d. Unterhaltungs-Gaststätte für jedermann
Täglich ab 6.30 Uhr
Konzert

Eilt! Morgen
beginnt die 1. Klasse der
Preußischen Staats-Lotterie
Lose in allen Abschnitten sind bei mir noch vorrätig.
1/8 Los kostet nur 3 Mk.
Wenn Sie täglich 10 Pfennig zurücklegen, können Sie jährlich 10 Ziehungen mitspielen.
Kaufen Sie jetzt zur 1. Klasse ein Los. Bei späterem Eintritt muß nachgezahlt werden.
Trass Staatliche Lotterie-Einnahme
Bochum, Wilhelmsplatz.

Eheberatungs- und Rechtsschutzstelle des Kathol. Deutschen Frauenbundes
Die Sprechstunden sind jeden Donnerstag nachmittag von 3 bis 6 Uhr, Horst-Wessel-Str. 15, Erdgeschoß. Die Beratung ist vertraulich u. kostenlos. Den Ratsuchenden steht ein erfahrener Seelsorger, Arzt und Jurist im Einzelfalle durch Vermittlung der Beratungsstelle zur Verfügung.

An alle Funkhändler
der Stadtgemeinde Bochum ergeht hiermit die Aufforderung, bis zum 23. Okt ds. Js. ihre genaue Firmenbezeichnung mit Angabe des Geschäftsinhabers und genauer Geschäftsanschrift der
Gaurundfunkstelle Westfalen-Süd,
Bochum, Maltheserstr. 14b schriftlich bekannt zu geben.
gez.: Hans Voß
Gaufunkwart.

Werbt neue Leser!

Frischer Fisch:

Bückinge	1 Pfund Mk.	0.29
Schellfisch (o. Kopf)	1 Pfund Mk.	0.34
Kabeljau (ohne Kopf)	1 Pfund Mk.	0.28
Rotbarsch	1 Pfund Mk.	0.24
Filetfisch	1 Pfund Mk.	0.45
Neue Fettheringe	10 Stück Mk.	**0.34**
Ia ger. Aal i. G.	Pfund Mk.	1.80
Frische Muscheln	10 Pfund Mk.	0.65

Hill
bekannte Verkaufsstellen.

Mittwoch, den 25. Oktober 1933, fahren unsere
Omnibusse nach Kevelaer
Fahrpreis à Person 4.— Mark
Anmeldungen unter Tel.-Nr. 61111
Scharpey, Bochum, Hattinger Straße 233

Auto-Karte
„Westfalen"
mit Entfernungs-Tabelle zwischen d. Städten. Mehrfarbig, starkes Papier
Preis nur
60 Pfg.
Durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung. Versand nach auswärts nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung von 65 Pfennig.

KAISER'S KAFFEE
beliebte Sorten
Mk. 2.—, 2.40, 3.— das Pfund

KAISER'S TEE immer vorzüglich
Verlangen Sie einen Probebeutel Ceylonmischung für 10 Pfg.

KAISER'S WEIN gut und preiswert
aus eigenen Kellereien

verbilligte
HAUSHALT-MARGARINE
Stammabschnitt mit Bestellschein bitten wir jetzt zur Eintragung vorzulegen.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Rundfunk

Donnerstag, den 19. Oktober 1933.

6.00 **Morgenruf**
1. Schlußsatz aus der „Deutschen Messe" von Schütz
2. Spruch des Tages
6.05 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
6.30 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen**
7.00 Zeitangabe, Frühmeldungen
7.10 Wetterbericht
7.15 **Frühkonzert** auf Schallplatten
8.15 Wasserstandsmeldungen
8.20 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8.40 Von Köln: **Für die Frau**
10.00 Frühbericht und Wasserstandsmeldungen
10.10 Von Köln: **Schulfunk** für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: **Kinderturnen mit Musik**
10.30 Von Köln: **Wir und die Welt.** Hermann Probst: Aus dem Leben des Vollblutpferdes. — Peter Stupp: Deutschen Bergmanns Werden und Sein. — Dr. Ing. W. H. Loose: Erfinder vor!
11.25 Funkwerbung mit Schallplatten
11.55 Wetterbericht
12.00 Von Stuttgart: **Wie es euch gefällt.** Ein Potpourri
12.45 Von Stuttgart: **Mittagskonzert**
1. Ouv. zu „Figaros Hochzeit" von Mozart. 2. Rosenarie aus „Figaros Hochzeit" von Mozart (Elisabeth Schumann). 3. Don-Giovanni-Menuett von Mozart. 4. Türkischer Marsch von Mozart. 5. Till Eulenspiegels lustige Streiche (nach alter Schelmenweise) von Rich. Strauß.
13.15 Zeitangabe, Nachrichten
13.25 **Nachrichten und Wetterbericht**
13.55 Von Stuttgart: **Mittagskonzert: Operettenmusik** des Sinfonieorchesters Pforzheim, Leitung: Hans Leger.
1. Weihermarsch aus der Operette „Die lustige Witwe" von Lehar. 2. Vorspiel zur Operette „Eva" von Lehar. 3. Potp. aus dem Singspiel „Wo die Lerche singt" von Lehar. 4. Samt und Seide, Walzer von Ziehrer. 5. Rendezvous bei Lehar von Hruby.
14.30 Von Köln: Oberingenieur H. Hulek: **Das Gas als Wirtschaftsmacht**
14.50 Von Köln: **Wanda Achsel singt!** (Electrola-Schallplatten)
1. Ballade der Senta aus der Oper „Der fliegende Holländer" von Wagner. 2. Gebet der Gänsemagd aus der Oper „Königskinder" von Humperdinck. 3. Lied der Saffi: „So elend und so treu" aus der Operette „Der Zigeunerbaron" von Strauß. 4. Lied der Zorika: „War einst ein Mädel" aus der Operette „Zigeunerliebe" von Lehar. 5. Aus der Operette „Eine Nacht in Venedig" von Strauß: a) Versäume nicht die Stund'; b) Kommt und lauft.
15.10 Von Köln: Oberstudiendirektor Hoßmann: **Geländesport und Schule**
15.30 **Wirtschaftsmeldungen**
15.50 **Stimme der Bewegung**
16.00 Von Frankfurt: **Nachmittagskonzert**
1.
Das Rundfunk-Orchester, Leitung: Hans Rosbaud, Solistin: Luise Gmeiner (Klavier)
1. Ouv. zu Shakespeares „Julius Cäsar" von Rob. Schumann. 2. Konzert für Klavier und Orchester, op. 54 a-moll von Rob. Schumann. 3. Ouv. zur Oper „Francesca" v. Herm. Goetz.
2.
Das Rundfunk-Orchester, Leitung: Hans Rosbaud, Solistin: Helma Bohrmann (Sopran).
1. Ouv. zur Operette „Die Landstreicher" von Ziehrer. 2. Anina, Walzer aus „Die Chansonette" von Dellinger. 3. Klipp-klapp-Galopp aus „Waldmeister" von Joh. Strauß. 4. Operetten-Lieder (Helma Bohrmann). 5. Traumland, Walzer von Fucik. 6. Ja und nein, Polka von Genée. 7. Ouv. zur Operette „Der Göttergatte" von Lehar. 8. Operetten-Lieder (Helma Bohrmann). 9. Laternchen-Walzer von Linke. 10. Der Tausendkünstler, Marsch von Blankenburg.
18.00 **Spanischer Sprachunterricht**
18.20 **Vortrag von Albrecht Leo Merz**
18.35 **Der Weg zur Scholle.** Georg Twrolf: **Junge Akademiker und Abiturienten in der Landwirtschaft.**
18.50 Meldungen
19.00 **Reichssendung: Stunde der Nation**
Aus Berlin: **Gott grüß' die Zuft.**
20.00 **Griff ins heute**
20.10 **Das virtuose Orchester**
Das Orchester des Westd. Rundfunks, Leitung: Buschkötter; Solisten: Lydia Hoffmann-Behrendt, Walter Schneiderhan (Violine)
1. Ouvertüre Lebensfreude von G. Schumann. 2. Burleske d-moll von Strauß (Lydia Hoffmann-Behrendt). 3. Maseppa von Liszt. 4. Der Zauberlehrling von Dukas. 5. Violinkonzert D-dur von Paganini (Walter Schneiderhan). 6. Orientalische Rhapsodie von Glasunow 7. Ballszenen nach einer Violin-Etude von Wayseda-Hellmesberger.
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.20 **Du muß wissen . . .**
22.30 Nachrichten und Wetterbericht
22.40 **Unterhaltungskonzert**
23.00 **Eine unvollendete Sinfonie**
Eine besinnliche Stunde.
Zusammengestellt von Fritz Ganß.
24.00 **Nachtmusik.**

Freitag, den 20. Oktober 1933.

6.00 **Morgenruf**
1. Choral: Was Gott tut, das ist wohlgetan
2. Spruch des Tages
6.05 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
6.30 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen**
7.00 Zeitangabe, Frühmeldungen
7.10 Wetterbericht
7.15 **Frühkonzert**
8.20 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8.40 **Für die Frau**
10.00 **Frühbericht und Wasserstandsmeldungen**